Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 3.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.84.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1206.

Anzeigenpreis: Für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pfg. Auswärtige „ 25 Pfg. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Vorzeilgeile unter Text 1 Mk. Auswärtige Inserate 40 Pfg. oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 102. Breslau, Sonnabend, den 3. Mai 1913. 24. Jahrgang.

Die Arbeiterschaft für die Bäckergesellen.

Mit dem 1. Mai ist in Breslau ein neuer Lohnkampf ausgebrochen, der die größte Aufmerksamkeit und freundlichste Sympathie des gesamten Konsumentenpublikums, besonders aber der Arbeiterschaft, erheischt. Schon mehrfach und mit langsam steigendem Erfolge haben die freiorganisierten Bäckergesellen Breslaus die Waffe des Ausstandes gegen einen ungewöhnlich hartnäckigen und zurückgebliebenen Meisterstand führen müssen, dessen geistvollsten Mitglieder sich kürzlich damit entblößten, daß sie einem sozialdemokratischen Bäckermeister in der Innungsversammlung den Schmeichelnamen „Sternickel" nachriefen, weil er für die Bewilligung der Gehilfenforderungen eingetreten war! So plump und roh als diese geistreichen Rufer sind allerdings nicht alle Meister, wenn auch eine ganze Anzahl sich nicht erheblich über dieses Bildungsniveau erhebt. Der Kampf der Gesellen aber wird erleichtert durch eine Anzahl weitsichtiger Bäckereibesitzer, die sich den Forderungen der Gehilfen nicht verschließen, sondern mit ihnen in Frieden auskommen wollen und sich der Tatsache bewußt sind, daß drei Viertel aller Breslauer Käufer Klassengenossen der Bäckergesellen sind, die deren Forderungen durchaus billigen.

Die Hand zum Frieden haben die Gesellen mehr als einmal gereicht, ehe sie sich zu dem immerhin nicht leichten Kampfe entschlossen. Sie haben nicht nur der Innung ihren Tarif mit dem Angebot von Verhandlungen eingereicht, sondern haben dann das Einigungsamt des Gewerbegerichts als Vermittelungsinstanz vorgeschlagen. Die Innung wies den Vorschlag hochmütig zurück. Die Gesellen schlugen vor, den bei allen Parteien geachteten Oberbürgermeister, dessen Unparteilichkeit garnicht in Zweifel gezogen werden konnte, zum Schiedsrichter für ihre Forderungen zu ernennen. Die Innung lehnte hochmütig ab — die Bäckermeister, bei denen wir alle tägliche Kunden sind, haben nicht nötig, in Verhandlungen mit den Gesellen einzutreten!

Welches sind nun die unerhörten Forderungen, die eine so brüske Abweisung durch den Vorstand der Innung erfahren? Die Gesellen verlangen:

Eine Arbeitszeit von 11, höchstens 12 Stunden!
Einen Wochenlohn von mindestens 23 Mark!
Einen vollen Ruhetag alle zwei Wochen, mindestens aber alle vier Wochen!
Abschaffung des Kost- und Logiswesens!
Einführung einer gesunden Lehrlingsskala.

Ist es nötig, ein Wort zur Begründung für diese durchaus bescheidenen Forderungen zu erheben? Liegt ihre Gewährung, in Anbetracht der überwiegenden Nachtarbeit des Gewerbes, nicht im Interesse des ganzen Berufes, im Interesse der Ordnung und Sauberkeit jedes Nahrungsmittelbetriebes? Kann die Sucht nach Lehrlingsausnutzung es rechtfertigen, daß der größte Teil der älteren Bäckergesellen, denen die Mittel zum eigenen Betriebe fehlen, aus dem Berufe austreten müssen, oder daß sie den etablierten Geschäften eine nachteilige Konkurrenz entfachen? Es liegt weder im Interesse der Meister, noch der Gesellen, daß es geschieht. Wenn die Innung sich trotzdem gegen diese Forderungen so spreizt, so liegt die Erklärung dafür in einem einfachen Umstande: Die Herren, die in der Innung das große Wort führen, sind dank ihres Vermögens oder der Lage ihres Geschäfts in den sogenannten wohlhabenden Stadtgegenden in der Lage, eine Kraftprobe auszuhalten. Die vielen um ihre Existenz kämpfenden Bäckermeister in den übrigen Stadtgegenden aber werden durch Androhung einer Innungsstrafe von 20 Mark gezwungen, die Gehilfenforderung abzuweisen und auf ihrem Rücken, nicht auf dem der Innungsführer wird der Kampf ausgefochten. Sie müssen ausfressen, was die Herrschaften an der Spitze eingerührt haben! Und ob auch die angedrohte Strafe total ungesetzlich ist und von den oberen Instanzen sicher aufgehoben wird, vor der Hand schreckt man damit die Furchtsamen unter den Meistern zurück.

Arbeiter Breslaus! Ihr seid die Hauptkunden des Bäckergewerbes! Wollt Ihr dulden, daß Eure organisierten Kameraden in solcher Weise behandelt werden. Daß der Existenzkampf, den ihr selber so bitter führen müßt, von denen erschwert wird, die sich Euren Frauen gegenüber bei allen Einkäufen als die besten Freunde aufspielen. Wir glauben nicht, daß Eure Geduld soweit reicht.

Darum, Arbeiterfrauen! Nehmt die kleine Mühe auf Euch, einen weiteren Weg zum Bäcker einzuschlagen! Kauft nicht dort, wo man Euren Klassengenossen protzig jede Verhandlung abweist, sondern kauft nur, wo die Forderungen der Gehilfen bewilligt sind. Fragt sofort bei Euren bisherigen Meister, wie es steht, und zieht die Folgen, die die Arbeiterehre Euch gebietet. Laßt Euch nicht auf der Nase herumtanzen, sondern zeigt die Zähne, wo man Euch als Feinde hochmütig und von oben herab behandelt! Wenn diese Parole wochenlang durchgeführt wird, dann soll der Stolz der Innungsführer in ihrer Gesellenfeindschaft bald ein geborstenes Loch erhalten!

Oesterreich marschiert?

Wien, 1. Mai. Heute fand hier ein Kronrat bei Kaiser Franz Josef in Schönbrunn statt, an dem Graf Berchtold und die Generäle des Generalstabs teilnahmen. Nach dreistündiger Beratung wurde festgelegt, daß Oesterreich gemeinsam mit Italien in Montenegro einmarschiert, eventuell ohne das Mandat der Mächte.

London, 1. Mai. Der russische Botschafter sprach sich gegen die vorläufige Anwendung von Waffengewalt gegenüber Montenegro aus, da noch nicht alle friedlichen Mittel erschöpft sind.

Es gibt in ganz Deutschland keinen Menschen, dem es nicht vollständig gleichgiltig wäre, ob Skutari zu Montenegro oder zu Albanien gehört. Auch im benachbarten und verbündeten Oesterreich sind Exemplare, die an dieser Frage sachliches Interesse haben, äußerst selten. Wenn Skutari zu Albanien geschlagen wird, so wird deshalb kein Hammel mehr über die österreichische Grenze gehen. Und wenn Skutari den Montenegrinern verbleibt, wird deswegen keine Spule Garn und kein Gros Knöpfe weniger aus Oesterreich nach dem Balkan verkauft werden. Die materiellen Interessen, die mit der Lösung dieser Frage verknüpft sind, bleiben unterhalb der Grenze des Meßbaren. Was aber die sogenannten ideellen Interessen betrifft, so ist die Herstellung eines selbständigen Albaniens mit Skutari als Hauptstadt schwerlich ein Ideal, für das die Völker Oesterreichs ihr Blut zu vergießen bereit sind.

Die Bedeutung, die die Skutarifrage trotzdem gewonnen hat, läßt sich nur erklären aus ihrer geschichtlichen Entwickelung, aus dem mühsamen Um und Auf der Verhandlungen, Auseinandersetzungen und Drohungen, unter denen die montenegrinische Angelegenheit zu dem gegenwärtigen Stadium der Krise gediehen ist. Oesterreich hat sich von vornherein für ein selbständiges Albanien eingesetzt, und durch die Hilfe Englands, Deutschlands und Italiens ist es auf der Londoner Botschafterkonferenz mit allen wichtigen Forderungen auf diesem Gebiete durchgedrungen — bis der Fall Skutaris eine jähe Wendung brachte und Europa vor eine neue Situation stellte. Man mag ohne weiteres zugeben, daß die schwankende, vor jedem ernsten Entschluß zurückschreckende Haltung der Mächte nichts Imponierendes hat und ihrer angeblichen Einigkeit kein gutes Zeugnis ausstellt. Aber die Art Oesterreichs — erst gegen Serbien, jetzt gar gegen Montenegro — den wilden Mann zu spielen, hat eben auch wenig Erhebendes. Man mag mit Recht fragen, warum sich gerade Oesterreich in die Rolle des Exekutors drängt gegenüber dem kleinen Slawenstaat, der auf dem besten Wege scheint, mit den Albanern über Skutari friedlich handelseinig zu werden?

Wegen Skutari an einen Weltkrieg zu denken, ist greller Wahnsinn. Und doch wäre der Wahnsinn da in dem Augenblick, in dem Rußland den Montenegrinern zu Hilfe eilte. Dann wäre für Deutschland der Bündnisfall gegeben, ebenso für Frankreich Rußland gegenüber, und eines Tages könnten Deutsche und Franzosen einander die Hälse abschneiden um die Frage, ob Skutari albanisch sein soll oder montenegrinisch. Eben dieser tollen Konsequenzen wegen nimmt man als sicher an, daß Rußland Montenegros wegen keinen Krieg mit Oesterreich beginnen werde.

Die Gefahren der Situation, auch für Deutschland, liegen daher vielleicht weniger in drohenden auswärtigen Verwickelungen, als in der Rückwirkung der selbstmörderischen Balkanpolitik auf den österreichischen Bundesgenossen. Oesterreich hat sich zu seiner permanenten inneren Krise auch noch eine permanente auswärtige Krise zugelegt. Selbst ein halbslawischer Staat, treibt es eine feindliche Politik gegen die Balkanslawen und macht damit den Hochverrat zur nationalen Tugend. Kopfschüttelnd sieht man in Berlin diesem Treiben zu, und man beziffert den Wert dieses Bündnisses auf ein Minus von 126 000 Mann — die Forderungen der neuen Militärvorlage!

Es ist selbstverständliche Pflicht der deutschen Regierung, Oesterreich von unüberlegten Schritten zurückzuhalten und dafür zu sorgen, daß der Streit um Skutari sich nicht zu einem ernsten Konflikt zwischen den Mächten auswächst. Skutari kann der deutschen Regierung nicht mehr sein, als es dem deutschen Volke ist, nämlich nichts!

Der letzte Versuch.

Die Großmächte haben am Mittwoch wieder einen Schritt in Cetinje unternommen und König Nikita aufgefordert, Skutari sofort zu räumen. Oesterreich-Ungarn hat an diesem Schritt teilgenommen, um darzutun, daß es die letzten friedlichen Mittel anwenden will. Falls König Nikita eine abschlägige Antwort gibt, wollte der österreichisch-ungarische Botschafter in der Donnerstag-Sitzung der Londoner Botschafterreunion die bisher nur offiziös angekündigte Erklärung abgeben, daß Oesterreich-Ungarn sich hinsichtlich der gegen Montenegro zu ergreifenden Maßregeln völlig freie Hand vorbehalte, und es so den übrigen Mächten freistelle, sich an der Aktion zu beteiligen. Man hat alle Hoffnung verloren, daß König Nikita nachgeben wird. Das geht nicht nur aus Aeußerungen von ihm selbst hervor, sondern auch aus seinem Handel mit Essad Pascha und aus der Meldung, daß er beabsichtige, eine Volksabstimmung in Skutari über das künftige Schicksal der Stadt vorzuschlagen, die angesichts der montenegrinischen Besatzung gewiß das von Nikita gewünschte Resultat haben wird. Alle Welt ist darauf vorbereitet, daß Ende dieser Woche die militärische Aktion der Monarchie beginnen wird. Auch in parlamentarischen Kreisen wird der Einmarsch in Montenegro als nahezu unvermeidlich angesehen. Ueber die Dauer, welche die Expedition gegen Montenegro haben würde, gehen die Meinungen weit auseinander. Niemand zweifelt daran, daß die Montenegriner bis auf den letzten Mann Widerstand leisten werden. Man glaubt an eine Operationsdauer von mindestens einer bis vier Wochen. Ferner wird die Frage erörtert, ob durch den jetzigen Konflikt nicht die Lowtschenfrage wieder aktuell werden wird. Bekanntlich sind die Hänge der Lowtschenberge von Montenegro stark befestigt und beherrschen die Bucht von Cataro. Daher ist dieser Hafen für die Monarchie militärisch wertlos. In parlamentarischen Kreisen ist man nun der Ansicht, daß für den Fall der siegreichen Durchführung der Exekution an dem widerspenstigen Montenegro die Monarchie die Lowtschenfrage aufrollen und eventuell den Berg dauernd okkupiert halten werde.

Montenegro wieder kriegsfertig.

Der „Reichspost" drahtet man aus Cattaro: Die Konzentration der montenegrinischen Streitkräfte im Raume Cetinje—Rjegus hat bereits begonnen. Von der Armee in Skutari wurden 5000 Mann an die österreichische Grenze dirigiert. Die Bataillone aus Rjegus und Cetinje sind bereits im Anmarsch auf Rijeka. Diese Truppen haben während des Krieges wenig gelitten, da der König sie meist zu seinem persönlichen Schutze verwendete. Die montenegrinischen Munitionstransporte dauern fort. Die Montenegriner haben gegenüber Cattaro zwölf Geschütze und Maschinengewehre in Stellung gebracht. Serbien unterstützt Montenegro so offen wie bei der Wiederherstellung der Befestigungen Skutaris, bei der serbische Ingenieur- und Artillerieoffiziere den Montenegrinern zur Hand gehen und an der serbische „Freiwillige" mitarbeiten.

Inzwischen erhitzt sich die Volksstimmung in Montenegro immer mehr gegen Oesterreich. Wie dem Wiener „Deutschen Volksbl." aus Cetinje gemeldet wird, ist es dort am Montag abermals zu großen Demonstrationen vor der österrei-

Montenegro und seine Nachbarstaaten.

dlich-ungarischen Gesandtschaft gekommen, die Menge stieß Schmähreden gegen den österreichischen Gesandten und gegen Oesterreich aus; eine Gruppe von Demonstranten zog einem Affen eine österreichische Uniform an und knüpfte ihn an einem Baum auf.

Italien geht mit.

Wien, 1. Mai. Die Zustimmung Italiens an den militärischen Zwangsmaßregeln Oesterreich-Ungarns gegen Montenegro teilzunehmen, ist im Laufe des gestrigen Tages im Ministerium des Aeußern eingelaufen. Nunmehr findet zwischen Wien und Rom ein lebhafter Depeschenwechsel über die militärischen Details statt. Bei der Botschafterreunion wird es sich zeigen, ob sich noch andere Mächte an den Zwangsmaßregeln beteiligen werden. Da gestern Diplomatenempfang war, so sprachen sämtliche Botschafter im Ministerium des Aeußeren vor.

Montenegro weicht aus.

Cetinje, 2. Mai. Die Note der Mächte, die den König Nikita von Montenegro zur sofortigen Räumung Skutaris aufforderte, hat dieser nunmehr beantwortet. In dieser Antwortnote bedauert der König Nikolaus, die von den Mächten festgesetzte Abgrenzung Albaniens noch nicht zu kennen. Der Skutarifrage könne, so betont die Antwortnote Montenegros an die Mächte weiter, während der Friedensverhandlungen näher getreten werden. Diese Antwort des Königs Nikolaus von Montenegro stellt den Forderungen der Großmächte zunächst ein glattes „Nein" entgegen. König Nikita von Montenegro will der Skutarifrage, die alle Großmächte bereits für entschieden erklärt haben, zum Gegenstande aller Erklärungen und Verhandlungen machen.

Die allerletzte Frist.

Paris, 2. Mai. Wie hier verlautet, beschloß die Londoner Botschafterkonferenz, daß Montenegro aufzufordern sei, binnen 48 Stunden eine eingehendere Antwort als bisher zu erteilen und zwar klipp und klar zu erklären, ob es gewillt sei, die Festung Skutari unverzüglich zu räumen. Es wird auch erzählt, daß von der Möglichkeit der Kompensationen für Montenegro die Rede sei. Die Sitzung der gestrigen Botschafterkonferenz in London soll sehr bewegt verlaufen sein. Man versichert, daß in einem Augenblick die ernsteste Aussicht bestand, der österreichisch-ungarische Botschafter würde sein ferneres Verbleiben in der Sitzung für zwecklos erklären, doch dazu ist es noch nicht gekommen. Man bestätigt, daß Oesterreich und Italien die Zusicherung verlangten, ein Mandat für die Besetzung der Küste zu erhalten, falls auch die neuen Erklärungen Montenegros unbefriedigend ausfallen sollten.

Rußland bremst.

Petersburg, 2. Mai. In der gestrigen Sitzung der Londoner Botschafterkonferenz wollte der russische Botschafter, Graf Benckendorff der Forderung Oesterreich-Ungarns, sofortige Zwangsmaßregeln gegen Montenegro zu ergreifen, nicht zustimmen. Der russische Botschafter war vielmehr beauftragt, zu erklären, Rußland halte zwar unentwegt an der Einverleibung der Festung Skutari an Albanien fest, protestiere jedoch vorläufig noch gegen die Anwendung von Zwangsmaßregeln gegen Montenegro und sei der Meinung, daß man Montenegro noch Zeit lassen müsse. Zudem seien die Mittel der Großmächte noch lange nicht erschöpft, da man Montenegro bei hartnäckigem Verharren im Widerstande mit dem Verluste der ihm bisher in Aussicht gestellten Zugeständnisse drohen und es so zum Widerrufe bewegen könnten. Allerdings, so sagt man hier, hat sich Oesterreich-Ungarn in der ganzen Frage sehr weit vorgewagt. Man erklärt ferner, daß man über die Person Essad-Paschas bisher nur sehr oberflächlich orientiert sei. Man habe hier keine sicheren Anhaltspunkte und wisse vor allen Dingen nicht, in wessen Namen Essed-Pascha vorgegangen sei. Sollten sich die bisher in die Presse gedrungenen Angaben bestätigen, so müßte sicherlich eine Revision der albanischen Frage erfolgen. Im übrigen rechnet man hier mit einer friedlichen Lösung des ganzen Konfliktes.

Politische Uebersicht.

Der Sohn seines Vaters.

Der älteste Sohn Wilhelms II. zeichnet als Herausgeber eines illustrierten Werkes „Deutschland in Waffen", das dazu bestimmt ist, für die neue Militärvorlage Stimmung zu machen. Der Herr Herausgeber hat zu diesem militaristischen Bilderbuch auch eine Vorrede geschrieben, die vollständig von dem Geiste erfüllt ist, der die obersten Regionen des deutschen Reiches beherrscht und zu den Ideen der fortschreitenden Zivilisation in so peinlichem Gegensatze steht. Es heißt darin:

Schlecht geschützt durch seine ungünstigen geographischen Grenzen, im Zentrum Europas gelegen, nicht von allen Nationen mit Liebe beobachtet, hat das deutsche Reich vor allen anderen Völkern unserer alten Erde die heilige Pflicht, Heer und Flotte stets auf der größten Höhe der Schlagfertigkeit zu erhalten. Nur so, auf das gute Schwert gestützt, können wir den Platz an der Sonne erhalten, der uns zusteht, aber nicht freiwillig eingeräumt wird .... Wir leben freilich heutzutage in einer Zeit, die mit besonderer Genugtuung die stolze Höhe ihrer Kultur betont, die sich nur zu gern ihres internationalen Weltbürgertums rühmt und sich in schwärmerischen Träumen von der Möglichkeit eines ewigen Weltfriedens gefällt. Diese Lebensauffassung ist undeutsch und steht uns nicht an. .... Gewiß kann und soll diplomatische Geschicklichkeit wohl eine Zeitlang die Konflikte hinhalten, zuweilen lösen. Gewiß müssen und werden sich in der ernsten Entscheidungsstunde alle Berufenen ihrer ungeheuren Verantwortung voll bewußt sein. Aber wie der Blitz ein Spannungsausgleich zweier verschieden geladener Luftschichten ist, so wird das Schwert bis zum Untergange der Welt immer des letzten Endes ausschlaggebender Faktor sein und bleiben.

Ganz wie Wilhelm II. schwärmt auch sein Sohn romantisch für die Reiterattacken der höfischen Garde und geht ohne Kritik an dem militärischen Wert solcher kavalleristischer Schaustellungen ganz in der Wonne des Erlebens auf:

Wer solche Attacke mitgeritten hat, für den gibts nichts Schöneres auf der Welt. Und doch: noch eins erscheint dem echten Reitersmann schöner: Wenn alles dies dasselbe ist, aber am Ende des schnellen Laufs uns der Feind entgegenreitet und der Kampf, für den wir geübt und erzogen sind, einsetzt; der Kampf auf Leben und Tod.

Wie oft bei solcher Attacke hat mein Ohr den sehnsüchtigen Ruf eines daherjagenden Kameraden aufgefangen: „Donnerwetter, wenn das doch ernst wäre!" Rittergeist! Alle, die rechte Soldaten sind, müssen's fühlen und wissen: Dulce et decorum est pro patria mori! (Süß und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben.)

Eigentlich müßte der junge Herr bei solchen Anschauungen nichts mehr bedauern, als im Purpur geboren zu sein. Denn die Herren seines Standes kommen nie dazu, ihre Liebe zu betätigen, da man sie im Ernstfall ja daran hindert, ihr kostbares Leben aufs Spiel zu setzen.

Im Auslande wird man das Kronprinzenbuch als neuen Beweis dafür nehmen, daß Deutschland, so wie es ist für absehbare Zeit eine Gefahr für Europa bleiben wird. Im Inland wird man aber gut tun, durch Ausbau der demokratischen Kontrolle dafür zu sorgen, daß die Sehnsüchte kronprinzlicher Kameraden nach dem Ernstfalle nicht so leicht Befriedigung finden können.

23 Vereine als Ersatz für die Landarbeiter-Gewerkschaften!

Gegen die freie und die christliche Landarbeiterorganisation richtet sich ein Erlaß des Vorstandes der Landwirtschaftskammer für Schlesien, der der Ansicht Ausdruck gibt, daß die bisherigen Organisationsversuche der Gewerkschaften von Erfolg begleitet waren. Es heißt in dem Erlaß:

„Von den verschiedensten Seiten werden in letzter Zeit Versuche gemacht, die Landarbeiter und landwirtschaftlichen Gesindepersonen in einseitigen, auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Arbeitnehmer-Organisationen zu sammeln. Solche Versuche sind zum Teil von ansehnlichen Erfolgen begleitet gewesen.

Nach eingehenden Erwägungen sind die Vertretungen der Landwirtschaft Schlesiens zu der Ueberzeugung gekommen, daß einseitige, klassenmäßige Organisationen der Arbeitnehmer oder der Arbeitgeber nicht im Interesse des landwirtschaftlichen Berufes oder der ländlichen Bevölkerung liegen."

Um ein weiteres Umsichgreifen der Organisation zu verhindern, empfiehlt der Vorstand die Unterbringung der Arbeiter und des Gesindes in anderen landwirtschaftlichen Vereinen und empfiehlt als Ersatz für die Gewerkschaften Schweine- Ziegen-, Kleintierzucht-, Imker- und Obstbaum Vereine, Fortbildungs- und Geselligkeitszirkel, Spar- und Darlehnskassen, Vereine zum gemeinschaftlichen Bezuge für Hausbedürfnisse (!), für Versicherung, für Kreditgewährung zum Landankauf, Kriegervereine, Wehrvereine, Flottenvereine, Wohlfahrtsvereine, Hausfrauenvereine, Vaterländische Vereine und konfessionelle Vereine. Die Landwirtschaftskammer stellt selbst die Referenten für die Gewinnung der Arbeiter, empfiehlt die „persönliche Fühlungnahme" für die Werbung der Proletarier und richtet ihren Aufruf an alle landwirtschaftlichen Kreis- und Lokalvereine, Genossenschaften und dergleichen. — Die Landwirtschaftskammer bringt also Schweinezuchtvereine und ähnliche Organisationen als Konkurrenzverbände für den Landarbeiterverband zur Empfehlung. Wenn das nicht zieht, zieht nichts mehr!

Die Roten sind da!

Sehr zum Schmerze der Schwarzblauen. Die „Deutsche Tageszeitung" beklagt sich bitter über das Pflichtgefühl der Sozialdemokraten, sie schreibt:

„Damals, als die Tagegelder zum Reichstage beschlossen wurden, gab man der Hoffnung Ausdruck, daß der Besuch des Reichstages erheblich besser werden würde. Diese Hoffnung hat sich leider nur bis zu einem gewissen Grade erfüllt. Gestern haben bei den namentlichen Abstimmungen durchschnittlich rund hundert Abgeordnete, also der vierte Teil, gefehlt, obwohl man wußte, daß namentliche Abstimmungen stattfinden würden und obwohl gerade der letzte Tag vor der Pause von besonderer Wichtigkeit zu sein pflegt. Mit Bedauern muß festgestellt werden, daß die Bänke der Sozialdemokraten durchschnittlich am besten besetzt sind, und daß die der rechtsstehenden Parteien verhältnismäßig die meisten Lücken aufweisen. Wenn es gestern am Schlusse der Sitzung zu einer namentlichen Abstimmung über den Etat gekommen wäre, würde die Mehrheit für die Bewilligung des Etats verzweifelt klein gewesen sein. Das muß anders werden!"

Es ist eine in allen Parlamenten zu beobachtende Erscheinung, daß die Sozialdemokraten am pünktlichsten und am vollzähligsten in der Versammlung erscheinen.

Anti-soziale Frivolitäten.

Die Leitung der Internationalen Baufachausstellung in Leipzig gibt eine offizielle Wohnungsschrift heraus, betitelt: „Bauen und Wohnen". In dem soeben erschienenen Heft ist ein Artikel enthalten, der an Roheit nicht leicht übertroffen werden kann. Der ungenannte Verfasser leistet sich folgende Verhöhnung der Arbeiterschaft:

„Um das Interesse der Behörden, die Fürsorge von Vereinen und Anstalten, die Aufmerksamkeit der Presse heutzutage zu genießen, tut man am besten, ein armer Teufel zu sein. Welcher Akademiker kann sich heute einen Lungenspitzenkatarrh leisten, ohne sich und seine Familie in untilgbare Schulden zu stürzen. Werde ein Proletarier, und die Pforten der herrlichsten Heilstätten öffnen sich von selber, wo du in lieblichster Lage sich dem süßen Nichtstun und angenehmer Gesellschaft widmen kannst. Gegen Krankheit, Unfall, Tod, Kinderseegen bist du versichert, von Schullasten und Steuern befreit, Propaganda-Gesellschaften kämpfen um dein Wohl, Baugenossenschaften halten dir billige Wohnungen bereit.

Du brauchst nur zu wollen, ein paar Mark hinzulegen, und eine Gartenstadt mit Kasino ist dein — und ein Konsumdiner zu unterzivilen Preisen und zu jeder Tageszeit. Werde Saaldiener mit Kantine oder Sekretär mit Nebenbeschäftigung, und du kannst mit deinen in Garderobe gehüllten Töchtern im Vorzug 1. und 2. zur Sommerfrische abdampfen, während Deine Geheimräte dir neidisch nachblicken.

Aber sei ein gebildeter Mensch von Familie, geboren mit den natürlichen Ansprüchen einer verfeinerten Kultur, leiste Dir den Luxus des frommen Wunsches nach einer nicht allzu geschmacklosen Umgebung — und du wirst Hungers sterben. Versuche deinen Kindern das Leben in Freiheit und Natur zu geben,

---

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlaikjer.

60] (Nachdruck verboten.)

In der nächsten Stunde war er nur Geschäftsmann, leidenschaftlicher Geschäftsmann. Es gab im Hause keinen Winkel, mit dem seine Gedanken sich nicht beschäftigt hätten. Dagmar hatte den Bau mit ihrem Manne zwar oft besucht, aber als er noch im Werden begriffen war. Sie sah ihn zum erstenmal in dieser Vollendung. Sie durchwanderten das ganze Haus von oben bis unten. Axel zeigte ihr jedes Zimmer, jede Einrichtung, jede Arbeit, die in den einzelnen Zimmern geleistet war. Dagmar hörte begierig zu und machte ihre ersten Pläne. Sie hatte derartige Betriebe oft genug gesehen. Sie entwickelte sofort die Verwaltung im Grundriß und Axel war sehr zufrieden.

Schließlich zeigte er ihr sein eigenes Zimmer. Den ersten Sommer wollte er im Hotel bleiben. Es sollte alles am Schnürchen gehen, es sollte ein musterhafter Betrieb werden, und wenn er selbst den Oberkellner spielen sollte.

Es war ein Schlafzimmer im Erdgeschoß, das unmittelbar an den Speisesaal stieß.

Günstig. Dagmar lächelte still. Es waren keine Nachbarn vorhanden. Nur der große, leere Speisesaal.

„Wir wollen arbeiten wie die Pferde", schwor Axel, als sie den Berg hinuntergingen. Dagmar aber hing sich vergnügt und schmeichelnd in seinen Arm.

Peter war ungeduldig geworden, der Wind hatte beträchtlich nachgelassen. Windstille wäre kein Spaß gewesen. Er atmete auf, als er sie endlich kommen sah, und begann sofort die Segel zu setzen. Als Axel und Dagmar an Bord waren, konnte augenblicklich abgestoßen werden.

Die „Möve" hatte nun den Wind im Rücken und glitt pfeilschnell dem Städtchen zu. Es wurde still an Bord. Axel und Dagmar waren von der Seeluft müde, sie sprachen nicht viel. Der Hofhund überlegte, was er bei der Landung zu tun haben würde, und Peter sah in den Wind. Es war unglaublich, daß die „Möve" mit diesem Winde so schnell vorwärts kommen konnte.

Das Städtchen kam immer näher. Die Häuser waren klar erkennbar. Bald sah man auf der Schiffsbrücke die einzelnen Menschen stehen und gehen.

Axel und Dagmar standen auf, um die Beine ein wenig in Uebung zu bringen. Peter hatte das Großsegel eingezogen und fuhr mit den Vorbersegeln in den kleinen Boothafen hinein. Axel wollte am Bollwerk landen; er hatte keine Lust, noch einmal in die Jolle zu steigen.

Am Vordersteven stand der Hofhund in starker Spannung. Er sollte den Stoß abnehmen. Es war etwas Entsetzliches, wenn die „Möve" eine Schramme bekam, das wußte er noch von früheren Fahrten her. Die „Möve" bekam auch keine. Sie schmiegte sich sanft und hingebend an das Bollwerk.

Axel und Dagmar gingen nach dem Pferdemarkt, der Hofhund wurde entlassen und Peter blieb im Schiffe zurück.

„Es muß kein Vergnügen sein, mit diesem Christensen zu segeln", meinte der Wirt vom Pavillon.

„Sagen Sie das nicht. Er hat zwei Dinge, die sich sehen lassen können."

„Wirklich?"

„Ja. Er tut, was man ihm sagt, und hält das Maul."

„Das ist viel wert."

„Das ist an Bord alles", sagte Peter mit großer Bestimmtheit. Er fühlte sich ganz als Vorgesetzter. . . .

Asmussen freute sich, daß die Fahrt so schön verlaufen war. Dagmar strahlte ja förmlich und fuhr gleich mit geschäftiger Lebhaftigkeit durch die Zimmer.

„Herr Halborsen wird mit uns essen, aber schnell muß es sein. Wir haben Hunger."

Die Mädchen flogen die Treppe hinauf und hinunter. In der alten Wohnstube wurde in aller Eile gedeckt. In der Küche begann es zu braten und zu prasseln. Dagmar verstand keinen Spaß, wenn sie einmal eine Losung ausgegeben hatte.

„Ein Gläschen Wein kann nichts schaden", meinte Asmussen bedächtig und füllte Axels Glas. „Die Seeluft macht durstig."

„Weiß Gott, das tut sie." Axel goß den Rotwein auf einen Zug hinunter.

„Es ist übrigens ein teufelsgut guter Wein, Asmussen, ich freue mich, daß ich Ihnen den verschafft habe."

„Hm", sagte Asmussen mit Kennermiene; er selbst verstand nur wenig davon, aber die Gäste lobten ihn alle.

„Warum reden Sie nicht?"

„Seien Sie bloß still! Ich habe keine Zeit. Der Hunger bringt mich um."

*

Dagmar aß mit wortlosem Eifer. Die beiden Herren lachten.

Der Abend verlief sehr angeregt. Der gute Rotwein wurde noch stark in Anspruch genommen. Dagmar war so übermütig, daß sie von keinem Aufbruch hören wollte. Asmussen sah heimlich nach der Uhr, seine gewohnte Stunde war schon vorüber. Das Gespräch schwirrte aber noch in voller Lebhaftigkeit. Auf dem Pferdemarkt lag die dunkle Nacht, als Axel endlich herauskam.

„Wir segeln bald wieder!" rief Dagmar ihm nach, als er die Straße hinunterschritt.

Dann ging sie mit Asmussen ins Haus hinein. Er hörte noch, wie der Schlüssel in der Haustür umgedreht wurde. Dann war es still.

Als er in die Werft hineinkam, erhob sich an der Mauer seines Wohnhauses eine dunkle Gestalt.

„Sind Sie es, Christensen? Mein Gott, wie oft habe ich Ihnen gesagt, daß Sie mich nicht erwarten dürfen."

„Die Ziga . . . Ziga . . ."

„Es ist ja gut, mein Freund."

Der Hofhund tastete nach seiner Hand.

„Nun also, geben Sie mir die Hand und gehen Sie schlafen. Wenn Sie morgen nicht rechtzeitig da sind, kann ich auch nicht arbeiten."

„Böse . . . Böse . . ."

„Nein, ganz gewiß nicht." Axel schüttelte ihm die Hand und gab ihm einen Schlag in den Rücken.

Der Hofhund weinte in seiner Kammer. Er war so dankbar und glücklich an diesem Abend . . .

Am letzten Sonntag im Mai sollte das neue Hotel eingeweiht werden. Die Spannung wuchs mit jedem Tag. Als endlich der Vorabend herankam, war das ganze Städtchen zur Feier entschlossen. Wer überhaupt mitzählte, mußte dabei sein. Auch bescheidene Familien, die nur bei festlichen Gelegenheiten einen Ausflug machten, rüsteten sich für den nächsten Tag. Der nächste Tag aber grüßte die kleine Stadt sehr unfreundlich. Es ging ein allgemeines Kopfschütteln und Bedauern durch die Wohnungen. Man blickte ins Wetter, zuckte die Achseln und hatte nur wenig Hoffnung. Der Regen kam schon am frühen Morgen in Strömen herunter. Auch in der Mittel des Vormittags klärte es sich nicht auf. Es hatte wohl nachgelassen, aber ein feiner dichter Regen ging noch nieder. Besonders die Damen wurden bedenklich, sie mochten ihre Frühjahrssachen nicht gleich bei der ersten Gelegenheit verderben lassen.

Man setzte sich allgemein in verdrossener Stimmung zu Tische, es regnete noch immer. Das junge Volk lief alle fünf Minuten ans Fenster, um nach dem Himmel hinaufzuspähen; die Alten hatten im Grunde schon resigniert. Man traf nach Tisch die Vorbereitungen, kleidete sich an, um für alle Fälle gerüstet zu sein, aber es sah nicht sehr festlich aus. Um zwei Uhr endlich war es trocken. Nasse Straßen und grauer Himmel, aber es war doch trocken. Ein allgemeiner Entschluß fuhr den Menschen in die Glieder. Nun sollte es doch noch riskiert werden! Man hatte sich wochenlang auf den Tag gefreut; man wollte nicht umsonst gewartet haben. Eine Reihe von hellen Kleidern, die an dem Tage zum ersten Mal hätten strahlen sollen, blieb zu Hause. Man nahm die Regensachen mit, aber man rüstete sich doch zum Aufbruch. Eine wahre Völkerwanderung begann nach dem Dampfer hinunter und aus vielen Höfen trabten flotte Einspänner heraus, die den Weg über Land nehmen wollten.

(Fortsetzung folgt.)

as du selber hattest und deine Väter — es wird dir schwer werden, auch nur die Stiefelsohlen zu bezahlen. Denn längst wirst du an den Forderungen der Spekulanten und Unternehmer oder an — Eisenbahnmonatskarten verblutet sein und wirst im günstigsten Falle dich „Graus- und Hundbesitzer“ nennen können, und auch das wird man dir noch zu einer Hälfte als Luxus besteuern.“

Wir rechnen mit einer Massenabwanderung der Geheimräte, Regierungsräte und sonstigen armen Schlucker ins goldene Proletariat und heißen die ganze Gesellschaft jetzt schon willkommen. Vielleicht bringen sie außer der Lust zum bequemen Arbeiterleben auch ein klein wenig Lust zur Arbeit mit — die ist nämlich im Proletariat nicht ganz zu entbehren.

Das Herrenhaus

beriet am Mittwoch den Etat zu Ende. Der verflossene Kultusminister Dr. v. Studt gerierte sich bei Weiterberatung des Etats des Ministeriums des Innern wieder einmal als Sittlichkeitsapostel. Er wetterte gegen das Ueberhandnehmen von Animierkneipen in den Großstädten, beklagte die angeblich zunehmende Verrohung unter den jugendlichen Arbeitern. Nach Herrn Studt ist das Revolvertragen bei den jungen Berliner Arbeitern geradezu obligatorisch geworden. Natürlich gab dieses Urbild eines Bureaukraten auch der Sehnsucht nach einem Arbeitswilligengesetz Ausdruck. Ein Regierungskommissar erwiderte ihm, daß ein Gesetz gegen unerlaubtes Waffentragen in Vorbereitung sei. In der Tat ist es nur zu begrüßen, wenn den Arbeitswilligen das Waffentragen verboten werden würde.

Beim Landwirtschaftsetat sprach der Berliner Oberbürgermeister Wermuth über die Versorgung der Reichshauptstadt mit russischem Fleisch durch die städtische Verwaltung. Er zerstörte die Legende, die geflissentlich von agrarischer Seite verbreitet worden ist, daß die Stadt bei der ihr von der Regierung aufgezwungenen Fleischversorgung ein gutes Geschäft gemacht habe. Eine Zeitlang war allerdings ein kleiner Ueberschuß vorhanden, in letzter Zeit hat sich aber sogar ein Defizit ergeben. Interessant war es, daß der Oberbürgermeister prinzipielle Bedenken gegen die Mitwirkung der Kommunen bei der Fleischversorgung erhob. Er meinte, eine Einrichtung von derartig öffentlichem Charakter, wie sie doch die Kommune darstellt, lasse sich nicht in der Weise hin- und herwenden wie ein Handelsbetrieb es erforderte und warnte davor, die Mitwirkung der Gemeinden auf solchen Gebieten zu überschätzen. In müde und schläfrig sich hinziehenden Verhandlungen wurden dann noch die Etats der Eisenbahn und Bauverwaltung verabschiedet, ohne daß irgendwie bemerkenswerte Dinge zur Sprache gebracht wurden. Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen wurde die nächste Sitzung auf Freitag anberaumt.

Die Berner Konferenz. Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, werden an der Pfingstkonferenz in Bern fünf oder sechs Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei, darunter Haußmann, Dr. Haas und Liesching, sowie einige Mitglieder des Zentrums teilnehmen.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute das Eisenbahnanleihegesetz in dritter Lesung und hielt seine letzte Sitzung ab. So fand die gegenwärtige Legislaturperiode des Dreiklassenhauses ein ruhmloses Ende.

Der Bundesrat stimmte am Mittwoch einem Gesetzentwurf über Entschädigung von Schöffen und Geschworenen, ferner dem Entwurf des Gesetzes über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer zu.

Reichstagsersatzwahl in Waldeck. Die Ersatzwahl im Reichstagswahlkreise Waldeck für den Amtsgerichtsrat Vietmeyer, dessen Wahl vom Reichstag für ungiltig erklärt wurde, ist auf Mittwoch, den 11. Juni anberaumt worden. Bei der letzten Hauptwahl erhielt Vietmeyer (Antis.) 4403, der Fortschrittler 3687, der Nationalliberale 2037, und unser Genosse 1600 Stimmen. Vietmeyer wurde in der Stichwahl mit 153 Stimmen Mehrheit gewählt.

Wie gut, daß der Frost überall hauste. Auf diesen Ton ist ein Artikel in Nr. 17 des „Landwirtschaftlichen Wochenblattes für Baden“ vom 26. April gestimmt, in welchem die bekannten Frostschäden besprochen werden. Am Schlusse heißt es bezeichnenderweise:

„Was einigermaßen tröstend wirken kann, ist die Tatsache, daß ganz Mitteleuropa vom Frost heimgesucht wurde, was die Preisbildung so beeinflussen dürfte, daß der Ausfall einigermaßen ausgeglichen sein dürfte.“

Es sind doch Gemütsmenschen, diese Landwirte. Sie freuen sich, daß der Frost überall den gleichen Schaden angerichtet hat; die Hauptsache ist ihnen, daß für die Landwirte die Preise nicht leiden. Was diesem offenen Profitbekenntnis noch besonderen Reiz verleiht, ist der Umstand, daß es von der Badischen Landwirtschaftskammer, also einer staatlichen Behörde ausgeht.

Von den Verschrobenheiten des Dreiklassenwahlrechts. Die Wahlbezirke für die Wahl der Wahlmänner zur preußischen Landtagswahl werden bekanntlich nach der „Seelenzahl“ gebildet. Bei Feststellung der Seelenzahl werden natürlich auch die Nichtwahlberechtigten mitgezählt. Auf je 250 Seelen muß ein Wahlmann kommen, ganz gleich, ob unter diesen Seelen viele oder wenige Wahlberechtigte sind. Die wenigen Wahlberechtigten, die in Bezirken mit einer großen Zahl Nichtwahlberechtigter wohnen, erlangen hierdurch eine Verstärkung ihres Wahlrechts. In Frankfurt a. M. ist bei der diesmaligen Wahl ein Bezirk gebildet, der 1717 Seelen zählt, aber nur 47 Wähler aufweist. Es ist der Bezirk, in dem das städtische Krankenhaus liegt. Außer dem Krankenhause gehören noch acht Häuser, durchweg mit wenigen Einwohnern zu dem Bezirk. Diese 47 Wähler wählen in drei Klassen sechs Wahlmänner. Wie man das Dreiklassenwahlrecht betrachtet, immer ist es vollendeter Unsinn.

Ausland.

Der Kampf um die dreijährige Dienstzeit in Frankreich.

Der Kampf für und gegen die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich nimmt von Tag zu Tag größere Dimensionen an. Die nationalistischen Elemente, die anfangs seine Durchpeitschung der Regierungsvorlage erhofften, verdoppeln ihre Anstrengungen, seitdem sie sehen, daß der von der sozialistischen Partei im ganzen Lande veranstaltete Versammlungsfeldzug und das von der „Humanite“ im Auftrage des Parteivorstandes veranstaltete Referendum einen außergewöhnlich starken Erfolg haben. Jetzt schon stehen zweimal Hunderttausend Unterschriften auf der zur Durchführung des Referendums von der „Humanite“ im Lande verbreiteten Protestliste gegen die dreijährige Dienstzeit. In der Provinz wie in Paris finden seit Wochen täglich zahlreiche sozialistische Versammlungen statt. Und die reaktionären Propagandisten haben ihren angeblichen Heldenmut nur in verschwindend wenig Fällen soweit getrieben, in diesen öffentlichen Versammlungen zu erscheinen, um die dreijährige Dienstzeit zu empfehlen. Sie haben ein vorsichtigeres Mittel gefunden, um ihren Patriotismus zu befriedigen, ohne sich der Unannehmlichkeit öffentlicher Diskussionen auszusetzen; sie überschwemmen Frankreich mit Plakaten, die vom klerikal-nationalistischen „Echo de Paris“ des Grafen de Mun, von der „Liga der Patrioten“ der Herren Deroulede, Barres, Hubert und der Vereinigung der Kriegsveteranen ausgehen. In den Plakaten wird zur sofortigen Einführung der dreijährigen Dienstzeit aufgefordert.

Die dreijährige Dienstzeit ohne jede Einschränkung wird im Parlament keine Mehrheit finden, das steht heute schon fest. Die bürgerlichen Linksradikalen, die den Ausschlag geben, sind immer noch auf der Suche nach einer Formel, die ihnen erlaubt, dem Militarismus Konzessionen zu machen, ohne ihre bisherige Parteipolitik bloßzustellen. Sicher ist aber, daß sie unter allen Umständen für die Einführung längerer und obligatorischer Urlaubsperioden eintreten werden. „Wir wollen gern bewilligen, was der Schutz Frankreichs, angesichts der deutschen Aufrüstungen, erheischt. Aber man beweise uns zuerst, daß mit der zweijährigen Dienstzeit, wie sie das Gesetz von 1905 brachte, keine genügende Sicherung erzielt werden kann“, so lautet ungefähr das Radikalste, was die radikale Presse gegenwärtig schreibt. In der Armee-Kommission, die vorige Woche ihre Arbeiten wieder aufgenommen hat, zeigen sich einige Mitglieder der radikalen Partei mutiger. Als z. B. am Freitag über die ersten von der Regierung gut geheißenen Abschnitte des von Montebello und Reinach eingebrachten Gegenprojekts abgestimmt wurde, schlossen sich die radikalen Kommissionsmitglieder den drei Sozialisten an, die zur Kommission gehören. Jaures hat dem Kriegsminister Etienne nachgewiesen, daß er in dem statistischen Material, das der Kommission unterbreitet wurde, 85.000 Mann „vergessen“ hatte. Das stärkste Argument der Reaktion ist und bleibt natürlich die deutsche Heeresvorlage.

Rußland und die sozialistische Auslandspresse. Nachdem in Rußland der Berliner „Vorwärts“ und die Pariser „Humanite“ längst verboten sind, ist jetzt auch die Wiener „Arbeiterzeitung“ von diesem Verbot betroffen worden. Das Groteske an dieser Maßregel ist, daß die „Arbeiterzeitung“ in dieser Zeit der Kriegshetze als einzige „russenfreundliche“ Blatt von Wien erscheint. Doch was tuts. Was die klerikale Hetzpresse Oesterreichs jetzt täglich gegen Rußland schreibt, ist geeignet, im Zarenreiche chauvinistischen Widerhall zu erwecken, dagegen ist es gefährlich, wenn die russischen Arbeiter über die sie interessierenden Vorgänge im Auslande unterrichtet werden. Zwar lesen die russischen Arbeiter weder deutsch noch französisch, aber bei der Verbreitung, den die sozialdemokratische Presse Rußlands allen Verfolgungen zum Trotz bereits erlangt hat, könnten auch Uebersetzungen gefährlich wirken. Der Akt gegen die „Arbeiterzeitung“ geht einher mit erneuten wütenden Verfolgungen gegen die gesamte russische Arbeiterpresse.

* * *

Englische Maikämpfe. Man schreibt uns aus London: Manche Zeichen deuten darauf hin, daß die diesjährige Maifeier eine Periode scharfer gewerkschaftlicher Kämpfe einleiten wird. Die Gesamtheit der südwalischen Bergarbeiter wird in den Gruben, in denen sich am 2. Mai noch Unorganisierte befinden, die Arbeit nicht wieder aufnehmen. In den Schiffswerften werden die Kesselschmiede vom 1. Mai an keine Ueberstunden mehr arbeiten, als Protest gegen die Verweigerung der geforderten allgemeinen Lohnerhöhung. Gleichzeitig wird das Ergebnis der Abstimmung der Kesselschmiede über die Frage bekannt werden, ob sie wegen Verweigerung der Lohnforderungen der Nieter die Kündigungen einreichen sollen. Kommt es zu einem Streik, dann werden wahrscheinlich alle Organisationen im Schiffbau an ihm teilnehmen. Am 1. Mai wollen auch die Seeleute die aktive Vorbereitung eines allgemeinen Streiks beginnen, weil die Reeder ihre Forderung zur Einsetzung eines zentralen Einigungsausschusses ignoriert haben. Tom Mann wird zu diesem Zwecke eine ausgedehnte Agitationstour in allen Häfen des Reiches unternehmen.

Gewerkschaftsbewegung.

Bäckerstreik in Breslau.

Streik oder Nichtstreik? Das war am 1. Mai die wichtige Frage für die hiesigen Bäckergesellen, die wohl sagen können, daß Breslau zu den Großstädten gehört, wo sie am schlechtesten gestellt sind. In einer Versammlung am Nachmittag des Himmelfahrtstages, wo Hunderte von Gesellen im Gewerkschaftshause versammelt waren, ist einstimmig beschlossen worden, noch am selben Tage in den Streik einzutreten, also Abends die Arbeit nicht mehr aufzunehmen. Kurz vorher hatte eine Mitgliederversammlung des Verbandes den gleichen Beschluß gefaßt.

Kollege Hetzschold vom Hauptvorstande des deutschen Bäckerverbande war es, der nochmals über den Ernst der Lage sprach und den Kollegen dringend ans Herz legte, mannhaft im Kampfe auszuharren. Dreimal, so führte Hetzschold u. a. aus, ist der Bäcker-Innung die Friedenshand angeboten worden, und dreimal ist sie zurückgestoßen worden, auch vor dem Gewerbegericht, wo sich die Innungsherren über die „Frechheit“ entrüsteten, daß die Bäckergesellen einen Lohntarif überreicht haben. Selbst beim Oberbürgermeister ist eine Vermittlung versucht worden, aber ohne Erfolg. Dann sollte Wischnowski den Karren der Innung aus dem Sumpfe ziehen. Der öffentlichen Meinung mußte Sand in die Augen gestreut und gesagt werden, die Bäcker-Innung hat schon einen gelben Tarif, den muß sie auch einhalten, sie könne nicht „tarifbrüchig“ werden. Es gibt nichts Hinterlistigeres, was in der letzten Zeit erfunden werden konnte. Doch damit kann die Oeffentlichkeit nicht getäuscht werden. Alle Wege sind versucht worden; es bleibt uns nur das letzte Mittel, der Streik. Leider hat auch die Freie Vereinigung unsere Verhandlungen lange hinausgezogen, sodaß heute, am 1. Mai, der Streik erklärt werden mußte.

Bis heute haben 31 Meister mit 61 Gesellen die Forderungen der Gesellen bewilligt. Kurz entschlossen und kräftig mußten wir arbeiten; wir durften nicht warten bis zum Feste. Uns selbst waren wir es schuldig, den Kampf aufzunehmen.

Wir müssen uns jetzt auf alles genügend vorbereiten. Jeder hat sich nach den Verhaltungsmaßregeln zu richten, die gegeben werden. Keiner darf sich etwas zuschulden kommen lassen, vielleicht betrinken oder Unfug treiben. Wer das tut, dem wird ohne weiteres die Streikkarte entzogen. Wir haben alles zu beachten, was uns die Achtung der Oeffentlichkeit verschafft. Ruhig und nüchtern sein und Manneszucht bewahren, das ist unbedingt nötig im Kampfe, wo jeder mit seiner Person ein Stück der Verantwortung trägt. Nur dann werden wir den Bäckermeistern zeigen, daß sie auch ein Teil sind von jener Kraft, die stets das Böse will und doch das Gute schafft. Wir werden den geraden Weg gehen, um für unsere Kollegen ein besseres Leben zu schaffen. Keiner werde zum Streikbrecher, jeder kämpfe tapfer und treu, bis endlich schönere Zeiten auch für die Bäckergesellen beginnen. (Stürmischer Beifall.)

Eine Aussprache folgte diesen zu Herzen gehenden Worten nicht. Der Bezirksleiter Kollege Bosse forderte die Kollegen auf, die Ratschläge des Vorredners zu beachten. Alle Kollegen sollen und müssen makellos dastehen; der Lohnkampf muß in aller Ruhe geführt werden, wie jetzt in Oberschlesien bei den Bergarbeitern.

Einstimmig wurde darauf beschlossen, noch am selben Tage die Arbeit niederzulegen.

Kollege Winzer ermahnte die Kollegen, nicht zu Streikbrechern zu werden. Alle Streikenden haben vorsichtig zu sein und alles zu vermeiden, was die Herren Bäckermeister den Organisierten an die Rockschöße hängen könnten. Von anderer Seite wurden die Kollegen noch ersucht, nicht die Bäckerherberge zu betreten. In allem muß Ruhe herrschen und keiner darf den anderen beleidigen, mag vorkommen, was da wolle.

Stadt und Provinz.

Berichtigung. Der Tischlermeister Oskar Knappe in Breslau, Roßplatz 13, schickt uns zum Artikel der Volkswacht vom 26. April unter der Ueberschrift „Deutscher Holzarbeiterverband“ folgende Berichtigung: „Es ist nicht richtig, daß ich mich geweigert habe, die am 15. Februar d. J. fälligen Tarifpreise zu zahlen. Richtig ist vielmehr, daß die bei mir beschäftigten Gesellen nach dem neuen Tarif entlohnt wurden. Sodann habe ich zu bemerken, daß mir seitens des Innungsvorstandes bestätigt worden ist, daß ich gegen die Bestimmungen des Tarifs nach Prüfung der Sachlage überhaupt nicht verstoßen habe.“

Dazu wird uns vom Holzarbeiterverbande geschrieben:

Wenn der Innungs-Vorstand an Herrn Knappe ein Schreiben mit dem angegebenen Inhalt gerichtet hat, so hätte er in totaler Unkenntnis der vertraglichen Bestimmungen gehandelt. Im Artikel 4 Abs. 9 des Vertrages heißt es: „Auf Verlangen des Arbeitgebers oder des Arbeiters sind alle Arbeiten, für welche der Preis tariflich festgelegt ist, in Akkord auszuführen.“ K. hatte also kein Recht, tariflich festgelegte Akkordarbeiten im Lohn ausführen zu lassen. Solche Versuche sind in den letzten Wochen mehrfach gemacht worden; wir haben sie in jedem Falle zurückgewiesen. Denn eine solche Einrichtung würde die Gehilfen um einen Mehrverdienst von 3 bis 8 Mark wöchentlich bringen.

Ferner wollte K. für Einführung einer Zinkmaschine, durch die den Gehilfen eine Mehrarbeit geleistet wird, die ganze prozentuale Erhöhung vom 15. Februar d. J. als Ausgleich aufrechnen. Davon konnte natürlich keine Rede sein. Der Organisationsvertreter, der mit K. darüber verhandelte, war bereit, wenn Neueinrichtungen geschaffen werden sollten, diese entsprechend zu berücksichtigen. Der Abzug vom tariflichen Akkordpreis für die Mehrleistung der Maschine könne nur in der Höhe erfolgen, die der Gehilfe an Arbeitszeit erspart. Jedenfalls war es Aufgabe der Schlichtungskommission, Differenzen zu beseitigen. Herr Knappe ließ sich aber auf eine Einigung nicht ein. Selbst der zweimalige Versuch des Organisationsvertreters brachte leider keinen Erfolg. Wenn Herr Knappe von unberechtigtem Streik redet, so kann man das ruhig dem Urteil der öffentlichen Meinung überlassen. Bis jetzt hat noch kein vom Streik betroffener Unternehmer diesen Streik als berechtigt gehalten.

Eine Versammlung arbeitsloser Bäckergesellen, die Dienstag vormittag im Goldenen Schwan tagte, beschäftigte sich ausführlich mit dem Tarifkampfe im hiesigen Bäckereigewerbe. Der Bezirksleiter Kollege Bosse forderte die Anwesenden auf, mitzukämpfen und alle Streikarbeiten rundweg abzulehnen. Schließlich wurde einstimmig ein Beschluß gefaßt, der dahin lautet, daß man gegen die Zumutung der hiesigen Bäcker-Zwangs-Innung entschieden Einspruch erhebt, durch Streikbruch den Lohnkampf zu schädigen. Die Versammelten gelobten, durch Solidarität die im Kampfe stehenden Kollegen zu unterstützen und jede Streikarbeit abzulehnen.

Lohnbewegung der Steinarbeiter. Zur Ergänzung des Berichts in Nr. 99 sei bemerkt, daß die Steinmetzen bereits nach Tarif entlohnt werden. Die eingereichte Tarifvorlage ist für Schleifer, Säger und Hilfsarbeiter bestimmt. Der Tarifvertrag, nach dem die Steinmetzen entlohnt werden, ist der sogenannte Löbauer Tarif. Er ist jedoch nicht unterzeichnet. Herr Granitwerksbesitzer Schnabel hat erklärt, von Organisation zu Organisation zu verhandeln und sollen die Verhandlungen baldigst beginnen. Alles weitere ist aus der früheren Notiz zu ersehen. Die Lokalverwaltung.

Deutsches Reich und Ausland.

Zentrale Verhandlungen im Baugewerbe. Die Verhandlungen, die seit dem 27. April in Berlin im Reichstagsgebäude fortgeführt und voraussichtlich die ganze Woche dauern werden, haben für eine ziemliche Anzahl von Tarifgebieten eine Einigung zwischen den Parteien gebracht. So sind völlig geregelt die Tarifgebiete in Ostpreußen. In Westpreußen ist die Regelung bis auf ganz unbedeutende Gebiete ebenfalls erfolgt, in der Hauptsache auch in Posen und Pommern, und im Königreich Sachsen überall bis auf Leipzig und Vororte. In der Provinz Sachsen und in Anhalt liegt für 16 Tarifgebiete eine Einigung vor. Leider sind die Versuche, zu einer Einigung zu kommen für beide Mecklenburg, für Thüringen, Schlesien und Brandenburg auch diesmal ohne Erfolg geblieben. Für diese Provinzen respektive Landesteile sowie für alle anderen Tarifgebiete, in denen eine Einigung nicht erfolgte, werden voraussichtlich zum Schluß der Woche Schiedssprüche der Unparteiischen zu erwarten sein. Ueber die endgiltige Annahme resp. Ablehnung der Schiedssprüche haben dann die Organisationen zu entscheiden. Zu diesem Zwecke haben der Deutsche Bauarbeiterverband und auch der Zimmererverband für die kommende Woche ihre Generalversammlungen in Berlin einberufen, sodaß mit Bestimmtheit damit zu rechnen ist, daß die Entscheidung über Krieg oder Frieden im Baugewerbe noch vor den Pfingstfeiertagen fallen wird.

Telegramm!

Oeffentlicher Verkauf von **getragenen Mass-Garderoben**, teilweise auf Seide gearbeitet, für jede Figur passend am Lager, von Ia. Kavalieren abgelegt.

Jackett-Anzüge	Mk. 9. 12. 16. 20.	etc.	
Rock-Anzüge	„ 12. 16. 20. 24.	„	bis
Gehrock-Anzüge	„ 18. 22. 27. 32.	„	zu
Herren-Ulster	„ 10. 16. 18. 22.	„	den
Sommer-Paletots	„ 8. 12. 14. 18. 20.	„	feinsten
Hosen	„ 3. 5. 6.	„	
Jüngl.-Anzüge	„ 9. 10. 14. 18.	„	

Frack- und Gesellschafts-Anzüge werden verliehen.

Kaufhaus für Herren-Garderoben G. m. b. H.

Neue Schweidnitzerstrasse 6
an der Gartenstrasse. 1406

Verantwortlicher Redakteur: Georg Förster. — Redaktion und Expedition: Neue [illegible] — Verlag der „Volkswacht“, G. m. b. H. — Druck von Fr. Gaeske, G. m. b. H. — Sämtlich in Breslau. Hierzu 2 Beilagen.

Henkel's Bleich-Soda

Das Beste zum Einweichen der Wäsche sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen, Altbewährt und unerreicht! HENKEL & Co., Düsseldorf.

10028/L

Versammlungen u. Vereine

Deutscher Bauarbeiter-Verband, Zweigverein Breslau.

Sonntag, den 4. Mai,

vormittags 10 Uhr,

im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstr. 17:

Allgemeine Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1510

1. Berichterstattung von den zentralen Verhandlungen.

Nur Mitglieder haben Zutritt. Mitgliedsbuch legitimiert.

Zweigvereinsvorstand Breslau.

Schwarzdecker und Asphaltarbeiter.

Sonntag, den 4. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7,

Sektionsversammlung

Tagesordnung. Bericht über die Lohnbewegung in der Asphaltbranche. Zahlreicher Besuch erwünscht! 1500 **Die Ortsverwaltung d. Fab.-Arb.-Verb.**

Sängervereinigung „Namenlos"

(Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sänger-Bundes)

Sonntag, den 4. Mai 1913, nachmittag 5 Uhr

Im grossen Saal des „Gewerkschaftshauses"

7. Volks-Unterhaltung

Gesangs-Konzert

Eintritt frei! Programm mit Liedertext 10 Pfg.

Nach dem Konzert **Tanz-Kränzchen.** 1505

Deutscher Holzarbeiter-Verband Parkettleger u. Modelltischler

Sonnabend, den 3. Mai abends 8 Uhr:

Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10. 1525

Ohlau, Wahlverein.

Sonnabend, den 3. Mai, abends 8 Uhr

Mitgliederversammlung

im bekannten Lokale.

Tagesordnung:

I. Berichterstattung von der Kreiskonferenz.
II. Wahl eines Beisitzers in die Kreisleitung, und Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
III. Landtagswahl. — Die Wahlmänner haben zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Vorstand. 1502

Am 29. April verschied plötzlich, unerwartet, die Frau unseres Mitarbeiters,

Emma Wolf

im Alter von 24 Jahren. 1509

Ihr Andenken werden in Ehren halten

Seine Mitarbeiter der Firma C. Wollheim, Abteilung Giesserei.

Beerdigung: Sonnabend nachmittag 4½ Uhr von der Leichenhalle des St. Barbara-Friedhofes in Cosel.

Am 30. April nachmittags verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber braver Kollege, der **Schleifer**

Wilhelm Pompe

im Alter von 43 Jahren.

Sein Andenken werden stets in Ehren halten 1526

Die Kollegen und Mitarbeiter der Linke-Hofmann-Werke, Abt. Lok.-Bau I.

Beerdigung: Sonnabend, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Allerheiligen-Hospitals (Burgfeld) aus, nach Cosel.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am 30. April unser Freund und Verbandskollege, der Schleifer

Wilhelm Pompe

im Alter von 43 Jahren. 1527

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Verwaltung Breslau.

Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Allerheiligen-Hospitals nach Cosel.

Achtung! Bäckerstreik! Achtung!

Die **Bäckergesellen von Breslau und Umgegend** haben gestern in ihrer Versammlung **einstimmig** beschlossen, die **Arbeit niederzulegen.** Zu diesem Beschluß wurden die Bäckergesellen gezwungen, weil die Innung jede Verhandlung, selbst vor dem Gewerbegericht, und sogar vor dem Oberbürgermeister schroff ablehnte. Ein gar nicht eingehaltener **Scheintarif** mit dem Gesellenausschuß diente der Innung als billiger Vorwand für diese Arbeiterfeindschaft. Die Innung will auch in Zukunft den Gesellen **nicht** den Verdienst zugestehen, mit dem sie notdürftig eine Familie ernähren können, sondern will den entwürdigenden Kost- und Logiszwang verewigen; sie will den Gesellen weiter unter der **menschenmordenden 12-stündigen Nachtarbeit in sieben Nächten in jeder Woche ohne jeden Sonntag,** dahinvegetieren lassen. Nicht einmal in jedem Monat **einmal** soll den Gesellen ein Ruhetag zugestanden werden. Die besten Männer der Wissenschaft und der Volkswirtschaft haben unsere Forderungen als sehr bescheidene und berechtigte anerkannt, und alle Freunde des Volkes werden das gleiche tun. In Breslau hat deshalb auch das **Gewerkschaftskartell einmütig beschlossen, die Bäckergesellen in ihrem gerechten Kampfe zu unterstützen.**

Bis zum heutigen Tage haben folgende Bäckereien den **Tarif anerkannt:**

Alois Hellmann, Posenerstr. 4.	**„Konkordia-Brotfabrik"** Inh. O. Langer, (Oelsnerstraße.)	**Franz Sauer,** Frankfurterstr. 176.
Friedrich Burde, Pöpelwitzstraße.	**Max Mährenstein,** Webskystr. 5.	**August Becker,** Wielandstr. 5.
Karl Rother, Pöpelwitzstr. 38.	**Ww. Neumann,** Matthiasstr. 88.	**Aug. Nitzban,** Kleine Groschengasse 34.
Robert Dobschal, Friedr.-Wilhelmstr. 29.	**Franz Liehr,** Waterloostr. 14.	**Theodor Larisch,** Blücherstr. 21.
Paul Chrobock, Brunnenstr. 18.	**Theodor Sambal,** Reichstr. 21.	**Hermann Titze,** Weinstr. 7.
Max Fleweger, Steinauerstr. 33.	**Julius Krause,** Rosenstr. 16	**E. Hanke,** Dessauerstraße.
Franz Starker, Cosel.	**Reinhold Hübner,** Rosenstr. 9a.	**Otto Ritter,** Posenerstr. 22.
Bruno Schäfer, Tauentzienstr. 170.	**Hermann Keil,** Sadowastr. 7.	**R. Klein,** Löschstr. 4.
Heinrich Laschke, Kl. Scheitnigerstr. 43.	**Max Schmidt,** Margaretenstr. 15.	**A. Bürger,** Märkischestr. 110.
Walter Alder, Posenerstr. 43.	**R. Grossmann,** Herdainstr. 61.	**J. Goldmann,** Paulinenstraße.
Karl Sommer, Schießwerder Platz 14.		**J. Ziegon,** Steinauerstr. 8.

Weiter führen **Backwaren** aus **nur tariftreuen** Bäckereien folgende Bäudeleien und Filialen:

Schwarzer, Ottostr. 46.	**Rochow,** Enderstr. 15.	**Gründler,** Bärenstraße.
Korsawe, Wäldchen 20.	**Stäsche,** Herzogstr. 6.	**Heinze,** Bärenstraße.
Fuchs, Bellstafelstraße.	**Schwarzek,** Wörtherstr. 15.	**Hartmann,** Fürstenstraße.
Frl. Kuschel, Hoffmanns Fil., Matthiasstraße 79.	**Krause,** Sedan- Ecke Lohestraße.	**Pilz,** Fürstenstraße.
	Lindner, Marthastraße.	**Herrlich,** Laurentiusstraße.
Härtel, Vorkostgeschäft. Rosenstraße 13.	**Czekalski,** Rosenstr. 8.	Frau **Guhl,** Kl.-Gandau.
König, Ottostr. 37.	**Thiel,** Promnitzstraße.	**Mehlgasse 63,** (Filiale).

Backwaren aus **nur tariftreuen** Bäckereien führt der **Konsum- und Sparverein „Vorwärts"** in seinen folgenden Verkaufsstellen:

Kreuzburgerstr. 15.	**Kl. Scheitnigerstr. 16.**	**Gräbschenerstr. 48.**	**Ottostr. 3.**
Leuthenstr. 33.	**Merkelstr. 5.**	**Wildenbruchstr. 19.**	**Hartliebstr. 13.**
Bärenstr. 28.	**Vorwerkstr. 61.**	**Berlinerstr. 46.**	

Folgende Betriebe, mit denen wir bisher im Tarifverhältnis standen, haben **bis jetzt den Tarif noch nicht bewilligt:**

Bentke, Märkischestraße.	**Guhr,** Hildebrandtstraße.	**Klose,** Cosel.	**Scholz,** Cosel.
Franz, Leuthenstraße.	**Hanke,** Hirschstraße.	**Krause,** Schmiedefeld.	**Nitzek,** Löschstraße.
Gellke, Promnitzstraße.	**Hermes,** Kleischkaustraße	**Mohnert,** Weinstraße.	

Die **Bäckereien** des **alten Breslauer Konsumvereins** sowie die **Bäckerei** der **Kolonialwarenhändler** haben ebenfalls den **Tarif nicht anerkannt.**

Mitbürger, Arbeiter, Hausfrauen! Helft den um ein wenig Licht und Freiheit, um ein eignes bescheidenes Heim, um ein Familienleben, um einen Ruhetag in der Woche kämpfenden Bäckergesellen ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen, dadurch, daß Ihr Euren Bedarf an Backwaren **nur aus den tariftreuen Bäckereien bezieht.** **Weist das von „Arbeitswilligen" hergestellte Brot entschieden zurück! Hoch die Solidarität!**

Die Lohnkommission der Bäcker von Breslau und Umgegend.

J. A.: **K. Deichmüller,** Piastenstraße 32.

1507

Zeltgarten

Eröffnung der Sommer-Saison

mit dem

Riesen-Programm

Vornehmst. Familien-Etablissement

Bei ungünstiger Witterung gedeckte Terrasse. 1334

Zum bevorstehenden **Pfingstfeste** empfehle

alle Backwaren

in **bester Qualität. Bestellungen** auf 1511

Kuchen, Stollen, Pfingstbrote

werden prompt erledigt. Empfehle **Roggen-Kernbrote, hell,** zu **20, 30** und **40** Pf., desgl. **schmackhafte Wassersemmeln.**

Julius Ziegon, Bäckerei mit elektr. Betrieb

Steinauerstraße 8. — Telephon 9561.

Der Tarif des Bäcker-Verbandes ist in meinem Betriebe anerkannt.

---

589 **Sie schwören** auf unsere Reellität und billigen Preise

Anzüge gute Stoffe nur 10 M., nach Mass eleg. 18 M.

Anzugfabrik, Wallstr. 17a, I.

Ziehung 21 Mai cr.

188 **Königsberger Pferdelose**

à 1 M., 11 Lose 10 M., Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfiehlt **Leo Wolff** Königsberg Pr. Kantstr. 2 sowie hier alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

309 Gew. W. 86 10.. darunt. 2 Vierzüge

46 edle ostpr. Pferde

Der Circus bleibt nur noch 7 Tage!

Circus Busch

Heute

Freitag, den 2. Mai, abends 7½ Uhr:

Humoristischer Gala-Abend.

Die berühmten Menschenaffen aus Carl Hagenbeck's Tierpark Hamburg

Max u. Moritz

als Boxkämpfer. — Rollschuhläufer. — Violin-Virtuosen. — Kunstfahrer. — Max als Kapellmeister. — Moritz als Ballettänzerin. Ferner: Herr Burckhardt-Foottit Schulreiter auf dem Vollblüter Donald ferner: Das grosse Novitätenprogramm. Zum Schluss: [1503

Das grosse Marine-Schauspiel

„U 20"

in 5 glänzenden Akten.

Radrennbahn Scheitnig — Grüneiche.

Sonntag, den 4. Mai 1913, nachm. 3½ Uhr:

Grosser Oderpreis

über 1 Stunde und 10 Kilometer-Rekordfahren.

1438 Es starten:

B. Demke, Berlin. **L. Didier,** Paris.

van Nek, Holland. **P. Thomas,** Breslau.

Ausserdem 5 grosse Flieger-Rennen.

Das Stundenrennen beginnt tunlichst nicht vor 6¼ Uhr.

Alles Nähere die Anschlagssäulen.

Stadt-Theater

Freitag 7½ Uhr:
„Monna Vanna".
Sonnabend, Anfang 7 Uhr:
„Lohengrin".
Sonntag, nachmittag 3½ Uhr:
„Die fünf Frankfurter".
Abends 7½ Uhr: 1529
(Ermäßigte Opernpreise).
„Der Wildschütz".

Schauspielhaus

Freitag 8 Uhr:
„Hoheit tanzt Walzer".
Sonnabend 8 Uhr:
„Hoheit tanzt Walzer".
Sonntag, nachmittag 3½ Uhr:
„Die Fledermaus".
Abends 8 Uhr: 1535
„Hoheit tanzt Walzer".

Lobe-Theater

Freitag 7½ Uhr:
„Bellinde".
Sonnabend 7½ Uhr: 1531
„Der lebende Leichnam."
Sonntag, nachmittag 3½ Uhr:
„Der Strom".
Abends 7½ Uhr:
„Der lebende Leichnam".

Liebich's Etabl.

Heute Freitag

Zum 2. Male: 1321

„Breslau so siehste aus"

Thalia-Theater

Freitag, Gruppe J, 3. Vorstellung:
„Gensdarmenfahren".
Sonntag 7½ Uhr: 1533
[illegible] Oscar Will:
„[illegible]".
[illegible] Freitag und Sonnabend von 10—2 Uhr im Stadt- und Thalia-Theater.

Sportanzüge v. M. 2.50 an, Kinderwagen, [illegible] Heinrich, Friedrich-Wilhelmstraße 24, I. [12945

Anzüge **Ueberzieher** — **Hosen** —
Uhren, Ketten, Ringe, 1518
Colliers, Bettbezüge und **[illegible]** verkauft billig
Leihhaus Nikolaistr. 17, I.

Radrennbahn Grüneiche.

Training

zum

Grossen Oderpreis

Donnerstag, den 1. Mai
Freitag, den 2. „
Sonnabend, den 3. „

1441 nachmittags 5 Uhr.

Eintritt 20 Pf. Mitglieder frei.

Frack- u. Gehrock-Anzüge sowie **Klapp- und Zylinderhüte** verleiht 1354

H. Anders

Weidenstr. 8, Ecke Altenstraße.

Mit 10 Scheinen: [illegible]

von **Hoffmann — 30 Pfg.**

Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteure.

Das Kochen mit Seifol

bewirkt das Auflösen der Flecken und des Schmutzes

½ Paket nur 55 Pfg. ¼ Paket nur 28 Pfg.

Prämienscheine beachten.

12049/L

Schokoladen- u. Zuckerwaren kauft man sehr gut und unerreicht preiswert in unseren Verkaufsstellen. Machen Sie einen Versuch und Sie sind dauernder Kunde. 1302

Schlesisches Schokoladenhaus

Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt
Reichenbach, Ring 38,
Gleiwitz, Wilhelmstr. 24,
Beuthen, Bahnhofstr. 15.
Myslowitz, Ring 15, **Laurahütte,** Beuthenerstr., Ecke Barbarastr.,
Zabrze, Kronprinzenstr. 134,
Tarnowitz, Krakauerstr. 6.

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten **je drei Worte 10 Pfennige.** Abonnenten haben gegen Gutschein 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf

Getragene Maßgarderoben, für jede Figur, billig, gut erhalten. Kaufhaus für Herrengarderoben, Neue Schweidnitzerstraße 6. 1156

Gut erhalt. Kinderwagen z. verkaufen, Kreuzstraße 20, III. 1519

Hundefett u. junges Fleisch à Pfund 40 Pf. gibt die Roßschlächterei Gr. Dreilindengasse 34. 1523

Arbeitsmarkt

Schulmädchen zuverlässig, z. Kind f. nachm. gesucht. Gust, Holteistr. 38. [1524

Verschiedenes

Empfehle der organisierten Arbeiterschaft von Lohestraße u. Umgegend mein Lohestr. 15 neu eröffnetes Friseurgeschäft. Hochacht. Josef Siebert, Friseur. [1520

Abonnenten und Leser der „Volkswacht" können ihre Zeitung **nicht allein** durch das Abonnement und die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Volkswacht" auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht" berücksichtigen **und sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht" berufen.**

Durch alles dies wird die „Volkswacht" aktiv unterstützt

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 2. Mai.

Maienfest.

Das war ein Maientag, wie wohl niemals zuvor. Die alliebende Mutter Natur hatte ein glänzendes Festkleid angelegt. Vor wenigen Tagen noch, da schien alles, was Blätter und Blüten treibt, unter Kälte und Schnee zu erstarren; nun aber gings vorwärts mit Riesenschritten, fast sprunghaft, hinein in die überreiche Fülle des Lenzes, mit allen seinen erquickenden Reizen. So viel freundlicher blauer Himmel, so viel blendender Sonnenschein ist uns selten am ersten Mai beschert worden. Kein Wunder deshalb, daß der Maienzauber urkräftig in alle Herzen drang und alles auf die Beine brachte, was noch des Lebens sich freuen kann. Beinahe schenkte uns der Maientag zu viel des Guten; je höher die Sonne am Himmel stieg, um so wärmer wurde es, und mittags und nachmittags glaubte man, nicht im Frühjahr, nein in der Sommerhitze des Juli zu leben.

Wir brauchen wohl kaum betonen, daß bei dem prächtigen Wetter unsere Maifeier überall würdig und eindrucksvoll verlaufen ist. Wo auch die Gleichgesinnten sich fanden, in den Sälen, unter freiem Himmel, allerorten gewaltige Massen, die nicht nur das allmächtige Vorwärtsdrängen der Natur hinausgeführt hatte, die auch gekommen waren, um den Tag des Völkerfriedens und der Wohlfahrt aller festlich zu begehen. So sprachs aus allen Augen, so klang es aus jeder Brust: wir wollen freie Menschen sein, leben und uns des Lebens freuen. Hinweg mit allem herrischen Druck, mit allem Ausbeuten und Knechten, und empor zum Licht, das Freiheit und Frieden verbürgt.

Der diesmalige erste Mai war für uns ein einziger gewaltiger Aufruf zum Festhalten an dem alten, befreienden Gedanken, die zur Tat anspornen und immer weiter vorwärts treiben im Kampfe gegen die herrschenden Gewalten. Hier der Uebermut der Staatsstützen, die den Willen des Volkes verachten und verspotten, dort die Kriegshetzer, mit der „Vaterlandsliebe" im Munde und der Goldgier im Herzen; auf der einen Seite die „soziale Fürsorge", auf der anderen die unendliche Steuerschraube, die den letzten Groschen aus der Tasche des Aermsten herauspreßt. Da müssen auch die ruhigsten in dem Millionenheer der schaffenden Männer und Frauen erwachen und eintreten in die unübersehbaren Kampfesreihen. Auf drum, zur Arbeit, und nimmer verzagt! Nach dem Maientage die Werktage, die uns dem Siege täglich näher bringen.

* * *

Die Vormittags-Versammlungen.

Die Mai-Versammlung im „Kronprinzen" war sehr gut besucht. Saal und Galerien waren stark besetzt. Nach Einleitung der Versammlung durch einen stimmungsvollen Männerchor ergriff Genosse Bernhard Müller das Wort, um in dreiviertelstündiger Rede die Bedeutung des Tages zu behandeln. Er sprach über die Maiforderungen und das Wirken der Internationale und richtete kann die eindringliche Mahnung an die Eltern, die Kinder, die doch Träger der Zukunft seien, im Geiste der Freiheit und edlen Menschentums zu erziehen. Der Redner forderte zum schärfsten Kampfe gegen das Dreiklassenwahlrecht auf, durch Beteiligung an der Landtagswahl, durch Organisation, Agitation und Aufklärung in Wort und Schrift. Die Opfer, die das Proletariat zu bringen habe, seien nicht gering. Aber wer Tag für Tag für 3 bis 4 Mark Tagelohn sein Leben im Dienste des Kapitals gefährden müsse, dem sei ein gleiches Tun sicherlich nicht zu groß, wenn es gelte, für die hehren Güter der gesamten Menschheit einzutreten. Habe er viel geopfert, so solle er zum Schlusse der schönen Worte Ibsens eingedenk sein: „Gibst alles du, doch nicht das Leben: wisse, du hast nichts gegeben." Nach zwei gut gesungenen Liedern schloß der Vorsitzende Genosse Wiczoreck die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie.

Eine Riesen-Versammlung kam im Gewerkschaftshause zustande. Der große und der kleine Saal waren überfüllt, so daß wohl an 3000 Genossen und Genossinnen dicht gedrängt saßen und standen. Die Rede des Genossen Peickert wurde mit großem Beifall aufgenommen, und auch sonst herrschte eine begeisterte Stimmung. Genosse Peickert behandelte u. a. die neueste gewaltige Heeresvorlage und zeigte an der Hand der Vorgänge im Reichstage, wo die Vaterlandsfeinde sitzen. Das schaffende Volk hat bei der Kriegsgefahr alles daran zu setzen, um den Frieden der Völker zu wahren. Mehr als je erschallte deshalb der Ruf: Krieg dem Kriege! Jeder einzelne von uns muß seine ganzen Kräfte in den Dienst unserer großen und gerechten Sache stellen. Dann wird es unaufhaltsam vorwärts gehen.

Feierlicher Gesang erfüllte dann wieder die weiten Räume unseres schönen Heims und hinaus gings in die warme Frühlingsluft.

In Morgenau.

Da sage noch einer, daß die Sozialdemokraten kein Schweineglück haben. Während es sonst als Regel galt, daß es am Himmelfahrtstage tüchtig regnete, herrschte gestern das prächtigste Sommerwetter. Aber das kam jedenfalls nur daher, weil diesmal der 1. Mai, der Weltfeiertag der Arbeit, auf den Himmelfahrtstag fiel. Kein Wunder! Der liebe Gott schlägt sich auf die Seite der Stärkeren. Es stimmt schon so, wie der „alte Fritz" sehr richtig erkannt hat, als er sagte, daß der liebe Gott immer auf der Seite der stärkeren Bataillone steht. Ja, ja, es wird einem heute schwer gemacht gutgläubig zu sein. Statt daß es den Sozis ordentlich in die Suppe regnet, haben sie das schönste Wetter, das man sich nur wünschen kann.

Ja, ein herrlicher Tag war es. Und er lockte sie dann auch alle hervor:

Aus niedriger Häuser dumpfer Gemächern
Aus Handwerks- und Gewerbes-Banden
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern
Aus der Straßen quetschender Enge . . . .

In endlosen Scharen zogen die Arbeiter mit Frau und Kinder hinaus nach Morgenau. Kaum daß die drei geräumigen Lokale die Massen aufnehmen konnten. Und mangelte es auch manchmal an Sitzgelegenheit, so hörte man sich eine Weile stehend das von Mitgliedern des Zentralverbandes der Zivilberufsmusiker ausgeführt Konzert an. Für Abwechselung war im weitgehendsten Maße gesorgt. In den Fürstensälen fanden Freunde des Kraftsportes in den Darbietungen des Arbeiter-Athletenbundes eine interessante Unterbrechung des dem Tage angepaßten Musikprogramms, während in allen drei Lokalen Arbeiter-Turner und Turnerinnen und in den Bürgersälen noch Arbeiter-Radfahrer für Unterhaltung sorgten. Besonders der weite Garten der Bürgersäle mit seinen Karussells und sonstigen Belustigungen für Groß und Klein gab das getreue Abbild eines wahren Volksfestes. Man lachte und plauderte, Kinder sprangen, drängten sich fröhlich zu den Schaukeln und Karussells, dazwischen das Klappern der Kaffeetassen, das Klingen der lustigen und ernsten Weisen.

Als die Sonne allmählich im dunstigen Westen goldig strahlend zur Rüste ging, da machte sich auch die Mehrzahl der Besucher auf den Heimweg. An den frisch duftenden Wiesen vorüber wälzte sich der dichte Menschenstrom in die dunstige Stadt zurück. Ein Teil, besonders die Jugend, machte unterwegs noch einmal im Gewerkschaftshause Halt, um den Tag mit einem Tänzchen zu beschließen. Die anderen aber kehrten zurück in die dumpfen, düsteren Arbeiterviertel, in die stickigen, engen Wohnungen; zurück in die Tretmühle untreier Arbeit. Aber dennoch sind sie zukunftsfroh; war doch dieser Tag ihr Tag. Es war der Abglanz einer neuen Zeit, deren erstes Leuchten sich in den von Idealen durchglühten Ansprachen des Tages kundgab.

Die Polizei und der erste Mai.

Im Gegensatz zu früheren Jahren war diesmal die Polizei in den Straßen der Stadt und in Morgenau spärlich vertreten. Auch der Remter des Rathauses hatte keine Einquartierung. Einige Kriminalschutzleute waren auf den Beinen. Auf dem Wege nach Morgenau konnten wir unter den Spaziergängern am Nachmittag den Kriminalkommissar Ulbrich sehen, den Leiter der politischen Abteilung des hiesigen Polizeipräsidiums. Zu tun gabs für die Polizei nirgends etwas; es verlief alles in schönster Ordnung.

Die Maifeier im Landkreise.

Begünstigt von dem außerordentlich schönen Wetter war unser Maifest in allen Orten des Landkreises sehr gut besucht. Ueberall drängte sich eine festesfrohe Menge in den Gärten, um sich an den Klängen einer guten Musik und an sonstigen vorzüglichen Darbietungen zu erfreuen. Die Festleitungen hatten ihr möglichstes getan, um ein gutes Programm vorzuführen. Sicher wird auch jeder Festteilnehmer zufrieden gewesen sein, denn man sah es den Genossen und ihren Angehörigen an, daß sie einige angenehme Stunden verlebten.

In Neumarkt hielten die Genossen eine öffentliche Versammlung ab. Genosse Okonsky sprach über die Bedeutung des 1. Mai. Die Versammlung war trotz des schönen Wetters, das jeden ins Freie lockte, leidlich besucht. Die eigentliche Maifeier soll für Neumarkt am Sonnabend, den 3. Mai abends, im „Gelben Löwen" abgehalten werden.

Die Maiversammlung in **Gräbschen** war leider nicht gut besucht. Genosse Scholich hatte das Referat. Das Maivergnügen dagegen erfreute sich eines guten Besuches. Alt und jung erfreute sich am schönen Maientag.

Oswitz. Unsere Maiversammlung mußte unter freiem Himmel „Zur Linde" tagen, da alle Säle von den vielen Maiausflüglern zum Tanzen gar eifrig benützt wurden. Genosse Neukirch sprach über die Bedeutung des Tages und die zahlreich versammelten Genossen und Genossinnen spendeten ihm lebhaften Beifall. Auch die Lieder unseres Gesangvereins vor der Versammlung und nach Schluß wurden begeistert aufgenommen.

Maria-Höfchen. Ein schönes Maifest, das aller Genossen und Genossinnen sicherlich noch lange in Erinnerung bleiben wird, hatten wir in unserem Dorfe. Nach vielen hunderten zählten die Teilnehmer und alt und jung vergnügte sich aufs beste. Die Mairede hielt Genosse Peickert, dessen treffende Worte von Herzen kamen und zu Herzen gingen.

In Hundsfeld sprach Genosse Bernhard Müller-Breslau vor einer mäßig besuchten Versammlung über die Feier des 1. Mai und seine Bedeutung für das internationale Proletariat. Seine Ausführungen fanden begeisterten Beifall bei den Versammelten. Der Männergesangverein „Einigkeit" sang am Anfang der Versammlung das Lied „Empor zum Licht" und am Schluß den Chor „Ich warte dein". Mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie schloß die gut verlaufene Versammlung.

Die Genossen von **Maltsch** und **Maserwitz** begingen die Maifeier durch eine Volksversammlung bei Käthner in Maserwitz. Anwesend waren ca. 80 Genossen und Genossinnen. Die Ausführungen des Genossen Richter aus Breslau, welcher besonders die neue Wehrvorlage behandelte, fanden lebhaften Beifall. An die Versammlung schloß sich ein gemütliches Tanzkränzchen, welches die Genossen und Genossinnen noch lange zusammenhielt.

Trotz des schönen Wetters hatten sich in Drachenbrunn sehr wenige Genossen zusammengefunden. Besonders die Genossen aus dem Ort und den nahen Dörfern waren schwach vertreten, erst in späterer Abendstunde kamen die Tanzlustigen. Gewerkschaftssekretär Genosse Riedel sprach über die Bedeutung des 1. Mai für die werktätige Bevölkerung.

In Rosenthal hielt Genosse Kunze die Festrede. Hier war der Besuch leider etwas mäßig.

Maifeier in der Provinz.

Ohlau. Ueber die Forderung der deutschen Arbeiterschaft zum 1. Mai sprach Gen. Grötzner-Breslau. Seine einstündigen Ausführungen fanden Beifall. Mit einem Hoch auf die völkerbefreiende Sozialdemokratie wurde die schön verlaufene, von annähernd 200 Personen besuchte Versammlung geschlossen.

Die Maiversammlung **Märzdorf** war gut besucht. Sie wurde durch ein Lied unseres neugegründeten Gesangvereins „Freie Sänger" eingeleitet. Lebhafter Beifall belohnte die Ausführungen des Genossen Grötzner-Breslau. Mit einem dreifachen Hoch auf die völkerbefreiende Sozialdemokratie und einem Liede aus frischen Kehlen endigte unsere würdige Maifeier.

Goldberg. Unsere Versammlung war von 160 Personen besucht. Genosse Fritsch sprach gegen das Rüstungstreiben für Weltfrieden und Kulturfortschritt und fand lebhaften Beifall.

Trebnitz. Zu einer imposanten Kundgebung gestaltete sich unsere diesjährige Maifeier. Ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Neuhof fand am Vormittag, Nachmittags ebendort eine öffentliche Versammlung statt, in der Genossin Wulff die Bedeutung des Tages den Anwesenden unter Beifall vor Augen führte. Lange wird diese Veranstaltung, hauptsächlich aber bei unseren Kindern, im Gedächtnis bleiben.

Haynau. Die Maiversammlung war von 400 Personen besucht. Genosse Dietrich behandelte in seinem Vortrage hauptsächlich die Heeresvorlage und die Landtagswahlen. Der Vortrag fand lebhaften Beifall.

Liegnitz. Mehr als 2000 Maiausflügler kehrten gegen elf Uhr zu einer Versammlung in den Garten des Gewerkschaftshauses zurück, wo sich noch zahlreiche andere Besucher eingefunden hatten. Der packende Vortrag des Genossen Seibold fand brausenden Beifall. Am Nachmittag wurde ein Garten-Konzert veranstaltet.

Strehlen i. Schl. Für unsere Mai-Versammlung hatte den Vortrag Genosse Wirsich-Breslau übernommen, der in kernigen Worten auf die Bedeutung des 1. Mai hinwies. 200 Personen nahmen daran teil. Am Gartenfest, sowie am Einmarsch durch die Stadt beteiligten sich 700 Personen.

Einführung in Wagners „Fliegenden Holländer".

Die Sage von dem „Ahasver des Meeres" wurde erst im 19. Jahrhundert gelegentlich aufgezeichnet. Der Aberglaube vom „fliegenden Holländer" ist zwar bei den Seeleuten allgemein verbreitet, die Ueberlieferungen sind aber vielfach schwankend und verschiedenartig. Die einfachste und verständlichste Form der Sage ist folgende: Ein holländischer Schiffskapitän, der ums Jahr 1600 auf einer Reise nach Indien begriffen war, suchte vergeblich das Kap der guten Hoffnung zu umsegeln. Da tat er den Schwur, er wollte trotz Sturm und Wellen, trotz Donner und Blitz, trotz Gott und Teufel um das Kap herumfahren und wenn er bis zum jüngsten Tage segeln sollte. Da rief eine Stimme vom Himmel: Bis zum jüngsten Gericht! So muß er immer noch fahren. Sein Schiff ist schwarz und führt eine blutrote Flagge, es fährt im ärgsten Sturmwind unter vollen Segeln, sein Erscheinen kündigt den Fahrzeugen, welche ihm begegnen, Sturm oder Untergang an. Diese Form erschien 1821. Heine hat in seinen „Reisebildern aus Norderney" den Zug der Erlösung des Holländers durch ein treues Weib wahrscheinlich hinzugedichtet. Der Glaube an Spukschiffe entspringt wohl der Luftspiegelung, die auf See häufig vorkommt. So ergibt sich, daß die besondere Sage vom Fliegenden Holländer im 17. und 18. Jahrhundert aus dem allgemeinen Seemannsaberglauben an Spukschiffe entstand.

Richard Wagner übernahm den Sagenstoff von Heine, mit dem er in Paris darüber verhandelte. Aber schon vorher hatte der Holländer sein Gemüt bewegt. Bei einer sehr stürmischen Fahrt im Segelschiff über London nach Boulogne gewann die Sage, wie er von den Matrosen bestätigt erhielt, eine bestimmte eigentümliche Farbe. 1840 wurde das Drama in einem Aufzug entworfen, 1841 in drei Aufzügen festgesetzt. Erfand Heine die Figur des erlösenden Weibes, so erfand Wagner seinerseits die Gestalt des Jägers Erik, der des Holländers Gegenspieler und Nebenbuhler ist. Das Geheimnis, das um diese Sage webt, die tiefinnerliche Handlung, die völlig in Sentas und des Holländers Seele vorgeht, war nur in der Form des deutschen Dramas möglich, das uns Wagner geschaffen, wo die Musik, die Kunst der inneren Gefühlswelt als notwendigstes Ausdrucksmittel neben Geberde und Wort tritt, die ja nur an die äußeren Sinne und den Verstand sich wenden. In diesem Stoffe liegt so viel Unaussprechliches, aus dem Halbdunkel des unbewußten, menschlichen Seelenleben kaum greifbar Aufdämmerndes, daß der sprachgewaltigste Dichter dafür keine Worte fände, was der Musiker so bestimmt mitzuteilen vermag. Die Motivwelt ist im Holländer bereits völlig so wie in den späteren Werken entwickelt. Die äußeren Umrisse der Sage sind in Sentas Ballade angedeutet, aus der so brünstig das Gebet um Erlösung aufsteigt. Damit sind die musikalischen Grundmotive des Dramas gegeben: Das von Sturm und Blitz umspielte Holländerschiff, dem aus nächtigem Dunkel über zerrissenem Gewölk der Stern der Erlösung entgegenblinkt. In breiter, sinfonischer Gestaltung behandelt die Ouvertüre diese Motive und nun hebt das Drama an, in dem wir das Geahnte lebendig erschauen. Im Jahre 1901 ist in Bayreuth zum ersten Male und zwar mit ausgezeichnetem Erfolge der Versuch gemacht worden, den Holländer ohne Pause (ähnlich wie „Rheingold"), also gleichsam in einem Akte zu geben. Daß dieses im Sinne Wagners gehaltene Experiment nicht auf jeder Bühne ermöglicht werden kann, liegt wohl zum größten Teil an den mangelhaften technischen Einrichtungen, vielleicht aber auch an einem gewissen Schlendrian, der die Musikdramen Wagners nach dem gleichen Schema behandelt, wie etwa den „Freischütz" oder „Fidelio" ein Verfahren, daß die Schöpfungen Wagners am allerwenigsten vertragen.

Die skizzenhaften Andeutungen über den Inhalt des „Holländer" sollen hier aus guten Gründen nicht erweitert werden. Die Besucher sollen daran gewöhnt werden, ein Kunstwerk im Range des „Holländer" nicht wie eine Faschingsposse zu betrachten, in die man ohne Vorbereitung hineingehen kann und in der man sich harmlos unterhält. Die Besucher sollen die etwas größere Ausgabe nicht scheuen und sich mit einem Textbuche versehen, das ihnen nach mehrmaligem Durchlesen die Schönheiten der Dichtung mühelos erschließen wird. Erst wenn das Wesen dieses herrlichen Gedichts in dem Geiste des Theaterbesuchers Fuß gefaßt hat, wird ihm die Tonsprache des Dichterkomponisten verständlich werden. Es mag vielleicht sonderbar anmuten, wenn man von einem Besucher einer „Volksvorstellung" verlangt, er solle sich auf dieselbe „vorbereiten". Als ob echte Kunst erst einer Vorbereitung bedürfe, um ihre tiefe Wirkung auf empfängliche Herzen und Sinne auszuüben. Auch Wagner selbst hat stets der Ueberzeugung gelebt, daß auf naive und unverbildete Zuschauer seine Werke mit der vollen Gewalt des dramatischen Eindrucks ohne viel Vorbereitungen wirken müßten. Dabei setzte er aber voraus, daß sein Publikum ohne Voreingenommenheit und falsche Operngewöhnungen ins Theater käme und daß die Darstellungen der Werke so beschaffen seien, daß die Absichten und Ideen des Schöpfers rein und deutlich zum Ausdruck gelangten. Leider ist beides recht selten vereinigt. Wenn nun hier der wohlmeinende Rat erteilt wird, zuerst die Dichtung durch wiederholtes Lesen in sich aufzunehmen, so wird damit eigentlich etwas ausgesprochen, was sich so ganz von selbst versteht. Aber, wie so oft, wird auch hier das Natürliche und Naheliegende versäumt. Wer ist nicht im Opernhause schon durch den kläglichen Anblick von Nachbarn amüsiert und geärgert worden, die sich mangels genügender Vorbereitung mühsam in den Zwischenakten oder gar während des Aktes bei verfinstertem Raume in dem Textbuch über die Vorgänge auf der Bühne zu unterrichten suchten. Eine andere Kategorie von Besuchern ist die, denen man eingeredet hat, die Wagnersche Musik sei „furchtbar schwierig" und „der Schwerpunkt liege im Orchester". Diese pflegen überhaupt kein Textbuch zu kaufen, weil sie ängstlich ins Orchester horchen, um sich die paar Leitmotive nicht entgehen zu lassen. Daß Wagners Dichtungen, auch ohne Musik, hohe poetische Kunstwerke von tiefem Gedankengehalt und wundervoller Schönheit sind, wird da manchen Lesern aufgehen, die es vorher nicht geglaubt haben. Je genauer man die Worte kennt, desto müheloser der Genuß. Die deutliche Aussprache der Sänger hat in den letzten Jahren bedauerlicherweise keine Fortschritte gemacht, da bei der modernen raschen Ausbildung keine Zeit bleibt, die nötige Sorgfalt dem Sprachgesang und der edlen Deklamation zu widmen. Daher ist genaueste vorhergehende Lektüre erforderlich; wer einmal erfahren hat, wie angenehm und nützlich die volle Beherrschung der Dichtung ist, wird nie mehr in den Fehler verfallen, unvorbereitet in die Aufführung eines Wagnerschen Werkes zu gehen. Die Leser aber mögen durch recht zahlreichen Besuch der am Sonntag stattfindenden Vorstellung dem Genius Wagner ihre Verehrung bezeugen.

-o-

Gorkau, Kr. Nimptsch. Unsere Maiversammlung war dem Verhältnis entsprechend, gut besucht. Das Referat hatte Genosse Langner-Ohlau, das beifällig aufgenommen wurde. Mit einem Hoch auf den Völkerfrieden und Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

Wünschelburg. Da uns kein Lokal zur Versammlung zur Verfügung stand, machten die Genossen nachmittags 2 Uhr einen Ausflug nach Kaltwasser (Oesterreich). Die Beteiligung war zahlreich.

Löwenberg. Hier feierten die Genossen den Maitag durch einen Vormittagsausflug und eine Versammlung am Nachmittag, in der Genosse Löbe die Mairede hielt. Daran schloß sich ein gemütliches Beisammensein im wunderschönen Garten des „Fürsten Blücher", der den Genossen jetzt zur Verfüg steht.

Neisse. Unsere Maiversammlung im Kasinogarten war von 150 Personen besucht. Der Vortrag des Genossen Darf fand lebhafte Zustimmung.

Neustadt OS. Unser Maifest wurde früh 8 Uhr mit einem Ausflug nach Eichhäusel unter zahlreicher Beteiligung der Genossinnen und Genossen bei herrlichstem Maiwetter eingeleitet. Nachmittags 3½ Uhr fand im Gewerkschaftshause die Maiversammlung statt, in der der Genosse Timm aus Breslau den Genossinnen und Genossen die Bedeutung der Maifeier 1913 in durchaus zutreffender Weise zu Gehör brachte. An diese mit brausendem Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich dann der gemütliche Teil bei Gesang und allerlei Spielen im Garten an.

Die Maifeier in Oberschlesien.

Noch nie hat Oberschlesien am 1. Mai so große Massenversammlungen gesehen, wie in diesem Jahre. Die allgemeine politische Lage und nicht zuletzt der Riesenkampf der Bergarbeiter hatte alles mobil gemacht. Schon lange vor Beginn der Versammlungen wälzten sich die Massen nach den Lokalen, die bald von der Polizei wegen Ueberfüllung abgesperrt wurden. Auch die Mitgliederversammlungen in jenen zahlreichen Orten, wo keine Säle zu öffentlichen Versammlungen zur Verfügung stehen, waren sehr gut besucht. Die Tagesordnung aller Versammlungen lautete: Landtagswahl, Rüstungsrummel und die Forderungen des Proletariats am 1. Mai! Die Redner besprachen eingehend die Karikatur des Dreiklassenwahlrechts und stellten unsere Forderungen dem gegenüber. Der Rüstungsrummel und die Kriegsspielerei wurde gleichfalls besprochen. Der jetzige Lohnkampf gab die beste Gelegenheit, die Forderung des Achtstundentages und einer besseren Entlohnung der Arbeiter das Wort zu reden. Ausdrücklich betonten alle Redner, daß die Sympathie des ganzen Volkes — von den Magnaten abgesehen — auf seiten der Streikenden stehe. Diese Ausführungen wurden von starkem Beifall begleitet, der orkanartig anwuchs, als die Redner zum Schluß zur eifrigen Agitation und Organisation für die freien Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei aufforderten, da die allein es seien, die das Proletariat aus der Lohnknechtschaft und dem politischen Joch befreien können und werden.

Am Nachmittag sollten überall Ausflüge stattfinden; doch setzte schon in den ersten Nachmittagstunden ein heftiges Gewitter mit starkem Regen ein, sodaß die meisten Ausflüge leider zuschanden wurden. Aber trotzdem herrschte überall nur die eine Meinung: Oberschlesien hat eine solche Maifeier noch nicht gesehen.

Oppeln. Leider ist es bei uns nicht möglich, in einer öffentlichen Volksversammlung unsere Maiforderungen zu proklamieren. In einer gutbesuchten Mitglieder-Versammlung sprach Genosse Wolff-Breslau über die Bedeutung des 1. Mai. Der Vortrag fand lebhafte Zustimmung. Nachmittags fand ein Ausflug in die Umgegend statt.

Die Arbeitswilligen müssen geschützt werden.

Anfang dieses Jahres streikten die in der chemischen Fabrik in Kosel bei Breslau beschäftigten Arbeiter. Die Fabrikleitung ließ Arbeitswillige anwerben, zu denen auch der Arbeiter Alfons Birke gehörte. An diesen trat am 9. Februar der Arbeiter Karl Petersilie aus Groß-Mochbern heran, um ihn in angemessener Form zur Niederlegung der Arbeit zu bestimmen. Dazu wollte sich Birke jedoch nicht verstehen, weshalb Petersilie am anderen Tage noch einmal mit Birke in der Nähe des „Letzten Hellers" verhandelte. Der Arbeitswillige will nun bei dieser Gelegenheit von Petersilie geschlagen worden sein. Ein hinzukommender Gendarm nahm den Streikposten fest und veranlaßte ein Strafverfahren wegen Beleidigung und Körperverletzung. Aus der Untersuchungshaft wurde der „Terrorist" am Mittwoch der Breslauer dritten Strafkammer vorgeführt. Der als Zeuge gehörte Birke beschwor, vom Angeklagten zwei Ohrfeigen erhalten zu haben und beleidigt worden zu sein.

Der Direktor der Fabrik äußerte sich auf Befragen des Vorsitzenden über die Ursachen des inzwischen beigelegten Streiks. Er gab an, ein Arbeiter hätte in der Fabrik einen Schnapshandel eingerichtet, und als er, der Direktor, dies habe unterbinden wollen, seien sämtliche organisierten Arbeiter in den Streik getreten. Demgegenüber betonen wir an dieser Stelle, daß diese Darstellung unrichtig ist. Der Fabrikarbeiterverband hat bereits früher in einer an die „Volkswacht" gerichteten Zuschrift dargelegt, daß der angebliche Schnapsverkauf eines Arbeiters jedenfalls nicht die wahre Ursache des Streiks ist. Der Staatsanwalt bemerkte, mit Rücksicht auf den „frivol vom Zaune gebrochenen Streik" sei eine dreimonatliche Gefängnisstrafe gegen den noch jugendlichen Angeklagten nicht zu hoch gegriffen. Rechtsanwalt Dr. Eylenburg, der Verteidiger des Angeklagten, führte aus, man müsse sich bei Beurteilung des Falles auch etwas in die Seele des Angeklagten hineinversetzen. Der Angeklagte, der seine beruflichen Interessen durch den angeblich belästigten Arbeitswilligen aufs schwerste bedroht sah, kam dadurch in eine gereizte Stimmung und gab nun seinen Unmut in einer doch gewiß nicht so schlimmen Weise Ausdruck, daß es nötig wäre, ihn dafür drei Monate ins Gefängnis zu schicken. Wenn sich sonst jemand dazu hinreißen läßt, einem anderen einen Backenstreich zu geben, so wird dies als tätliche Beleidigung mit einer geringfügigen Geldstrafe gesühnt. Warum diese milde Beurteilung hier nicht geboten sei, ist nicht gut einzusehen. Der Umstand, daß der angeblich Geschlagene ein Arbeitswilliger war und der Angeklagte zu den Streikenden gehörte, kann doch nicht dazu herhalten, eine so außergewöhnlich harte Strafe über einen jungen Menschen zu verhängen. Uebrigens sitze der Angeklagte schon 14 Tage in Untersuchungshaft, die man ihm wohl anrechnen könne. Der Gerichtshof erkannte auf drei Monate Gefängnis und rechnete dem Angeklagten nichts von der Untersuchungshaft an; es wurde jedoch seine Entlassung aus der Haft beschlossen. In der Urteilsbegründung sagte der Vorsitzende, Landgerichtsrat Flenck, die hohe Strafe sei gewählt worden, um die Arbeitswilligen vor Belästigungen der Streikenden nachdrücklichst zu schützen.

Zum hundertjährigen Geburtstag Richard Wagners

soll für den Bildungsausschuß der freiorganisierten Arbeiterschaft eine Sondervorstellung der beliebten Oper

„Der fliegende Holländer"

am Sonntag, den 4. Mai, vormittags um 11½ Uhr — nicht um 11 Uhr — im Stadt-Theater veranstaltet werden. Es ist das erste Mal, daß den organisierten Arbeitern eine Wagnersche Oper in einer Volksvorstellung geboten wird, und kein kunst- und musikliebender Proletarier sollte sich die Gelegenheit entgehen lassen, diese Matinee zu besuchen.

Billets für diese ausnahmsweise Vorstellung — die vorletzte in dieser Saison — sind bis Sonnabend abend in der Expedition der „Volkswacht", Neue Graupenstraße 7, I., zu haben.

Gegen rücksichtslose Radfahrer

wendet sich eine Verordnung, die jüngst der Breslauer Polizeipräsident mit Recht erlassen hat; sie lautet:

„Es ist wiederholt die Beobachtung gemacht und auch vielfach darüber Beschwerde geführt worden, daß Radfahrer durch schnelles und rücksichtsloses Fahren, besonders über Straßenkreuzungen, Fußgänger und Fuhrwerke ernstlich gefährden.

Ich mache deshalb erneut darauf aufmerksam, daß Radfahrer innerhalb der Stadt auf unübersichtlichen Wegen nur mit mäßiger Geschwindigkeit beim Einbiegen aus einer Straße in die andere und überall da, wo ein lebhafter Verkehr stattfindet, langsam und so vorsichtig zu fahren haben, daß das Fahrrad nötigenfalls auf der Stelle zum Halten gebracht werden kann.

In allen diesen Fällen ist es verboten, beim Fahren beide Hände gleichzeitig von der Lenkstange oder die Füße vom Tritt zu nehmen.

Ferner hat der Radfahrer entgegenkommende, zu überholende, in der Fahrtrichtung stehende oder die Fahrtrichtung kreuzende Leute durch deutlich hörbares Glockenzeichen rechtzeitig auf das Nahen des Fahrrades aufmerksam zu machen.

Die Schutzmannschaft ist angewiesen, die Befolgung der vorstehenden Vorschriften streng zu beaufsichtigen und Zuwiderhandelnde anzuzeigen."

Es kann nur gewünscht werden, daß diese Verordnung von allen Radfahrern genau beachtet wird: auch sie werden dabei am besten fahren und selten zu Schaden kommen.

* **Bei der Maifeier in Morgenau** ist in den Bürgersälen ein Kindermantel verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, den Mantel in der Expedition der Volkswacht abzugeben.

Ebenfalls in den Bürgersälen ist einem Mitgliede des Arbeiter-Radfahrer-Vereins während der Uebung ein Paar lederne Gamaschen abhanden gekommen. Es wird ersucht, sie im Restaurant des Gewerkschaftshauses abzugeben.

* **Die städtische Straßenbahnlinie nach Grüneiche** ist Mittwoch nachmittag von der Polizei ohne Einsprüche abgenommen und am 1. Mai eröffnet worden. Die neue Strecke endet hinter der Radrennbahn in einer großen Schleife, die das lästige und gefährliche Umstellen der Wagen beseitigt. Auch die beiden Wagenhallen in Grüneiche sind jetzt fertig. Zwischen den Hallen liegen besondere Werkstätten für die verschiedenen Handwerker, Lagerräume und Badegelegenheiten für die Angestellten. Die Gesamtbaukosten betragen 850 000 Mark. Der Fahrpreis bis Endstation Grüneiche beträgt 15 Pfg., der Preis bis zur Radrennbahn, wo die Zahlgrenze ist, nur 10 Pfennige.

* **Beihilfen für die Jahrhundertfeier.** Kürzlich hat, wie seinerzeit gemeldet, der schlesische Provinzial-Landtag für die Jahrhundertfeier eine Beihilfe von 50 000 Mark bewilligt. Jetzt haben auch die oberschlesischen Kohlenbarone im ganzen 60 495 Mark zur Verschönerung der Jahrhundert-Ausstellung beigesteuert. Diese Herrschaften sollten sich auch ihren streikenden Bergarbeitern von der guten Seite zeigen und Lohnzulagen geben, die nötig sind, um das Leben der tapferen Grubenleute besser zu gestalten.

* **Unsere heutige Stadtauflage** enthält eine Beilage über die Milka-Margarine, worauf wir unsere Leser besonders hinweisen.

Vereine und Versammlungen.

* **Bauarbeiter-Verband.** Sonntag, den 4. Mai, vormittags 10 Uhr im Gewerkschaftshause wichtige allgemeine Mitglieder-Versammlung.

Theater, Vergnügungen und Konzerte.

Volksunterhaltungsabend. Die Sängervereinigung „Namenlos" veranstaltet Sonntag, den 4. Mai, nachmittags 5 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses seinen siebenten Volksunterhaltungsabend, bestehend in einem Gesangs-Konzert. Der Verein „Namenlos" ist mit etwa 120 Sängern einer der stärksten Arbeiter-Chöre. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, alljährlich neben den großen künstlerischen Konzerten — jüngst das Beethoven-Konzert — Volksunterhaltungsabende bei freiem Eintritt zu veranstalten. Sie bringen ebenfalls nur gute Chor- und Einzelvorträge, vorwiegend Volkslieder, und am Schlusse ein allgemeines Volkslied.

* **Die Breslauer Herrenfahrer-Rennen** werden am kommenden Sonntag, den 4. Mai, in Grüneiche die Elite der schlesischen Amateure am Start sehen. Es haben sich gemeldet die schlesischen Meisterfahrer Rob. Müller und C. Neugebauer, ferner der Sieger der vorjährigen Fernfahrt Breslau—Posen—Danzig, Oswald Rathmann, sowie Thiel, Korn, Mildner, Hackauf, Godek, Hafter, Dinter, Pasternak, P. Rathmann, Dierska, Makosch, Schwarzer, Kollaz, Schröter, Vogt, Bartsch und Kunze, diese Fahrer dürften sich in den zwei für sie reservierten Rennen heiße Kämpfe liefern.

* **Die Sängervereinigung „Namenlos"** (Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes) veranstaltet Sonntag, den 4. Mai, nachmittags 5 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshauses" ein Volks-Gesangs-Konzert. Der Eintritt ist frei. Programm mit Liedertext 10 Pf. Nach dem Konzert: Tanz-Kränzchen. (Siehe Inserat.)

* **Unbekannte Leiche.** Am 29. April ist aus dem Umgehungskanal die Leiche eines etwa 16 bis 18 Jahre alten Mannes gelandet worden, die 14 Tage bis drei Wochen im Wasser gelegen haben kann. Bekleidet war sie mit schwarzer Hose, ebensolchen Gummigamaschen und blauem Sweater. Der junge Mann war barfuß und hatte rötliches Haar.

* **Plötzlicher Tod.** Der Viehhändler Franz Pollescher aus Neuhof, Kreis Striegau, der Mittwoch vormittag auf dem Schlachthofe zu tun hatte, fiel dort plötzlich um und war sofort tot. Ein herbeigerufener Arzt stellte Herzschlag fest.

* **Verdächtiger Hundebiß.** Durch den Hund eines Kohlenhändlers von der Promnitzstraße ist ein auf derselben Straße wohnender Schüler in den rechten Unterarm gebissen worden. Der Knabe erlitt eine schwere Wunde. Er wurde ins Allerheiligenhospital geschafft, um dort verbunden zu werden, man wies ihn aber an, sich sofort in der Universitätsklinik gegen Tollwut impfen zu lassen. Der Hund trug zwar einen Maulkorb; der aber das Beißen nicht verhinderte.

* **Betriebsunfall.** Am Mittwoch nachmittag kurz nach 2 Uhr ist der 22 Jahre alte, Berlinerstraße 46 wohnhafte Dreher Kurt Kybast, der in der Armaturenfabrik Lange Gasse 10 beschäftigt ist, dort schwer verunglückt. Der junge Mann war mit dem Reinigen einer Maschine beschäftigt, als er mit der rechten Hand in das Getriebe geriet. Es wurde ihm der Zeigefinger der rechten Hand vollständig herausgerissen. Man rief sofort die Samariter der Feuerwache an

Aus aller Welt.

Schweres Eisenbahnunglück in Indien. Bei Boregam in der Nähe von Nagpur sind am Mittwoch ein Personenzug und ein Güterzug zusammengestoßen. Dabei wurden 28 Inder getötet und vierzehn Inder und zwei Europäer schwerverletzt. — Das Eisenbahnunglück geschah auf der Zweigbahn der Linie Allahabad—Bombay, an der Boregam und Nagpur liegen. Nagpur ist die Hauptstadt des indobritischen Distriktes Nagpur in Zentralindien. Die Stadt hat 120 000 Einwohner. Ihre Woll-, Baumwoll- und Seidenfabrikation und ihr Handel stehen in hoher Blüte.

Krieg im Frieden. Ein schweres Unglück ereignete sich, wie die „Volkszeitung für Meißen" berichtet, auf dem Pionierübungsplatz Weida bei Riesa. Mannschaften des sächsischen Pionierbataillons Nr. 22 waren mit Sprengübungen beschäftigt. Dabei wurden neun Pioniere und ein Unteroffizier schwer verletzt; ein Gefreiter ist bereits gestorben; drei Mann haben das Augenlicht eingebüßt. Alle Verletzten sollen schrecklich zugerichtet sein. Die Ursache des Unglücks soll in unzulänglicher Beschaffenheit der Zündschnur zu suchen sein.

Vom Schlachtfeld der Arbeit. In der Kühlanlage der Brikettfabrik Marianne Glück bei Kanische (Lausitz) ereignete sich am Mittwoch vormittag 10¾ Uhr eine Kohlenstaubexplosion. Drei Monteure wurden schwer, drei Hilfsmonteure und vier Arbeiter leichter verletzt. Sämtliche Verunglückte wurden in das Knappschaftskrankenhaus nach Klettwitz übergeführt. Mit der Löschung des durch die Explosion entstandenen Brandes sind drei Feuerwehren beschäftigt.

Zwei deutsche Flieger tödlich verunglückt. Am Donnerstag abend gegen 7 Uhr stieg Leutnant v. Mirbach mit Leutnant v. Braun als Beobachter auf der Fliegerstation in Darmstadt mit einem Euler-Doppeldecker auf. Die Flieger versuchten anscheinend zu landen, als das Flugzeug wenige Meter über dem Boden zusammenbrach. Beide Flieger kamen unter den Apparat zu liegen. Leutnant von Mirbach starb nach zwanzig Minuten, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Leutnant von Braun wurde noch lebend ins Garnisonlazarett gebracht, aber nach Verlauf von einer Stunde erlag auch er den inneren Verletzungen, die er erlitten hatte.

10 000 Morgen Wald brennen. Im Landkreise Celle (Hannover) ist am Mittwoch nachmittag ein furchtbarer Wald- und Heidebrand entstanden. Das Feuer sprang auf die Ortschaft Hedderloh über, die ernstlich gefährdet ist. Die Rettungsmannschaften sind durch Militär aus Celle verstärkt worden, die dem Feuer lange Zeit machtlos gegenüberstanden. Etwa 10 000 Morgen Wald und Heide sind vom Feuer ergriffen worden.

Zarische Schandjustiz. In Odessa wurden dieser Tage sieben Personen wegen Zugehörigkeit zur Odessaer Gruppe der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands zum Verlust aller Rechte und zur lebenslänglichen Deportation nach Sibirien verurteilt. In Grodno verurteilte das Gericht den Angeklagten Smolitschansky wegen Zugehörigkeit zum jüdischen Arbeiterbund und wegen Verbreitung von Flugblättern zum Verlust aller Rechte und zur sechsjährigen Zwangsarbeit! Dies die typischsten Fälle aus der gerichtlichen Verfolgung der Sozialdemokraten innerhalb weniger Tage.

Und nun ein Gegenstück: Der Regierende Senat in Petersburg fällte in diesen Tagen sein Urteil in der Kassationsklage der Schutzleute Wasnewsky und Machmatsch von der Detektivabteilung in Suwalki (Polen), die wegen systematischer Folterung der Gefangenen zu sechs und zwei Monaten Haft verurteilt worden waren. Die Folterungen zeichneten sich, wie vor Gericht festgestellt worden war, durch außerordentliche Grausamkeit aus. So wurden die Gefangenen beim Verhör mit dem Kopf gegen die Wand gestoßen, auf spitze Nägel gesetzt usw.

Der Senat hob das Urteil kraft des Armeeerlasses vom 6. März auf!

Russische Gerechtigkeit!

Siebenfacher Mord. Eine entsetzliche Familientragödie hat sich im russischen Dorfe Suwalki abgespielt. In einem Eifersuchtsanfall erschoß der 50jährige Buchhalter Lenk seine Frau, seine dreijährige Tochter, seine Nichte, seinen Schwiegervater, seinen Schwager und dessen Sohn. Dann stellte er sich selbst der Polizei.

Touristentod. Die „Braunschweigische Landesztg." meldet: Der seit längerer Zeit vermißte 26 Jahre alte Student der Medizin Georg Jalkowski aus Hamburg, der sich Mitte März auf eine Fußwanderung in den Harz begeben hatte und seitdem vermißt worden war, ist heute morgen als Leiche am Brocken aufgefunden worden. Er lag etwa 300 Meter unterhalb des Goetheweges. Vermutlich ist der Student in den Schneestürmen, die zu jener Zeit auf dem Brocken herrschten, verunglückt. Für die Auffindung des Verunglückten war eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt worden.

Schwarz-gelbe Justiz. Die Wiener Geschworenen, vor die das Justizministerium alle politischen Prozesse gegen italienische Staatsangehörige wegen der „Unzuverlässigkeit" der Triester und Südtiroler Geschworenen verweist, haben nun zum überhaupt ersten Male in einem Hochverratsprozeß ein „Schuldig!" gesprochen. Ein junger Triestiner von 18 Jahren hat als 17½jähriger in Rom eine Schrift drucken lassen, die zur Tötung des Kaisers von Oesterreich auffordert. Der Post ließ sich der „Verbrecher" die Flugblätter nach Triest schicken, obgleich er wußte, daß alle Postpakete aus dem Auslande natürlich zollamtlich geöffnet werden müssen. Zum Ueberfluß hob er sein Manuskript noch sorgfältig daheim auf — kurz, ein dummer Junge wie er im Buche steht. Die Wiener Geschworenen aber sprachen ihn schuldig und die Richter schickten ihn auf fünf Jahre ins Zuchthaus nach dem Hochverratsprozeßparagraphen, nach dem jeder ein Verbrechen begeht, der „etwas unternimmt", um den Kaiser körperlich zu verletzen.

In Südungarn dagegen, wo man wahrlich keine Sympathie für die Minderheitsnation hat, wurde ein großserbischer Agitator, der „Es lebe Serbien! Bei Durazzo sehen wir uns wieder!" gerufen hatte, von der Anklage des Hochverrats freigesprochen.

Kleine Notizen.

— Erich Schmidt †. Eine wichtige Persönlichkeit im Reiche bürgerlicher Literaturgelehrsamkeit in Deutschland, seit einem Vierteljahrhundert Lehrer an der Berliner Universität und mit allen Ehren deutscher Professoren seiner Stellung beladen, ist Erich Schmidt am Mittwoch als ein fast Sechzigjähriger aus dem Leben geschieden. Die neue Epoche der Goetheforschung, mit der die Gründung der Goethe-Gesellschaft und des Goethe-Archivs zu Weimar zusammenhing, brachte seinen Namen zuerst in den Vordergrund. An Lessing, Kleist und Uhland setzte er den Hauptteil seiner Lebensarbeit. Als Lehrer erbte er den Einfluß, den einst der frühgestorbene Wilhelm Scherer auf den germanistisch-philologischen Nachwuchs ausgeübt hat. Das Arbeitszeug materialistisch schürfender und prüfender Geschichtsforschung fehlte ihm. Das stempelt ihn trotz seiner Rolle und Unermüdlichkeit in der Literaturarbeit von heute zu einer Größe von gestern, die das Abschließende auf ihrem Felde nicht geleistet hat.

— Fünfmal verheiratet. Auf eine zahlreiche Nachkommenschaft kann ein Thomas Elison in Walnut im Staate Arkansas blicken, der kürzlich seinen 93. Geburtstag feierte. Die gesamte lebende Familie des Jubilars besteht aus 50 Kindern, 125 Enkeln, 8 Urenkeln und 27 Ururenkeln. Sein ältester Sohn ist 65 Jahre alt, während der jüngste erst vor elf Jahren geboren wurde. Diesen reichen Kindersegen hat der Jubilar aus fünf Ehen

Heute abend: Große Flugblattverbreitung

in ganz Breslau. Die Genossen und Gewerkschaftler treffen sich von 6 Uhr abends an in den Distriktslokalen, die in der Mai-Nummer angegeben waren.

der Leuthenstraße herbei, die dem Verunglückten einen Notverband anlegten, worauf er mittels Krankenwagens der Hauptwache nach dem Allerheiligenhospital geschafft wurde.

* **Der Gutschein für Mai**, mit dem unsere Abonnenten ein kleines Inserat ohne Bezahlung im „Kleinen Anzeiger" erlassen können, ist in der heutigen Nummer enthalten. Es empfiehlt sich, den Schein auszuschneiden und für den Bedarfsfall aufzubewahren. Im übrigen lohnt es sich, diese Einrichtung fleißig zu benutzen.

* **Einbrüche.** In der Nacht zum 20. v. Mts. sind Diebe in ein Zigarrengeschäft auf der Sonnenstraße eingebrochen und haben daraus 300 Zigarren, 400 Zigaretten und eine Menge Wechselgeld gestohlen. — In derselben Nacht ist auf der Alsenstraße ein Schaukasten erbrochen worden und es fielen dem Diebe eine Menge Zigaretten, Serviteurs, Manschetten, Kragen und Hosenträger im Werte von etwa 30 Mk. in die Hände. — Ebenfalls in der Nacht zum 30. April haben Diebe eine Gastwirtschaft auf der Piastenstraße erbrochen und daraus außer einem Geldbetrag, Zigarren, Briefmarken, einen Revolver mit Patronen und einen Damensiegelring entwendet. — Auch einem Schuhwarengeschäft auf der Taschenstraße statteten Einbrecher in derselben Nacht einen Besuch ab und entwendeten Leder- und Schuhwaren im Werte von etwa 200 Mk. — In der Nacht zum 1. d. M. ist ein Kolonialwarengeschäft im Hause Matthiasstraße 29 erbrochen worden und es fielen den Einbrechern eine Summe Geld, Rabattmarken und Zigaretten in die Hände.

* **Taschendiebstahl.** Einer Witwe vom Lehmdamm ist am 28. April in einem hiesigen Warenhause ein hellbraunes Ledertäschchen mit 7 Mark gestohlen worden, einem Bahnarbeiter am 29. April auf dem Hauptbahnhof ein Geldbeutel mit 25 Mark.

* **Gesperrte Straßen.** Wegen Verlegung der Gasröhren werden die Kreuzungen Roßplatz—Bellkafelstraße und Roßplatz—Scheibenweg vom 2. bis 10. Mai halbseitig gesperrt, wegen Verlegung von Wasserröhren die Kreuzung Weißenburgerstraße— Elbingstraße —Vinzenzstraße vom 30. April an auf drei Wochen, der Reitweg und die angrenzende Fahrdammhälfte der Frankfurterstraße zwischen Breslauer- und Grenzstraße vom 30. April an auf acht Wochen, die Margaretenstraße zwischen Alexanderstraße und dem Ohlauufer wegen Neupflasterung vom 23. Mai bis 21. Juni, und endlich wegen Erneuerung der Chausseedecke die Bohrauerstraße zwischen Opfelsteinstraße und der Stadtgrenze vom 2. bis 10. Mai.

* **Schon wieder ein Einbruch in ein Konsumwarenlager.** In der Nacht zum 29. April haben Diebe die Eingangstür zum Warenlager des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts" auf der Hubenstraße gewaltsam erbrochen und daraus 300 bis 400 Mark bares Geld, ferner Oelsardinen, Wurstwaren und Zigaretten gestohlen.

* **Zwei Einbrüche in einem Hause.** In der Nacht zum Dienstag sind Diebe in die Destillation des Hauses Gellhornstraße 51 gewaltsam eingedrungen und haben Liköre, Zigarren und Zigaretten im Werte von etwa 20 Mark gestohlen. Die Diebe hatten hier wahrscheinlich auf reichere Beute gerechnet; sie wagten deshalb noch einen zweiten Einbruch in den Fleischerladen desselben Hauses. Hier fielen ihnen Fleisch- und Wurstwaren im Werte von 100 Mark in die Hände.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Schwoitsch. Die Gemeindevertretersitzung wird am Freitag den 2. Mai, nachmittags 7 Uhr, im Nebenzimmer des Gasdeschen Lokals abgehalten. Wir bitten die Genossen, sich recht rege zu beteiligen.

Krietern. Tödlicher Unglücksfall. Am Sonnabend abend kurz nach 7 Uhr ist in dem Garten des Amtsgerichtsrats Griebsch in Krietern der Assessor Erich Pohl aus Breslau infolge eines Unfalles mit der Browningpistole tödlich verletzt worden. Der Genannte spielte in dem Garten mit mehreren Kollegen und einigen Damen zusammen Lawn Tennis und begab sich in einer Pause nach dem Hintergrunde des Gartens, um dort Schießübungen mit der Browningpistole vorzunehmen. Es gab dabei unter den Patronen im Rahmen einen Versager, den P. herausnehmen wollte; dabei klemmte sich die Patrone zwischen den aufschlagenden Schlagbolzen und den Zünder, der Schuß ging los und die Kugel drang dem Assessor in den Leib und trat hinten wieder heraus. Nach etwa fünf Minuten war der Verunglückte eine Leiche. Sofort wurde der Gendarmeriewachtmeister herbeigerufen, der die erforderlichen Meldungen erstattete. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft zur Beerdigung freigegeben und nach der Begräbnishalle des Magdalenenfriedhofes geschafft worden, wo heute die Beerdigung stattfinden soll. Pohl stammt aus Kottwitz.

Neueste Nachrichten.

Albaniens Zukunft.

Belgrad, 1. Mai. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß Essad Pascha es mit der Errichtung eines Fürstentums Albanien unter seiner Herrschaft sehr ernst nimmt. Essad Pascha sei, so sagt man hier, der geeignetste Mann, der in Albanien Ordnung schaffen könnte. Er habe auch die feste Absicht, ein selbständiges Königreich Albanien zu gründen und jeder Glaubenskultus soll in dem neuen Albanien gestattet sein. — Während der letzten Tage seines Aufenthalts in Skutari hat Essad Pascha mit dem österreichischen Konsul nicht mehr verkehrt.

Konstantinopel 1. Mai. In hiesigen Regierungskreisen beschäftigt man sich gegenwärtig mit einem Telegramm Essad Paschas, in dem dieser um Instruktionen ersucht. Sowohl Munition als auch Lebensmittel für seine Truppe sei ihm ausgegangen. Die türkische Regierung hat auf dieses Telegramm sehr scharf geantwortet, ihm aber doch die Entsendung von Proviant und Geld in Aussicht gestellt.

Serbische Truppenrücktransporte.

Saloniki, 2. Mai. Die ersten 12 Transportschiffe mit serbischen Truppen an Bord sind von Durazzo hier eingetroffen. Im Verlaufe des heutigen Tages soll der Rest der serbischen Truppen folgen, der dann sofort nach Serbien weiter expediert werden soll. Nur einige Regimenter sollen in Köprülü und Uesküb verbleiben. Die Serben errichten rings um Uesküb herum Verschanzungen. Niemand darf die Festung ohne behördliche Genehmigung verlassen und betreten.

Der erste Mai in Frankreich.

Paris, 2. Mai. Die Feier des ersten Mai verlief in Paris sowie in ganz Frankreich in vollster Ruhe. Zahlreiche Versammlungen wurden allenthalben abgehalten, im Bezirk von Paris allein 23, davon 10 in der Stadt Paris selbst. In allen Versammlungen wurde die Herabminderung der Arbeitszeit verlangt und die Regelung nach englischem System gefordert. Alsdann wurde scharfer Protest erhoben gegen die Einführung der dreijährigen Dienstzeit und beide Punkte wurden schließlich für die Tagesordnung bestimmt. Diese Tagesordnung lautete zum Schluß: Wir protestieren energisch gegen den angekündigten Besuch des Königs Alfons XIII. von Spanien in Paris, des Unterdrückers des spanischen Proletariats. Weiter werden große Versammlungen aus Bordeaux gemeldet, wo die Ruhe und Ordnung angeblich durch ein starkes Polizeiaufgebot aufrecht erhalten wurde. In Brest, das eine sozialdemokratische Gemeindeverwaltung hat, sollte die Maifeier und die Maimanifestationen mit großem Pomp begangen werden. Dem Bürgermeister wurde jedoch noch in letzter Stunde die Polizeigewalt genommen, weshalb man sich mit Versammlungen begnügen mußte. In diesen Versammlungen wurden von sozialistischen Deputierten scharfe Reden gegen die Regierung gehalten. (H. T.-B.)

Blitzschlag.

Frankfurt a. M., 2. Mai. Eine Anzahl Touristen, etwa 30 Personen, die am Himmelfahrtstage einen Ausflug in den Taunus machten, wurden in der Nähe von Saalburg von einem heftigen Gewitter überrascht und suchten Schutz in einer Unterkunftshütte. Plötzlich schlug ein Blitzschlag in die Hütte ein und verletzte zwei Frauen ziemlich schwer und warf zehn Personen zu Boden. Die Frauen haben sich später wieder einigermaßen erholt.

Im Stierkampfe schwer verletzt.

Valenzia, 2. Mai. Während eines Stierkampfes geriet ein Stierkämpfer in eine ungünstige Stellung und wurde von dem Stiere angegriffen und in die Brust gestoßen. Der Stierkämpfer liegt schwerkrank darnieder.

Große Hitze.

Dresden, 2. Mai. Vorgestern herrschte im gesamten Elbtale große Hitze. Das Thermometer zeigte vierzig Grad Celsius in der Sonne und dreißig Grad Celsius im Schatten. Gestern mittag wurden 35 Grad Celsius in der Sonne und 21 Grad Celsius im Schatten vom Thermometer abgelesen. Gestern wehte allerdings ein stärkerer Wind, der die Einwirkung der Sonne weniger fühlbar machte.

Die schleppenden Verhandlungen.

London, 2. Mai. Die gestrige Botschafterkonferenz tagte von 8½ bis 6 Uhr. Nach Beendigung derselben verblieb der österreichische Botschafter noch längere Zeit im Auswärtigen Amte. Nach hier eingegangenen Nachrichten zeigt Montenegro einen versöhnlicheren Geist. Die Botschafter übermittelten das Ergebnis der Konferenz sofort ihren Regierungen. Der Presse soll über den Inhalt der Besprechungen keinerlei Mitteilung gemacht werden, da man annimmt, daß durch Kommentare der schnellen Erledigung nur Schwierigkeiten bereitet werden könnten. Man nimmt ferner in diplomatischen Kreisen an, daß bis Montag die noch vorhandenen Differenzen überbrückt werden können. — Die „Pall Mall Gazette" hält eine weitere Beteiligung Englands an Zwangsmaßregeln gegen Montenegro für ausgeschlossen, eine solche würde nur gegen das Volksempfinden verstoßen.

18 Tote, 61 Verwundete.

Rabat, 2. Mai. General Mangin hatte neuerdings wieder bei Chlech einen heftigen Zusammenstoß mit aufständischen Marokkanern. Um ein Uhr mittags traf die Kolonne des Generals Mangin auf eine feindliche Harka und es entspann sich ein heftiger Kampf. Die Stellung des Feindes wurde nach längerem heftigen Kampfe genommen. Die Franzosen zählten 18 Tote und 61 Verwundete.

Versammlungen und Vereine.

Sonnabend, den 3. Mai:

Parkettleger und Modelltischler. Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshause, Zimmer 10.

Sonntag, den 4. Mai:

Metallarbeiter-Verband. Delegierten-Wahl.

Bauarbeiter-Verband. Vormittags 10 Uhr im Gewerkschaftshause.

Schwarzdecker und Asphalteure. Nachmittags 3 Uhr im Gewerkschaftshause.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

P. W. 12. Ja, Sie können das Stück abholen lassen.

X. 100. 1. Das Dienstmädchen, das sich verheiratet, kann den Dienst vorzeitig verlassen, muß aber stets das laufende Vierteljahr abdienen. Vor Ende Juni kann also das Mädchen den Dienst nicht verlassen. 2. und 3. Ja.

D., Leuthenstraße. Uebergeben Sie die Sache dem Arbeiter-Sekretariat, Margaretenstraße 17.

Klettendorf. Sie müssen, da nur ein Einkommen von 1328 Mark verbleibt und zwei Kinder da sind, auf 9 Mark Staatseinkommensteuer herabgesetzt werden.

A. W. 1. Weder das Gesetz noch die Handwerkskammer schreiben genau vor, wieviel Lehrlinge ohne Gesellen ein Meister halten darf. Schreiben Sie an die Handwerkskammer. 2. Nein, der Schmiedemeister kann keinen Lehrling als Schlosser ausbilden.

B., Neue Tauentzienstraße. Wir haben die Sache der zuständigen Gewerkschaft mit der Bitte um Abhilfe übergeben.

Feststellungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.
Breslau, den 30. April.

Pro 100 Kilogramm

	gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	geringe Sorte höchst.	geringe Sorte niedr.
Weizen, weißer	19 90	19 —	18 90	18 —	17 90	17 60
Weizen, gelber	19 50	18 90	18 30	17 90	17 80	17 50
Roggen	15 90	15 40	15 80	14 80	14 70	14 80
Braugerste	16 50	15 50	15 40	14 50	— —	— —
Gerste	15 30	14 90	14 30	14 —	13 90	13 20
Hafer	15 60	15 50	15 40	15 10	15 —	14 80
Viktoria-Erbsen	23 —	22 —	22 —	21 —	20 —	19 —
Erbsen	21 50	21 —	19 50	18 50	18 —	17 50

Heu per 100 Kgr. 5.80—7.00 Mk.
Langstroh per 100 Kgr. 4.60—5.00 Mk.
Preß-Stroh 100 Kgr. 2.60—3.00 Mk.

Breslauer Mehlmarkt. Mehl behauptet per 100 Kilogramm inkl. Sack brutto Weizenmehl 00 behauptet, 27.50—28.00 Mk., Roggenmehl 0 behauptet 24.00—25.00 Mk., Roggen-Hausbacken behauptet, 24.00—24.50 Mk., Roggen-Futtermehl 12.00—12.50 Mk. Weizenkleie 11.50—12.00 Mk.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse Mbg. OP.	Neisse Mbg. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Kottwitz*)	Treschen*)	Breslau OP.	Breslau UP.	Glog. Eis.	Steinau
2. 5.	1,62	0,90	2,23	0,24	3 80	1,43	4,58	2,36	1.38	1,14	5,02	0,94	0,97	—
1. 5.	1,65	0,90	2,22	0,21	3,80	1,46	4.77	2,64	1.60	1,38	5,08	0,80	1,30	2,00
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,38	1,68	1,56	5,00	0,14	1,88	0,45

*) Ausuferungshöhe f. Kottwitz 3,50; für Treschen (Oder) Ohle-Niederung 3,27.

Arbeiter und Handwerker
kauft bei Bedarf in Herren- und Knabengarderoben
sowie sämtliche Arbeitersachen bei 1528
Koll. Wittkowsky, Schneidermeister
Friedrich-Wilhelmstrasse 75.

„Nordsee"
Schmiedebrücke 19. Teleph. 5290 u. 5291
Kaiser-Wilhelmstrasse (Bahnbogen). Telephon 4223.
Neudorfstrasse 73/75.
Cabliau und Seelachs
mit eigenen Dampfern gefangen,
in eigenem Spezial-Waggon verladen,
lebendfrisch hier eingetroffen! 1508
im Anschnitt Pfd. 17 Pf.
Extra billig! Feinste Rotzunge Pfd. **56** Pf.

Angelschellfisch Pfd.	55 Pf.	Goldbarsch	Pfd. 30 Pf.
Bratschellfisch 3 Pfd.	50 „	Im Schnitt:	
Scholle Pfd.	40-45 „	Schellfisch	Pfd. 30 „
Bratscholle „	30 „	Austernfisch	Pfd. 35 „

Bratheringe, 16 Pfd.-Dose, ca. 26 Stück **2.30** Mk.
Rollmops, 8 Pfd.-Dose **2.10** Mk.
Heringe in Gelee, 8 Pfd.-Dose **1.95** Mk.
Frische Räucherwaren. Feinste Marinaden.

Joh. Kluger, Breslau, Matthiasstr. 152.
Telephon 5835. Grosses Lager 12760
in Fahrrädern und Nähmaschinen.
Schlosserei, Schleiferei, Vernickelung
mit elektrischem Betrieb.
Grösste Werkstatt für autogene Sauerstoffschweissungen.
Gegen Kasse niedrigste Preise. Teilzahl. gestatt.
Man verlange Preislisten gratis und franko.

Breslauer Fahrradhaus
Georg Hahn, **Friedr.-Wilhelmstr. 70.**
Corona, Panther und Robur
sind erstklassige Qualitätsmarken, und führe ich diese in allen Preislagen. Grosses Lager in **Mänteln, Schläuchen u. Ersatzteilen.**
Grosse Reparaturwerkstatt.
Näh- und Sprechmaschinen. — Billigste Preise. — Kulante Bedingungen. [145

Ziehung 8. Mai.
Lose nur 1 Mk.
Schleswig-Holsteinische Lotterie
3261 Gewinne im Werte von Mark
80000
darunter 49 Pferde und 4 Equipagen = Mark
63500
3216 Silbergewinne von zus. Mark
16500
Hauptgewinn ein Viererzug = Mark
10000
Lose 1 Mark
11 Lose sortiert aus versch. Tausenden **10 Mark**
Porto und Liste 30 Pfg. extra
empfiehlt und versendet
General-Debit Gust. Pförtle, Essen-Ruhr.
Lose sind zu haben in allen Lotteriegeschäften.
1863

Möbel

Herren-Garderobe, Teppiche, Gardinen, Betten, Kinderwagen etc. 821

auf Teilzahlung

billigste Preise, kleinste Anzahlung
Abzahlung wöchentlich von 1 Mark an
Grösste Auswahl.

M. Eisinger,

nur Friedr.-Wilhelmstr. 30, 1. Etage, nahe am Wachtplatz.

Haus- u. Küchengeräte sowie kompl. Einrichtungen, Werkzeuge für Maurer, Zimmerer und Tischler
kaufen Sie reell und billig bei 10692
Paul Hauschild jr.,
Eisenwarenhandlung,
102 Friedrich-Wilhelmstrasse 102.

Schirme, Krawatten,
Herren- u. Knaben-Hüte,
sowie sämtliche
310 **Herrenartikel**
nur gutes Fabrikat
Paul Pluntke
38 Friedr.-Wilhelmstr. 38
vis-à-vis Deutscher Kaiser.

Neumarkt 45.
Arbeitshosen.

sehr dauerhaft nur bei
Gustav Knauerhase, 1891
Inhab.: Oskar Dehmel.
Neumarkt 45. — Gegr. 1883.

Zu freien Stunden Heft 10 Pfg.

Hut-Hanke
Inh.: Joh. Tessmer
Friedrich-Wilhelmstr. 28

10682

Hüte, nur gute, reelle Qualitäten, für Herren und Knaben.
Panama-Strohhüte
— neueste Formen. —

„Triumph" „Cito"
erstklassige Marken zu zeitgemäßen Preisen.
Gebrauchte Räder von 15 Mk. an.
Neue Räder von 39.50 Mk. an.
Reparaturen schnell und preiswert. Weitgehendste Garantie. Teilzahlung gestattet.
Tschepiner Fahrradhaus
Striegauerplatz 18. 12126/P
Friedrich-Wilhelmstraße 106.

Empfehle mein großes Lager von
Kinder-, Leiter- u. Sport-Wagen

Liege- und Feld-Stühlen
zu bekannt billigsten Preisen. [1275
Haus- u. Küchenmagazin Rob. Kornmann
Friedrich-Wilhelmstraße 50.
Filiale: Gräbschenerstraße 36.

Zu billigsten Preisen
kauft man das beste und haltbarste 827

Schuhwerk
in Herren-, Damen- und Kinderstiefeln.
sowie Sommerfelder Holz- u. andere Pantoffeln nur bei
R. Schmolke, Friedrich-Wilhelmstraße 47.

Rohtabak-Handlung G. Wutke, Breslau Museumplatz 4
11036/P

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Oberschlesischer Industrie-Bezirk.

Beuthen O.-S.

Alkoholfreie Getränke, Bierverlag.
trinkt „Perlbrause", alkoholfr., „Perlbräu"

Brauereien.
Monopol-Pils, feinst. deutsches Pilsner.

Galanterie- und Spielwaren, Haus- und Küchengeräte.
Steinitz, Fritz, Gleiwitzerst. 9. (Kinderwag.)

Zigarren.
Fieland, Jos., Schießhausstr. 10 (Eig. Fabr.).

Kattowitz.

Bierbrauerei und Verleger.
Niederlage „Monopol-Pils" Paulstr. 5-7.

Herrengarderobe
Hagreß, Jul., Grundmannstraße 7.

Haus- und Küchengeräte.
Schwerin, Karl, Ring 4. (Spielwaren).

Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen
Bernhardt, C., Grundmannst. 34, Musikinstr.

Optische Industrie.
Uhl, J., Kattowitz.

Zigarren.
Kalkmann, Theodor, Johannesstraße 10.
Schaffka, E. M., Ag. M. Tichauer, Schloßst.

Königshütte O.-S.

Herren-Garderobe und Schuhwaren.
„Zum Arbeiterfreund", Kronprinzenstr. 47.

Möbel und Schuhwaren.
Lewin, Adolf, Ringstr. 3. (Gewerkschaftsh.)

Ratibor.

Bierbrauereien.
Brauerei Berliner.

Drogen.
Flora-Drogerie, Oderstraße 11.

Herren- u. Knabengarderobe.
Broh, H., (Inh.: M. Böhm) Neuestraße.

Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan.
Weißbart, Max, Galanterie- u. Spielw.

Lebensmittel- u. Vorkostenhandlung.
Wilpert, Carl, Langestraße 40.

Zaborze-Zabrze

Manufakturwaren, Herren-Konfektion.
Ebler, G. jr., Zaborze [illegible]

Brieg

Alkoholfreie Getränke.
„[illegible]", [illegible]
Scholz, [illegible] ([illegible]).

Arbeiter-Konfektion.
[illegible]

Bäckereien und Konditoreien.
[illegible], Hermann, [illegible] 17.
[illegible] 37.
[illegible] 42.
[illegible] 13.
[illegible]

[illegible]

Fahrräder und Nähmaschinen.
Schmidt, E., Oppelnerst. 8. Reparat.-Werkst.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Jäschke, Reinh., Schulstr. 32, Konsum-Lief.
Prechtel, Carl, Polnischestr. 8, Konsum-Lief.
Sämann, Ernst, Bahnhofstraße 30.
Scholz, Richard, Fischergasse 9.
Wattke, Reinh., Neuhäuserstraße 59.

Fische — Delikatessen.
Kahler, Anna, Aepfelstraße 10.

Galanterie- und Spielwaren.
Gorbel, A., Wagnerstraße 2.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Paul, Milchstr. 16. (Fertig u. Maß.)
Kuhnert, Fr., Langestr. 11, Arbeitergarderobe.
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Herrengard., Schuhwaren, Möbel.
Jablonowsky, S., Oppelnerstr. 32.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Neuhäuserstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Holzweißig, Franke Nachf., Milchstr. 14.
Urbanczik, L., Zollstr. 11/12. Schuhw.

Kaufhäuser.
Bach, Arth., Ring 30. Bill. Bezugsquelle

Kinematograph.
Metropol-Kino, Tägl. Vorführ. erstkl. Prog.
„**Edison**", Tägl. Vorführ. erstkl. Progr.

Kolonialwaren und Lebensmittel.
Rothe, Rob., Ring 5. Tabak u. Zigarren.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Sächs. Waren-Bazar, **D. David,** Ring 27.
Schwedenberg, E., Zollstraße 30.

Möbel- und Sarg-Magazin.
David, Albert, Langestraße 6.
Hammer, R., Langestraße 35.
Lachmann, Christian, Wagnerstr. 16/17.
Raake, Max, Schloßplatz 9.

Photographisches Atelier.
Dietrich, Alfred, Neuhäuserstr. 7.

Restaurant.
Restaurant zum Weißfisch, Fischerstr. 16.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Zollstraße 27.
Schinke, Wr., Schuhwarenhaus, Langest. 55.
Starke, O., Reßnitzerstraße 12.

Uhren und Goldwaren.
Scheibner, F., gepr. Uhrmchr., Zollstr. 5.

Zahn-Atelier.
Hubner, Konrad, Ring 35.
Jaschowski, Alfred, Zollstraße 28, II.

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
Bürger, G., Milchstr. 4, neb. d. Schauspielh.
Hochbohm, Georg, Ecke Zoll- u. Burgstraße

Bunzlau

Biergrosshl., Limonad. u. Selterfabr.
Markert, Herm., Ober-Promenade.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
[illegible], Heinrich, [illegible]

Sortimentsbuchh.
Reinthal, Theodor.

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren
Kuhnert, A., [illegible] 40 (Galanteriew.)

Carlowitz

Fleischereien und Wurstfabriken.
[illegible]

[illegible] u. Zigarren.
[illegible], Reinh., Gasthaus z. d. [illegible]

Cosel

Bäckerei.
[illegible]

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckereien.
Kiesewetter, Arthur, Konsum-Lieferant.
Land, Jos., Breslauerstr. 8, Krampitzerst. 23.
Meinert, Aug., Stabelwitz 37.

Brauereien und Restaurateure.
Golz, Heinrich, Stabelwitz.
Weidners Gartenlokal, Stabelwitz.
Willaschek, Anton, Breslauerstraße 3.

Eisen- und Fahrradhandlung.
Linke, Paul, Breslauerstraße 27.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Klose, Friedr., Reparatur-Werkstatt.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Becker, Gustav, Breslauerstraße 17.
Bindig, Arthur, Breslauerstraße 21.
Dampel, Ernst, Dyhernfurterstraße 2.
Ratsch, Robert, Stabelwitz Nr. 11.
Schuppe, Hermann, Breslauerstr. 10.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, P., Breslauerstr., Leit.- u. Kastenwg.

Kaufhaus.
Kaufhaus Brauer, Breslauerst. 19. 5% Rb.

Kolonialwaren.
Brettschneider, B., Brunnenstraße 1.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10

Restaurateure.
Männer-Kränke, (Leopold), Kl.-Heidau.
Pachold, Paul, Herrnprotsch.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Standke & Lachmann, Breslauerstr. 16, R. W.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, ptr.

Kl. Gandau - Schmiedefeld

Fleischereien und Wurstfabriken.
Exner, Paul.

Glogau

Herren- und Knaben-Garderobe.
Abraham, M., Preußischestraße 52/53.
Loewenthal, L., Preußischestraße 1/2.

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
Rabitsch, Friedrich, Mälzstr. 5.

Zigarren u. Zigaretten.
Tillack, Hermann, Dom-Steinweg.

Gorkau

Brauereien.
Gorkauer Sozietätsbrauerei, A.-G.

Gutschdorf

Bäckereien.
Hubert, Gustav.

Kolonialwaren und Zigarren.
Friedemann, Ernestine.

Hundsfeld

Bau- und Möbel-Tischlereien.
Neimann, Aug., Breslauerstr. 3 (Sargmag.)

Bäckereien.
Gerlich, F., Markt 12. Bedarfsartikel.

Fahrräder und Nähmaschinen.
[illegible], Ring 6, (Gr. Rep.-Werkst.)

Fleischereien.
Haake, Gustav, Breslauerstraße 2.
Wenzel, H., Breslauerstraße 20.

Herren- u. Damengard., Putzgeschäft.
Spatt, Hans, Markt 11, ptr.

Restaurateure.
[illegible] A. Fenisch, Neuer Festsaal [illegible]
Gast. „[illegible]" (Inh. G. [illegible])
„**[illegible]**", Ring 10.

[illegible]

Jauer

Arbeitergard., Schuhw. u. Möbellag.
Kaniowitz, J., vm.: Fritsche, Königsstr. 7.

Fahrräder.
Gloß, Fahrräder, Jauer.

Herren- und Damenkonfektion.
Lipper, B., Goldbergerst. 35. Billigste Preise.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Herfel, Emil, Königstraße 1.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Heinrich, Selma, Wwe., Königstr. (Bürstenw.)

Photogr. Atelier u. Vergrösserungen.
Schulz, Alfred, Bolkenhainerstraße.

Restaurateure.
Gasthaus „z. Gold. Hirsch", Alt-Jauer
Rockmann, L., Essigfabrik Goldbergerstr. 31.

Schuhwarenhaus.
Altende, Carl, Goldbergerstraße 5.

Seifen, Parfümerien.
Rummler, Rudolf, Goldbergerstr. 28.

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkstatt.
König, P., Klettendorf, Nähmasch. u. Gramm.
Weiß, H., Klettendorf, erstkl. Fahrrd., Nähm.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Göhlich, Ernst, Klettendorf.
Jaskulla, Carl, Hartlieb.
Kahlert, August, Krietern Nr. 1.
Milde, Hermann, Klettendorf.
Pachold, Carl, Klettendorf und Hartlieb.
Rosenberger, Ernst, Hartlieb.
Seiffert, A., Krietern, Breslauerstr. 14.

Kolonialwaren.
Michael, W., Klettendorf.

Raseur.
Grenlich, Bruno, Krietern, Breslauerstr.

Restaurateure.
Jung, Klettendorf.
Rödner, Ernst, Klettendorf.
„**Zur neuen Rennbahn**", **F. Beilner.**

Schuhwaren und Schuhmacher.
Adler, Carl, Klettendorf, Kirchstr.
Lippe, Emil, Hartlieb.

Gross-Leubusch

Schuhwaren und Schuhmacher.
Gaikowitz, Herm., Reparaturwerkstatt.

Maltsch a. O.

Herren- und Arbeitergarderobe.
J. Hamburger, Spez. Maßanfertigung.

Gr.-Mochbern-Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
Koblitz, Carl, (Holz- u. Kohlenverkauf).

Fleischereien und Wurstfabriken.
Walter, Hermann, Groß-Mochbern 8 b.
Elsner, Paul, Schmiedefeld.
Stanulla, Franz, Groß-Mochbern.
Weiß, Gustav, Groß-Mochbern 21.

Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder.
Hanke, Gust., (Fahrrad-Reparaturwerkst.)

Restaurateure.
Scheriers, W., Etablissement.

Schnittwaren, Kolonialwaren
Engel, Max, Groß-Mochbern.

Kl.-Mochbern - Maria-Höfchen

Restauration.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen.
Ulrich's Wwe., Gasthaus, Kl.-Mochbern.

Schuhwaren — Schuhmacher.
Kirmis, Franz, Massgesch. Kl. Mochb.

Neukirch-Hermannsdorf

Restaurateure.
Stephan, Julius, (direkt am Bahnhof.)

Neumarkt

Bier-Brauereien.
Roth, C. F. & Co., „Zum Feldschlößchen".
„**[illegible]**" [illegible]

Bäckerei.
[illegible], P., [illegible] 5 (Konsum-Lief.)

Spezialgeschäft für Fahrräder.
Reinwald, Gustav, Neumarkt.

Restaurateure.
Freudenberger, H., Gasthof zum gold. Löwen.

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Webers, M., Nachf., D. Neumann, Ring 52.

Ohlau

Bier-Brauereien, Bier-Verleger.
Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.
Bischke, Ernst, Schloßbrauerei u. Bierverlag.

Fahrräd., Nähmaschin., Grammophone.
Ettel, Adalbert, Ring 18.

Herrengarderobe u. Schuhwar.
Lustig, Gottl., Breslauerstr. 6 (Arb.-Konf.)

Kino.
Metropol-Theater, (Inh. E. Nase).

Manufaktur- und Modewaren
Hoehn, Emil, Ring 3.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Kreusel, Karl, Ring

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Dura, J., Nachf., Briegerstraße 4.

Putz, Kurzwaren, Weisswaren.
S. Lewy Nachf., Inh.: **J. Blumenthal,** Ring 26

Restaurateure
Gasth. z. Stadt Oels, Parkettsaal, Konzertg.

Schuhwaren.
Bresl. Schuhwarenhs. (Scholz) Breslst. 14

Lager fertiger Särge. Bautischlerei
Ostitschalke, G., Ring 21.

Zig., Zigaretten, Spazierstöcke.
Bischoff, Otto, Ring 3.

Märzdorf-Steindorf

Gasthäuser.
Gerichtskretscham, (Inh. B. Gohl), Märzdorf.

Gemischtwaren.
Stoder, Adolf, Märzdorf.
Berger, Ernst, Steindorf.

Oltaschin

Fleischerei und Wurstfabrik.
Heinzelmann, Otto.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Guttsche, Gustav, Zigarren, Zigaretten.
Sosnitza, Gabriel (Delikatessen).

Restaurateure.
Deutscher Kaiser, Inh. G. Jaschke.

Opperau

Restaurateur
Niewiadi, Franz, Opperau.

Peisterwitz

Bäckerei.
Griebsch, Wilhelm, Lindenerstraße 8.

Kolonialw.-, Drogen-, Fahrradhandl.
Reißig, Adolf, Zigarren.

Qualkau

Bäckerei.
Brimmig, Fritz, Qualkau.

Rotsürben

Fahrräd., Nähmasch., Grammophone.
Schröter, Wilhelm, (Reparat.-Werkst.)

Fleischerei und Wurstfabrik.
König, Hermann, Rotsürben.

Gemischtwaren.
M. Schneider.

Restaurateure.
Deutsches Haus, (Inh.: Reinh. Jacob.)

Saarau

Herren- und Arbeitergarderobe.
Kohn, Paul, Spez.: Maß-Anfertigung.

Kolonial- und Eisenwaren.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Kaufhaus Löbel, Emma, Damen-Konfekt.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Karisch, Adolf, Große Reparaturwerkstatt.

Schottwitz-Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt, (Inhaber Klaß).
Zebler, Gustav, Schottwitz.

Schwoitsch

Kolonial- und Gemischtwaren.
Schwarz, Adolf.

Stoberau

Fleischerei und Wurstfabrik.
Pohl, Gustav, Stoberau.

Gemischtwaren.
Jaschke, Friedrich, Eisenwaren.

Ströbel-Zobten.

Fleischerei u. Wurstfabriken.
Klein, Bruno, Fleischerei mit Kraftbetrieb
Sattler, Hermann, Ströbel.

Restaurant.
Kurt Ehrlich's Gasthaus, Ströbel.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Spiller, Heinrich, Zobten, Ring.

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Brinitzer, Karl, Spezial-Geschäft.

Kinematographen.
Central-Theater, Münsterbergerstr. 16.

Restaurationen
„**Heinrichsruh,**" (Inh. Herden), Niklasdorf.

Uhren-, Gold- und Musikwaren.
Barbehle, Ed., Fahrräder, Nähmaschinen.

Gr.-Tschansch.

Restaurateure.
Reichsadler jeden Sonntag: Eisbeine.

Kl.-Tschansch

Fleischereien und Wurstfabriken.
Weiß, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. 21.

Kolonialwaren.
Dalibor, Adolf, Gr.-Tschansch, (Zigarr.)
Freitag, Wilhelm, Chaussee 25.

Restaurateure.
Kaffeehaus Beatis, Rothkretscham.

Schuhwaren.
Wäsle, Paul, Kl.-Tschansch Nr. 34.

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitz. Genossensch.-Brauerei E. G. m. b. H.

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.
Dehn, Wilh., Klosterpl. (gr. Rep.-Werkst.)

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Wittmann, Paul, Langestraße 27.

Herr.-Arb.-Garderob., Manufakturw
Gittner, Eugen, Langest. 34, Hüte, Bettfed.

Restaurateure.
Hotel zum Bahnhof (Inh.: Rob. Hentschel)
Konzerthaus (Inh. T. Rösner) Prausnitzerstr.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Bertke, August, Langestraße 39a.

Zigarren, Rauchutensilien.
Scholz, Th. R., Langestraße 67.

Wolschwitz

Fleischerei und Wurstfabrik.
[illegible], Wolschwitz Nr. 54.

Restaurateure.
„**Zur [illegible]**" Inh. A. Herold, Wolschwitz

Der Bergarbeiterstreik.

20 Prozent den Unternehmern, den Arbeitern 0,0.

Der Jahresbericht der Konkordiagrube ist veröffentlicht worden, und die Aktionäre können mit dem darin angegebenen „Verdienst" zufrieden sein. Es heißt im Bericht: Wir sind in der angenehmen Lage, in diesem Jahre über recht gute Gewinnziffern berichten zu können. Der Gewinn beträgt 5.792.972.25 Mark gegen 4.416.132,42 Mark im Vorjahr, ist also um 1.376.839,83 Mark höher und ermöglicht uns, die Ausschüttung einer Dividende von 20 Prozent vorschlagen zu können. Hoffentlich werden die Herrschaften wissen, wo sie ihr Geld lassen, sonst erinnern sie sich wohl, daß 80.000 Bergarbeiter etwas mehr Lohn fordern für die Arbeit, aus der der Riesengewinn der Aktionäre stammt.

Am Mittwoch fand in Kattowitz eine Sitzung aller Vertrauensleute der Polnischen Vereinigung statt. Es wurde beschlossen, den Streik aufrecht zu erhalten, da die Situation sehr günstig sei.

Trotzdem die Unternehmer die Einigungsverhandlungen in der vorigen Woche abgelehnt haben, werden sie ihren Starrsinn ändern müssen, wenn sie sehen, daß die Arbeiter standhaft bleiben. Die Abwanderung der Bergarbeiter nach Frankreich, namentlich der Jugendlichen, wird immer stärker. Von den Eisenbahnwagen, die mit Kohle in dem Industriebezirk ankommen, sind die Zettel entfernt, um den Abgangsort zu verheimlichen. Für die Gendarmen sind gestern Pferde angekommen, die von den „Breslauer Kürassieren" hergebracht wurden. Heute faselt die Kattowitzer Zeitung, daß einige Bergwerksdirektoren Briefe erhalten haben, in denen ihnen mit dem Tode gedroht wurde. Wenn das nicht zieht, zieht garnichts mehr! Nun kann doch endlich einmal der Staatsanwalt in Funktion treten.

Das Streikkomitee der Polnischen Vereinigung veröffentlicht heute im „Dziennik Slaski, dem Organ der Nationalpolen, einen Aufruf an die Streikenden. Darin heißt es:

Wißt, Ihr Herren, das Volk der Bergarbeiter fühlt es, daß es Eigentümer dieser Erde und Schätze ist, die es für Euch herausbefördert. Es fühlt es, daß Ihr das Volk vernachlässigt habt und das Volk vernichten wollt. Während die Bergarbeiter in Westfalen und im Wurmrevier höhere Löhne erhalten, sind die Verhältnisse in Oberschlesien himmelweit anders, und Ihr zieht die Profite aus den noch nicht erwachten Opfern. Weil das Volk erwacht ist, da sagt Ihr, der Kampf sei eine Politik der polnischen Partei. Ihr schreibt den Klatsch, daß England das Volk unterstützen werde, aber wer weiß, ob es nicht Tatsache wird, denn nur den oberschlesischen Bergarbeiter aus der Knechtschaft zu erlösen, würde selbst der Chinese mit seinen Groschen nicht zurückbleiben. Wir rufen den Bergarbeitern zu: Haltet Euch: Denn wenn Ihr den Kampf einmal begonnen, dann müßt Ihr ihn auch gemeinsam beendigen. Fort mit der 13 Stundenschicht! Fort mit den schlechten Löhnen! Der oberschlesische Bergarbeiter ist ein guter und geschickter Arbeiter, und ihm gebührt dasselbe, was die Bergarbeiter in den anderen Revieren Deutschlands haben."

Der Bergarbeiterverband verbreitet folgende Warnung:

An die streikenden Bergleute von Zaborze!

An den Eingängen zu den Zechen und auf den Straßen sammeln sich Streikende sowie deren Frauen und Kinder an.

Die Ansammlungen sind zum Teil dadurch verursacht, daß die Verwaltung an den Zecheneingängen die Namen der entlassenen Bergleute anschlagen ließ.

Wir fordern die Arbeiter auf, die Straßen nach Möglichkeit zu meiden und auch dafür zu sorgen, daß ihre Angehörigen zu Haus bleiben.

Kameraden!

Schändet nicht den Streik! Gebet der Polizei keine Gelegenheit zum Einschreiten. Bleibt zu Hause. Bleibt nüchtern. Laßt Euch nicht provozieren. Gedenket Eurer Familie. Meidet die Straßen.

Die Streikleitung des Bergarbeiter-Verbandes.
Heinrich Löffler.

Grubenbeamte als Polizisten.

Das fortgesetzte Heranziehen von Polizei in das oberschlesische Streikrevier muß denn nun doch bald geradezu herausfordernd wirken. Nirgends wurde die Ruhe und Ordnung verletzt und dennoch immer mehr Polizei. Jetzt sind denn auch noch die Grubenbeamten der Königin Luisegrube von der Königlichen Polizeidirektion in Zabrze zu Hilfsschutzleuten herangezogen worden. Es wird darüber von der Königlichen Polizeidirektion folgende Bekanntmachung erlassen:

„Die Mitglieder der Zechenschutzwehren des Steinkohlenbergwerks Königin Luise in Zabrze, der Guidogrube und der Delbrückschächte, die als Hilfspolizeibeamte für den Direktionsbezirk bestellt und vereidigt sind, werden vom heutigen Tag an als Hilfspolizeibeamte zum Dienst für sämtliche Betriebsanlagen der genannten Werke und ihrer nächsten Umgebung einberufen. Als äußeres Abzeichen tragen die Hilfspolizeibeamten die Bergmannsmütze mit preußischer Kokarde und um den linken Arm eine weiße Binde mit der Aufschrift „Polizeibeamter". Die Hilfsbeamten haben die Befugnisse der Polizei-Exekutivbeamten. Ich mache darum besonders darauf aufmerksam, daß Widerstand gegen sie bei Ausübung ihres Amtes als Widerstand gegen die Staatsgewalt nach § 113 ff. des Reichsstrafgesetzbuches bestraft wird."

Also Grubenbeamte, die in Diensten der bestreikten Grubengesellschaften stehen, als Sicherheitsorgane — gegen die Streikenden. Aus den schlimmen Tagen des Märzstreiks der Ruhrbergarbeiter wissen wir, daß die Grubenbeamten nicht die besonnensten Polizeibeamten sind. Sie haben die Pflicht, die Interessen des Unternehmers zu wahren, bei dem sie in Diensten stehen und sind darum von vornherein voreingenommen gegen die Streikenden. Es wäre tief bedauerlich, wenn durch die Maßnahmen der ruhige Kampf der Bergarbeiter gestört würde.

* * *

Am Mittwoch sah man in aller Frühe große Massen Gendarmen und Schutzleute nach den Gruben ziehen, die dann in den Zechenhäusern und Bureaus verschwanden, aber immer bereit waren, jede Minute in Aktion zu treten. **Aber es kam anders.** Ruhig und friedlich erschienen die Streikenden, nahmen die wenigen Mark, zum Teil auch ihre Entlassungspapiere, und zogen ab. So ruhig wie an den Tagen vorher ist auch dieser Tag verlaufen, und über die Aushändigung der Entlassungspapiere hat sich kein Mensch aufgeregt, sondern man lacht überall über diesen ungeschickten Bluff.

Inzwischen beginnen die Beauftragten des Kapitals Mißstimmung unter das Volk zu tragen. Die Gastwirte sind mit Recht darüber ungehalten, daß die Werkskonsume Schnaps in Flaschen verkaufen, obgleich jeder Schnapsverkauf verboten, und die Konsume gar keine Erlaubnis haben, Branntwein zu verkaufen. Die fiskalische „Königin Luise-Grube" in Zaborze hat an ihre Tore große Plakate mit den Namen von etwa 200 Entlassenen angeheftet, was natürlich zu Menschenansammlungen führen muß. Am tollsten treibt es die „Kattowitzer Zeitung", die der Mitwelt das Märchen aufbindet, daß im Rhönicker Revier die Arbeiter Dynamit und sonstige Sprengstoffe gestohlen hätten und diese Stoffe in ihren Wohnungen aufbewahren. Man malt damit schon das Gespenst einer Revolte, wo Dynamit, Bomben und Granaten eine Rolle spielen werden, an die Wand. Alle Menschen lachen über diesen blühenden Unsinn, da doch nur der Wunsch der Vater des Gedankens ist!

Der Streik steht jetzt still. Am Mittwoch sind hie und da einige Mann abgesplittert, dafür aber hat sich die neue Grube in Gleiwitz dem Streik angeschlossen, sodaß die Zahl der Streikenden sich eher erhöht als gesenkt hat, und rund **70.000 Mann** harren nun aus und sind entschlossen, so lange es nur geht, auszuhalten. Da nun aber gerade die Arbeiter unter Tage, also die Produzenten der Kohle, streiken, so trifft dieses die gesamte Industrie sehr hart. Dieses ist Tatsache, auch wenn die Magnaten dieses abstreiten lassen.

Die Machinationen der Kapitalisten mit ihren Flugblättern ohne Unterschriften sind völlig verfehlt. Selbst in bürgerlichen Kreisen wird diese Dummheit belacht, und immer mehr wendet sich die Sympathie den Streikenden zu; und schon heute kann gesagt werden, daß sie den moralischen Sieg errungen haben.

20. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands.

Hannover, 28. April.

(Zweiter Tag.)

Die Generalversammlung tagt heute und die folgenden Tage im Parkhaus. Bei Eröffnung der Sitzung begrüßt der Vorsitzende Sachse zunächst den Vorsitzenden der österreichischen Bergarbeiterunion, Jarolin-Turn.

Zur Beratung stand nun der Punkt

Statutenänderung.

Das einleitende Referat hierzu hielt das Vorstandsmitglied Schmidt-Bochum, der betonte, entscheidend bei der Behandlung dieses Punktes sei die Frage: Sollen die Beiträge erhöht werden? Wenn ja, da ließe sich darüber reden, ob auch — wie verlangt wird — eine Erhöhung der Unterstützungen vorgenommen werden soll. Führe man aber keine Beitragserhöhung durch, dann könne auch an keine Erhöhung der Unterstützungen gedacht werden. Der Vorstand sei der Ansicht, daß in diesem Jahre eine Beitragserhöhung nicht vorgenommen werde. Man solle die Beiträge in ihrer jetzigen Höhe belassen, ebenso die Unterstützungen. Von einschneidenden Aenderungen des Statuts solle überhaupt abgesehen und nur bestehende Mängel ausgemerzt werden. Der Referent ging dann auf die zu diesem Punkt recht zahlreich vorliegenden Anträge ein, von denen er die meisten abzulehnen bittet.

Im Verlauf der Statutenberatung wurde von einzelnen Rednern kritisiert, daß der Vorstand keine Vorlage auf Beitragserhöhung eingebracht habe. Ueber kurz oder lang würde man doch zu einer Beitragserhöhung kommen müssen; es sei verkehrt, auf rückständige Anschauungen allzuviel Rücksicht zu nehmen. Der zweite Verbandsvorsitzende, Husemann-Bochum, verteidigte den Standpunkt des Vorstandes, er erklärt es für ausgeschlossen, daß ohne Beitragserhöhung an einen Ausbau der Unterstützungs-Einrichtungen zu denken sei. Bezirksleiter Krause-Lugau hält eine Beitragserhöhung für unbedingt notwendig. Er forderte die Einführung obligatorischer Lokalbeiträge, deren Höhe von den einzelnen Bezirken zu bestimmen sei. Andere Redner wandten sich gegen die Reduzierung des Sterbegeldes. Wächter-Dortmund begründete einen Antrag auf Beseitigung des Aktions-Ausschusses. An Stelle des Aktionsausschusses sollten die Vertrauensleute zusammengerufen werden. Diese seien eher in der Lage, den Vorstand über die örtlichen Verhältnisse und die Stimmung der Mitglieder zu unterrichten, als die Mitglieder des Aktionsausschusses. Sollte der Antrag abgelehnt werden, so möge die Generalversammlung wenigstens bestimmen, daß die Wahlen der Delegierten zum Aktionsausschuß genau so erfolgen sollten, wie die der Delegierten zur Generalversammlung. In den Sitzungen des Aktionsausschusses müßten die noch in Arbeit stehenden Delegierten stets ein Drittel der Stimmen mehr haben als die Angestellten des Verbandes. Gegen diese Dortmunder Vorschläge polemisierten verschiedene Delegierte. Sie finden es sonderbar, daß ein Antrag auf Beseitigung des Aktionsausschusses kommt, ehe man dieses System nicht ausprobiert habe. Auch Verbandsvorsitzender Sachse bedauerte die Einbringung des Antrages. Man habe den Aktionsausschuß geschaffen, um ein demokratisches System einzuführen. Der Aktionsausschuß habe über alle wichtigen Fragen beraten. Bei Revierangelegenheiten seien immer die Vertrauensleute gehört worden. Die Angestellten solle man nicht mundtot machen, sie könnten oft besser als die in Arbeit stehenden Kollegen die Gesamtsituation überschauen. Sachse bittet, die Dortmunder Anträge abzulehnen. Weitere Redner betonten, der Aktionsausschuß habe sich bisher ganz gut bewährt, das müßten alle zugeben, darum wäre seine Abschaffung verfehlt. Es könnten mehrere Bezirke zur Ernennung der Aktionsausschußkandidaten zusammentreten, damit alle Interessen vertreten seien.

Eine längere Debatte zeitigten die Anträge zum Streikreglement, die meist als Nutzanwendung aus dem letzten Ruhrbergarbeiterstreik gestellt sind.

Nach dem Schlußwort des Referenten Schmidt, der auf die Ausführungen der Diskussionsredner näher einging und nochmals die Stellung des Vorstandes präzisierte, wurden sämtliche Anträge einer 15gliedrigen Kommission überwiesen.

Die Verhandlungen wurden hierauf vertagt.

Die Heeresvorlage in der Budgetkommission des Reichstages.

Zu Beginn der Mittwochsitzung forderte Gen. **Lebebour**, der Staatssekretär v. Jagow solle zur Sitzung gebeten werden, um über die Situation auf dem Balkan Auskunft zu geben. Die Aeußerungen des Staatssekretärs vom Dienstag hätten in Wien große Unruhe hervorgerufen. Die Kommission müsse dem Staatssekretär Gelegenheit geben, sich aufklärend äußern zu können. Der Staatssekretär ließ der Kommission mitteilen, er könne infolge dringender Geschäfte unmöglich zur Beratung erscheinen.

In einer recht eingehenden Debatte wurde sodann die geforderte Vermehrung der Kavallerie um sechs Regimenter behandelt. Die Volksparteiler beantragten, statt sechs nur drei Regimenter zu bewilligen. Sowohl die Redner des Zentrums wie auch die der Volksparteiler betonten, die Notwendigkeit, daß sechs neue Kavallerieregimenter errichtet werden, sei nicht überzeugend nachgewiesen worden. — Die Genossen Noske und Schöpflin bekämpften die Forderung; Noske unter besonderer Darlegung der Verhältnisse an der Ost- und Westgrenze. — Abg. Bassermann machte darauf aufmerksam, daß selbst nach Bewilligung der sechs Regimenter immer noch sechs weitere Kavallerieregimenter fehlen. Diese indirekte, an die Regierung gerichtete Aufforderung, recht bald abermals eine Vermehrung zu fordern, stieß in der Kommission auf lebhaften Widerspruch.

Gen. **Südekum** zeigte, daß sehr wohl zum Schutze der Grenze aus dem Innern des Landes Kavallerieregimenter abgeschoben werden können. Bestimmte Kavallerieregimenter werden lediglich zur höfischen Repräsentation dislociert. Das dürfe aber natürlich der Kriegsminister nicht eingestehen, ohne seine Stellung zu riskieren. — Abg. Bassermann beantragte, für den Fall der Ablehnung von 6 Regimentern vier zu bewilligen. — Gen. Frank beleuchtete kritisch die Argumente der Militärvorlage, die trotz allem Eifer nicht von überzeugender Kraft sind. Man kann sich dem Eindruck nicht erwehren, daß die Rücksichten auf den Grenzschutz hinter höfischen zurücktreten müsse.

Bei der Abstimmung wurden die geforderten sechs Kavallerieregimenter mit 15 gegen 13 Stimmen abgelehnt, ebenso mit der gleichen Stimmenzahl der Antrag auf vier Regimenter, dagegen wurden drei neue Kavallerieregimenter mit Mehrheit bewilligt.

* * *

Die sozialdemokratischen Kommissionsmitglieder haben folgende Anträge gestellt:

1. Im § 1 wird der Absatz 4 dahin gefaßt: Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenzstärke in Anrechnung.
2. Im § 1 wird der Absatz 6 dahin gefaßt: Die sämtlichen Oekonomie-Handwerker werden durch Zivilhandwerker ersetzt.
3. Im § 1 wird ein Absatz 7 hinzugefügt: Das Burschenwesen wird aufgehoben.
4. Im § 1 wird ein Absatz 8 hinzugefügt: Die Militärkapellen werden abgeschafft.
5. Ein Artikel 1a ist einzufügen: Keinem Soldaten darf der Besuch eines Lokals untersagt werden, weil der Inhaber eine bestimmte politische Ueberzeugung hat oder einer bestimmten Partei oder Gesellschaft Räumlichkeiten zu Versammlungen und Veranstaltungen überläßt.

Parteiangelegenheiten.

Aus den Parteiorganisationen.

Eine Konferenz für den Wahlkreis Düsseldorf tagte am 27. April in Düsseldorf. Aus dem erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein jetzt 7388 Mitglieder zählt, davon 1495 weibliche. Die Mitgliederzahl stieg im letzten Geschäftsjahre (9 Monate) um 272. — Zur Landtagswahl wurden von der Kreiskonferenz die Genossen Peter Berten, Redakteur, und Heinrich Jäker, Gewerkschaftsangestellter, einstimmig als Kandidaten für den Landtagswahlkreis Düsseldorf aufgestellt. — Ferner nahm die Kreiskonferenz Stellung zur Behandlung der Heeresvorlage im Reichstage und stimmte einer Resolution einmütig zu, in welcher der Reichstagsfraktion Anerkennung für ihre schneidige Bekämpfung der Heeresvorlage ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß die Fraktion auch schärfere Waffen zur Anwendung bringt, um die Vorlage zu Fall zu bringen, und dabei auch nicht vor der parlamentarischen Obstruktion zurückschreckt.

Im ersten sächsischen Wahlkreise (Zittau-Ostritz) stieg die Mitgliederzahl im letzten Geschäftsjahre von 1877 auf 1949. Darunter befinden sich 155 Genossinnen. 1579 Genossen und Genossinnen sind auch gewerkschaftlich organisiert. In 32 Orten gibt es 95 sozialdemokratische Gemeindevertreter. Ein Bildungsausschuß besteht seit längerem für den Kreis, und ein Kreisjugendausschuß wurde gegründet. Die Zahl der Leser der „Arbeiter-Jugend" stieg von 194 auf 262. Eine Zentralbibliothek, die neben einigen örtlichen besteht, wurde erweitert auf 1710 Bände.

Der zweite sächsische Reichstagswahlkreis (Löbau-Bernstadt) zählte am Schlusse des Geschäftsjahres 2288 Mitglieder; davon sind 161 weiblich. Die Zunahme beträgt 152 Mitglieder. Der Wahlkreis hat sechs Jugendausschüsse. Die Zahl der „Arbeiter-Jugend"-Abonnenten stieg von 250 auf 325. 79 sozialdemokratische Gemeinderatsmitglieder wirken im Kreise; 15 mehr als im Vorjahre. Die Bibliotheken wurden allenthalben erweitert. Zwei Unterrichtskurse wurden abgehalten.

Genosse M. Alte, Steinarbeiter und Landwirt in Wagwitz bei Löwenberg, ist am Vormittag des 1. Mai gestorben. Genosse Alte hat unter den schwierigen Verhältnissen des ländlichen Kreises das Amt eines sozialdemokratischen Kreisvertrauensmannes bis in die Tage der schweren Krankheit hinein treu und gewissenhaft verwaltet und sich als ein eifriger und gewissenhafter Förderer der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung seit Jahren hervorgetan. Die Genossen im Kreise werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

An die Bildungsausschüsse richtet der Zentralbildungsausschuß (Berlin SW. 68, Lindenstr. 3) hierdurch die dringende Bitte, die Fragebogen über die örtliche Bildungsarbeit umgehend an ihn einzusenden.

Aus der Leipziger Parteidruckerei. Die „Leipziger Volkszeitung" veröffentlichte vor einiger Zeit den Geschäftsbericht für 1912. Danach betrugen die Herstellungskosten der Zeitung 507.000 Mk. Der Aufwand für die Redaktion, die sich aus zwölf Redakteuren und einer ganzen Anzahl von Mitarbeitern zusammensetzt, bezifferte sich auf 96.000 Mk. An Abonnements- und Inseratereinnahmen werden 698.000 Mk. gebucht. Die Auflage des Blattes beträgt 55.000 Exemplare. An Personal werden zurzeit 185 Personen beschäftigt. Außer den Redakteuren sind in den Bureaus noch 29 Personen beschäftigt. Das technische Personal setzt sich aus 130 Köpfen zu-

Möbel

Herren-Garderobe, Teppiche, Gardinen, Betten, Kinderwagen etc. 821

auf Teilzahlung

billigste Preise, kleinste Anzahlung
Abzahlung wöchentlich von 1 Mark an
Grösste Auswahl.

M. Eisinger,

nur Friedr.-Wilhelmstr. 30, 1. Etage, nahe am Wachtplatz.

Haus- u. Küchengeräte sowie kompl. Einrichtungen, Werkzeuge für Maurer, Zimmerer und Tischler
kaufen Sie reell und billig bei 10692
Paul Hauschild jr.,
Eisenwarenhandlung,
102 Friedrich-Wilhelmstrasse 102.

Schirme, Krawatten, Herren- u. Knaben-Hüte,
sowie sämtliche
510 **Herrenartikel**
nur gutes Fabrikat
Paul Pluntke
38 Friedr.-Wilhelmstr. 38
vis-à-vis Deutscher Kaiser.

Neumarkt 45. Arbeitshosen.

sehr dauerhaft nur bei **Gustav Knauerhase,** 185
Inhab.: Oskar Dehmel.
Neumarkt 45. — Gegr. 1883.

In freien Stunden Heft 10 Pfg.

Hut-Hanke
Inh.: Joh. Tessmer
Friedrich-Wilhelmstr. 28

10682

Hüte, nur gute, reelle Qualitäten, für Herren und Knaben.
Panama-Strohhüte
— neueste Formen. —

„Triumph" „Cito"
erstklassige Marken zu zeitgemäßen Preisen.
Gebrauchte Räder von 15 Mk. an.
Neue Räder von 39.50 Mk. an.
Reparaturen schnell und preiswert. Weitgehendste Garantie. Teilzahlung gestattet.
Tschepiner Fahrradhaus
Striegauerplatz 18. 12126/2
Friedrich-Wilhelmstraße 106.

Empfehle mein großes Lager von
Kinder-, Leiter- u. Sport-Wagen

Liege- und Feld-Stühlen
zu bekannt billigsten Preisen. [1275
Haus- u. Küchenmagazin Rob. Kornmann
Friedrich-Wilhelmstraße 50.
Filiale: Gräbschenerstraße 36.

Zu billigsten Preisen
kauft man das beste und haltbarste 827

Schuhwerk
in Herren-, Damen- und Kinderstiefeln
sowie Sommerfelder Holz- u. andere Pantoffeln nur bei
R. Schmolke, Friedrich-Wilhelmstraße 47.

Rohtabak-Handlung G. Wutke, Breslau Museumplatz 4
11056/2

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Oberschlesischer Industrie-Bezirk.

Beuthen O.-S.

Alkoholfreie Getränke, Bierverlag.
Trinkt „Perlbrause", alkoholfr., „Perlbräu"

Brauereien.
Monopol-Pils, feinst. deutsches Pilsner.

Galanterie- und Spielwaren, Haus- und Küchengeräte.
Steinitz, Fritz, Gleiwitzerst. 8. (Kinderwag.)

Zigarren.
Fielauf, Jos., Schießhausstr. 10 (Zig.-Fabr.).

Kattowitz.

Bierbrauerei und Verleger.
Niederlage „Monopol-Pils" Bahnstr. 5-7.

Herrengarderobe
Angreß, Jul., Grundmannstraße 7.

Haus- und Küchengeräte.
Schwerin, Karl, Ring 4. (Spielwaren).

Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen
Bernhardt, E., Grundmannst. 34, Musikinstr.

Optische Industrie.
Wel, S., Kattowitz.

Zigarren.
Kalmann, Theodor, Johannesstraße 10.
Schaffke, C.M., Nch. M. Richter, Schloßst.

Königshütte O.-S.

Herren-Garderobe und Schuhwaren.
„Zum Arbeiterfreund", Kronprinzenstr. 47.

Möbel und Schuhwaren.
Scholz, Adolf, Ringstr. 3. (Gewerkschaftsh.)

Ratibor.

Bierbrauereien.
Brauerei Berliner.

Drogen.
Flora-Drogerie, Oderstraße 11.

Herren- u. Knabengarderobe.
Brah, H. (Inh.: M. Böhm) Neustraße.

Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan.
Weißbart, Max, Galanterie- u. Spielw.

Lebensmittel- u. Verkostshandlung.
Wilpert, Carl, Langestraße 40.

Zaborze-Zabrze

Manufakturwaren, Herren-Konfektion.
Ehler, C. jr., Zaborze 5.

Brieg

Alkoholfreie Getränke.
„Gorallo", Mühlenstraße.
Scholz, Emil (Wilmer Edelbrause).

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, M., Oppelnerstr. 25. Ob. Brückel.

Bäckereien und Konditoreien.
[illegible], Hermann, Mühlstraße 17.
[illegible], Karl, Mühlstraße 57.
[illegible], Gustav, Mühlstraße 48.
[illegible], Hermann, [illegible] 18.
[illegible]

[illegible]
[illegible]

Fahrräder und Nähmaschinen.
Schmidt, G., Oppelnerst. 8. Reparat.-Wkst.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Jäschke, Reinh., Schulstr. 32, Konsum-Lief.
Brechtel, Carl, Polnischestr. 8, Konsum-Lief.
Gömann, Ernst, Bahnhofstraße 30.
Scholz, Richard, Fischergasse 9.
Wuttke, Reinh., Neuhäuserstraße 39.

Fische — Delikatessen.
Kahler, Anna, Aepfelstraße 10.

Galanterie- und Spielwaren.
Goebel, A., Wagnerstraße 2.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Paul, Milchstr. 16. (Fertig u. Maß.)
Kuhnert, Fr., Langestr. 11, Arbeitergarderobe.
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Herrengard., Schuhwaren, Möbel.
Jablonowski, G., Oppelnerstr. 32.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Neuhäuserstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Holzweißig, Franke Nachf., Milchstr. 14.
Urbanczik, L., Zollstr. 11/12. Schuhw.

Kaufhäuser.
Bach, Arth., Ring 30. Bill. Bezugsquelle

Kinematograph.
Metropol-Kino, Tägl. Vorführ. erstkl. Prog.
„Edison", Tägl. Vorführ. erstkl. Progr.

Kolonialwaren und Lebensmittel.
Rothe, Rob., Ring 5. Tabak u. Zigarren.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Schl. Waren-Lager, D. Dabis, Ring 27.
Schwedenberg, E., Zollstraße 30.

Möbel- und Sarg-Magazin.
Dabis, Albert, Langestraße 6.
Klammer, B., Langestraße 35.
Lachmann, Christian, Wagnerstr. 16/17.
Raabe, Max, Schloßplatz 9.

Photographisches Atelier.
Dietrich, Alfred, Neuhäuserstr. 7.

Restaurant.
Restaurant zum Walfisch, Fischerstr. 16.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Berger Schuhfabrik, Zollstraße 27.
Schinke, Fr., Schuhwarenhaus, Langest. 35.
Stache, O., Mollwitzerstraße 12.

Uhren und Goldwaren.
Scheibner, F., gepr. Uhrmachr., Zollstr. 5.

Zahn-Atelier.
Aubner, Konrad, Ring 35.
Zuchowski, Alfred, Zollstraße 23, II.

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
Bürger, G., Milchstr. 4, neb. d. Schauspielh.
Goebchen, Georg, Ecke Zoll- u. Burgstraße

Bunzlau

Biergrossh., Limonad.- u. Selterfabr.
Wachsel, Herm., Ob.-Promenade.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Opitz, Heinrich, Pappelstr. Schützenhausstr.

Sortimentshaus.
Rosenthal, Theodor.

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren.
Kuhnert, J., Görlitzerstr. 40 (Schneiderin.)

Carlowitz

Fleischereien und Wurstfabriken.
Kritsch, Berthold, Carlowitz 2.

Kolonialwaren und Zigarren.
Spitzer, Reinh., Carlowitz a. d. Chaussee.

Cosel.

Bäckerei.
[illegible]

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckereien.
Kieselwetter, Arthur, Konsum-Lieferant.
Laub, Jos., Breslauerstr. 8, Krampitzerst. 25.
Meinert, Aug., Stabelwitz 57.

Brauereien und Restaurateure.
Golz, Heinrich, Stabelwitz.
Weidners Gartenlokal, Stabelwitz.
Willaschek, Anton, Breslauerstraße 3.

Eisen- und Fahrradhandlung.
Linke, Paul, Breslauerstraße 27.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Klose, Friedr., Reparatur-Werkstatt.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Becker, Gustav, Breslauerstraße 17.
Bindig, Arthur, Breslauerstraße 21.
Dambel, Ernst, Dyhernfurtherstraße 2.
Ratsch, Robert, Stabelwitz Nr. 11.
Schubbe, Hermann, Breslauerstr. 10.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, P., Breslauerstr., Leit.- u. Kastenwg.

Kaufhaus.
Kaufhaus Brauer, Breslauerst. 19. 5 % Rb.

Kolonialwaren.
Brettschneider, B., Brunnenstraße 1.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10

Restaurateure.
Männer-Kränke, (Leopold), Kl.-Heidau.
Pachold, Paul, Herrnprotsch.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Standke & Lachmann, Breslauerstr. 16 R. W.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, ptr.

Kl. Gandau-Schmiedefeld

Fleischereien und Wurstfabriken.
Gruner, Paul

Glogau

Herren- und Knaben-Garderobe.
Abraham, M., Preußischestraße 52/53.
Lewenthal, L., Preußischestraße 1/2.

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
Rabisch, Friedrich, Mühlstr. 5.

Zigarren u. Zigaretten.
Tillack, Hermann, Dom-Steinweg.

Gorkau

Brauereien.
Gorkauer Sozietätsbrauerei, A.-G.

Gutschdorf

Bäckereien.
Hebert, Gustav.

Kolonialwaren und Zigarren.
Weidemann, Ernestine.

Hundsfeld

Bau- und Möbel-Tischlereien.
Reimann, Aug., Breslauerstr. 3 (Sargmag.)

Bäckereien.
Greilich, F., Markt 12. Schnittartikel.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Steinitz, Wilh., Ring 6, (Gr. Rep.-Werkst.).

Fleischereien.
Beate, Gustav, Breslauerstraße 2.
Wenzel, H., Breslauerstraße 20.

Herren- u. Damengard., Putzgeschäft.
Apelt, Anna, Markt 11, ptr.

Restaurateure.
[illegible], Zum Schlesier Hof [illegible]
[illegible] Gesellschaftshaus
Gasth. „Stadt Breslau" (Inh. E. Brück)
„Weißer Adler", Ring 10.

Spezerei-, Eisenwaren, Zigarren.
[illegible]

Jauer

Arbeitergard., Schuhw. u. Möbellag.
Kaniowitz, J., vm.: Fritsche, Königsstr. 7.

Fahrräder.
Glotz, Fahrräder, Jauer.

Herren- und Damenkonfektion.
Lipper, B., Goldbergerst. 35. Billigste Preise.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Herkel, Emil, Königstraße 1.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Heinrich, Selma, Ww., Königstr. (Bürstenw.)

Photogr. Atelier u. Vergrösserungen.
Schulz, Alfred, Bolkenhainerstraße.

Restaurateure.
Gasthaus „z. Gold. Hirsch", Alt-Jauer
Kochmann, S., Essigfabrik Goldbergerstr. 31.

Schuhwarenhaus.
Klienke, Carl, Goldbergerstraße 3.

Seifen, Parfümerien.
Rummler, Rudolf, Goldbergerstr. 26.

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkstatt.
König, B., Klettendorf, Nähmasch. u. Gramm.
Weiß, H., Klettendorf, erstkl. Fahrrd., Nähm.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Göhlich, Ernst, Klettendorf.
Jaskulla, Carl, Hartlieb.
Kahlert, August, Krietern Nr. 1.
Wilde, Hermann, Klettendorf.
Bachold, Carl, Klettendorf und Hartlieb.
Rosenberger, Ernst, Hartlieb.
Seiffert, A., Krietern, Breslauerstr. 14.

Kolonialwaren.
Michael, W., Klettendorf.

Raseur.
Greulich, Bruno, Krietern, Breslauerstr.

Restaurateure.
Jung, Klettendorf.
Rödner, Ernst, Klettendorf.
„Zur neuen Eisenbahn", J. Beilner.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Ehler, Carl, Klettendorf, Kirchstr.
Lippe, Emil, Hartlieb.

Gross-Leubusch

Schuhwaren und Schuhmacher.
Galdnitz, Herm., Reparaturwerkstatt.

Maltsch a. O.

Herren- und Arbeitergarderobe.
J. Hamburger, Spez. Maßanfertigung.

Gr.-Mochbern-Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
Loblich, Carl, (Holz- u. Kohlenverkauf).

Fleischereien und Wurstfabriken.
Rehner, Hermann, Groß-Mochbern 8 b.
Eder, Paul, Schmiedefeld.
Stenzke, Franz, Groß-Mochbern.
Weiß, Gustav, Groß-Mochbern 21.

Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder.
Hanke, Gust., (Fahrrad-Reparaturwerkst.)

Restaurateure.
Schreiers, W., Etablissement.

Schnittwaren, Kolonialwaren
Engel, Max, Groß-Mochbern.

Kl.-Mochbern-Maria-Höfchen

Restauration.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen.
Ulrich's Ww., Gesellsh., Kl.-Mochbern.

Schuhwaren — Schuhmacher.
Kirmeis, Franz, Maßgesch. Kl. Mochb.

Neukirch-Hermannsdorf

Restaurateure.
Sechtem, Julius, (dicht am Bahnhof.)

Neumarkt

Bier-Brauereien.
Bell, C. E. & Co., „Zum Schlößchen".
„Stadt-Brauerei" [illegible]

Bäckerei.
[illegible], F., [illegible] 6. (Konsum-Lief.)
[illegible]

Spezialgeschäft für Fahrräder.
Reinwald, Gustav, Neumarkt.

Restaurateure.
Freudenberger, H., Gasthof zum gold. Löwen.

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Webers, M., Nachfl., D. Neumann, Ring 52.

Ohlau

Bier-Brauereien, Bier-Verleger.
Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.
Bischke, Ernst, Schloßbrauerei u. Bierverlag.

Fahrräd., Nähmaschin., Grammophone.
Ettel, Adalbert, Ring 13.

Herrengarderobe u. Schuhwar.
Luftig, Gottl., Breslauerstr. 6 (Arb.-Konf.)

Kino.
Metropol-Theater, (Inh. E. Rais).

Manufaktur- und Modewaren
Hoehn, Emil, Ring 3.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Kreusel, Karl, Ring

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Dura, J., Nachf., Briegerstraße 4.

Putz, Kurzwaren, Weisswaren.
S. Lewy Nachf., Inh.: J. Blumenthal, Ring 26

Restaurateure
Gasth. z. Stadt Oels, Parkettsaal, Konzertg.

Schuhwaren.
Bresl. Schuhwarenhs. (Scholz) Breslstr. 14

Lager fertiger Särge, Bautischlerei
Qualitschaffe, G., Ring 21.

Zig., Zigaretten, Spazierstöcke.
Bischoff, Otto, Ring 3.

Märzdorf-Steindorf

Gasthäuser.
Gerichtskretscham, (Inh. B. Gohl) Märzdorf.

Gemischtwaren.
Stober, Adolf, Märzdorf.
Berger, Ernst, Steindorf.

Oltaschin

Fleischerei und Wurstfabrik.
Heinzelmann, Otto.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Gutsche, Gustav, Zigarren, Zigaretten.
Sobaitka, Gabriel (Delikatessen).

Restaurateure.
Deutscher Kaiser, Inh. G. Jaschke.

Opperau

Restaurateur
Rietwitedt, Franz, Opperau.

Peisterwitz

Bäckerei.
Griebsch, Wilhelm, Anbauerstraße 8.

Kolonialw.-, Drogen-, Fahrradhandl.
Reizig, Adolf, Zigarren.

Qualkau

Bäckerei.
Grimmig, Fritz, Qualkau.

Rotsürben

Fahrräd., Nähmasch., Grammophone.
Schröter, Wilhelm, (Reparat.-Werkst.)

Fleischerei und Wurstfabrik.
König, Hermann, Rotsürben.

Gemischtwaren.
M. Schneider.

Restaurateure.
Deutsches Haus, (Inh.: Reinh. Jacob.)

Saarau

Herren- und Arbeitergarderobe.
Böhm, Emil, Spez.: Maß-Anfertigung.

Kolonial- und Eisenwaren.
[illegible]

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Kaufhaus Löbel, Emma, Damen-Konfekt.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Karisch, Adolf, Große Reparaturwerkstatt.

Schottwitz-Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt, (Inhaber Klaß).
Sedler, Gustav, Schottwitz.

Schwoitsch

Kolonial- und Gemischtwaren.
Schwarz, Adolf.

Stoberau

Fleischerei und Wurstfabrik.
Pohl, Gustav, Stoberau.

Gemischtwaren.
Jaschke, Friedrich, Eisenwaren.

Ströbel-Zobten.

Fleischerei u. Wurstfabriken.
Klein, Bruno, Fleischerei mit Kraftbetrieb
Sattler, Hermann, Ströbel.

Restaurant.
Kurt Ehrlich's Gasthaus, Ströbel.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Spiller, Heinrich, Zobten, Ring.

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Brinitzer, Karl, Spezial-Geschäft.

Kinematographen.
Central-Theater, Münsterbergerstr. 16.

Restaurationen
„Heinrichsruh" (Inh. Herden), Niklasdorf.

Uhren-, Gold- und Musikwaren.
Bardehle, Ed., Fahrräder, Nähmaschinen.

Gr.-Tschansch.

Restaurateure.
Reichsadler jeden Sonntag: Eisbeine.

Kl.-Tschansch

Fleischereien und Wurstfabriken.
Weiß, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. 21.

Kolonialwaren.
Dalibor, Adolf, Gr.-Tschansch, (Zigarr.)
Freitag, Wilhelm, Chaussee 25.

Restaurateure.
Kaffeehaus Lucetta, Rothkretscham.

Schuhwaren.
Pilske, Paul, Kl.-Tschansch Nr. 54.

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitz. Genossensch.-Brauerei E. G. m. b. H.

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.
Gehe, Wilh., Klosterpl. (gr. Rep.-Werkst.)

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Wittmann, Paul, Langestraße 27.

Herr.-Arb.-Garderob., Manufakturw
Glittner, Eugen, Langest. 34, Hüte, Bettfed.

Restaurateure.
Hotel zum Bahnhof (Inh.: Rob. Hentschel)
Konzerthaus (Inh. E. Rösner) Prausnitzerstr.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Jentke, August, Langestraße 39a.

Zigarren, Rauchutensilien.
Scholz, Th. E., Langestraße 67.

Weischwitz

Fleischerei und Wurstfabrik.
Kahlig, Wilhelm, Weischwitz Nr. 64.

Restaurateure.
„Zur Erholung", Inh. A. Herold, Wolfswinkel
[illegible]

Der Bergarbeiterstreik.

20 Prozent den Unternehmern, den Arbeitern 0,0.

Der Jahresbericht der Konkordiagrube ist veröffentlicht worden, und die Aktionäre können mit dem darin angegebenen „Verdienst" zufrieden sein. Es heißt im Bericht: Wir sind in der angenehmen Lage, in diesem Jahre über recht gute Gewinnziffern berichten zu können. Der Gewinn beträgt 5.792.972,25 Mark gegen 4.416.132,42 Mark im Vorjahr, ist also um 1.376.839,83 Mark höher und ermöglicht uns, die Ausschüttung einer Dividende von 20 Prozent vorschlagen zu können. Hoffentlich werden die Herrschaften wissen, wo sie ihr Geld lassen, sonst erinnern sie sich wohl, daß 80.000 Bergarbeiter etwas mehr Lohn fordern für die Arbeit, aus der der Riesengewinn der Aktionäre stammt.

Am Mittwoch fand in Kattowitz eine Sitzung aller Vertrauensleute der Polnischen Vereinigung statt. Es wurde beschlossen, den Streik aufrecht zu erhalten, da die Situation sehr günstig sei.

Trotzdem die Unternehmer die Einigungsverhandlungen in der vorigen Woche abgelehnt haben, werden sie ihren Starrsinn ändern müssen, wenn sie sehen, daß die Arbeiter standhaft bleiben. Die Abwanderung der Bergarbeiter nach Frankreich, namentlich der Jugendlichen, wird immer stärker. Von den Eisenbahnwagen, die mit Kohle in dem Industriebezirk ankommen, sind die Zettel entfernt, um den Abgangsort zu verheimlichen. Für die Gendarmen sind gestern Pferde angekommen, die von den „Breslauer Kürassieren" hergebracht wurden. Heute faselt die Kattowitzer Zeitung, daß einige Bergwerksdirektoren Briefe erhalten haben, in denen ihnen mit dem Tode gedroht wurde. Wenn das nicht zieht, zieht garnichts mehr! Nun kann doch endlich einmal der Staatsanwalt in Funktion treten.

Das Streikkomitee der Polnischen Vereinigung veröffentlicht heute im „Dziennick Slaski, dem Organ der Nationalpolen, einen Aufruf an die Streikenden. Darin heißt es:

Wißt, Ihr Herren, das Volk der Bergarbeiter fühlt es, daß es Eigentümer dieser Erde und Schätze ist, die es für Euch herausbefördert. Es fühlt es, daß Ihr das Volk vernachlässigt habt und das Volk vernichten wollt. Während die Bergarbeiter in Westfalen und im Wurmrevier höhere Löhne erhalten, sind die Verhältnisse in Oberschlesien himmelweit anders. und Ihr zieht die Profite aus den noch nicht erwachten Opfern. Weil das Volk erwacht ist, da sagt Ihr, der Kampf sei eine Politik der polnischen Partei. Ihr schreibt den Klatsch, daß England das Volk unterstützen werde, aber wer weiß, ob es nicht Tatsache wird, denn nur den oberschlesischen Bergarbeiter aus der Knechtschaft zu erlösen, würde selbst der Chinese mit seinen Groschen nicht zurückbleiben. Wir rufen den Bergarbeitern zu: Haltet Euch: Denn wenn Ihr den Kampf einmal begonnen, dann müßt Ihr ihn auch gemeinsam beendigen. Fort mit der 13 Stundenschicht! Fort mit den schlechten Löhnen! Der oberschlesische Bergarbeiter ist ein guter und geschickter Arbeiter, und ihm gebührt dasselbe, was die Bergarbeiter in den anderen Revieren Deutschlands haben."

Der Bergarbeiterverband verbreitet folgende Warnung:

An die streikenden Bergleute von Zaborze!

An den Eingängen zu den Zechen und auf den Straßen sammeln sich Streikende sowie deren Frauen und Kinder an.

Die Ansammlungen sind zum Teil dadurch verursacht, daß die Verwaltung an den Zecheneingängen die Namen der entlassenen Bergleute anschlagen ließ.

Wir fordern die Arbeiter auf, die Straßen nach Möglichkeit zu meiden und auch dafür zu sorgen, daß ihre Angehörigen zu Haus bleiben.

Kameraden!

Schändet nicht den Streik! Gebet der Polizei keine Gelegenheit zum Einschreiten. Bleibt zu Hause. Bleibt nüchtern. Laßt Euch nicht provozieren. Gedenket Eurer Familie. Meidet die Straßen.

Die Streikleitung des Bergarbeiter-Verbandes.
Heinrich Löffler.

Grubenbeamte als Polizisten.

Das fortgesetzte Heranziehen von Polizei in das oberschlesische Streikrevier muß denn nun doch bald geradezu herausfordernd wirken. Nirgends wurde die Ruhe und Ordnung verletzt und dennoch immer mehr Polizei. Jetzt sind denn auch noch die Grubenbeamten der Königin Luisegrube von der Königlichen Polizeidirektion in Zabrze zu Hilfsschutzleuten herangezogen worden. Es wird darüber von der Königlichen Polizeidirektion folgende Bekanntmachung erlassen:

„Die Mitglieder der Zechenschutzwehren des Steinkohlenbergwerks Königin Luise in Zabrze, der Guidogrube und der Delbrückschächte, die als Hilfspolizeibeamte für den Direktionsbezirk bestellt und vereidigt sind, werden vom heutigen Tag an als Hilfspolizeibeamte zum Dienst für sämtliche Betriebsanlagen der genannten Werke und ihrer nächsten Umgebung einberufen. Als äußeres Abzeichen tragen die Hilfspolizeibeamten die Bergmannsmütze mit preußischer Kokarde und um den linken Arm eine weiße Binde mit der Aufschrift „Polizeibeamter". Die Hilfsbeamten haben die Befugnisse der Polizei-Exekutivbeamten. Ich mache darum besonders darauf aufmerksam, daß Widerstand gegen sie bei Ausübung ihres Amtes als Widerstand gegen die Staatsgewalt nach § 113 ff. des Reichsstrafgesetzbuches bestraft wird."

Also Grubenbeamte, die in Diensten der bestreikten Grubengesellschaften stehen, als Sicherheitsorgane — gegen die Streikenden. Aus den schlimmen Tagen des Märzstreiks der Ruhrbergarbeiter wissen wir, daß die Grubenbeamten nicht die besonnensten Polizeibeamten sind. Sie haben die Pflicht, die Interessen des Unternehmers zu wahren, bei dem sie in Diensten stehen und sind darum von vornherein voreingenommen gegen die Streikenden. Es wäre tief bedauerlich, wenn durch die Maßnahmen der ruhige Kampf der Bergarbeiter gestört würde.

* * *

Am Mittwoch sah man in aller Frühe große Massen Gendarmen und Schutzleute nach den Gruben ziehen, die dann in den Zechenhäusern und Bureaus verschwanden, aber immer bereit waren, jede Minute in Aktion zu treten. Aber es kam anders. Ruhig und friedlich erschienen die Streikenden, nahmen die wenigen Mark, zum Teil auch ihre Entlassungspapiere, und zogen ab. So ruhig wie an den Tagen vorher ist auch dieser Tag verlaufen, und über die Aushändigung der Entlassungspapiere hat sich kein Mensch aufgeregt, sondern man lacht überall über diesen ungeschickten Bluff.

Inzwischen beginnen die Beauftragten des Kapitals Mißstimmung unter das Volk zu tragen. Die Gastwirte sind mit Recht darüber ungehalten, daß die Werkskonsume Schnaps in Flaschen verkaufen, obgleich jeder Schnapsverkauf verboten, und die Konsume gar keine Erlaubnis haben, Branntwein zu verkaufen. Die fiskalische „Königin Luise-Grube" in Zaborze hat an ihre Tore große Plakate mit den Namen von etwa 200 Entlassenen angeheftet, was natürlich zu Menschenansammlungen führen muß. Am tollsten treibt es die „Kattowitzer Zeitung", die der Mitwelt das Märchen aufbindet, daß im Rybnicker Revier die Arbeiter Dynamit und sonstige Sprengstoffe gestohlen hätten und diese Stoffe in ihren Wohnungen aufbewahren. Man malt damit schon das Gespenst einer Revolte, wo Dynamit, Bomben und Granaten eine Rolle spielen werden, an die Wand. Alle Menschen lachen über diesen blühenden Unsinn, da doch nur der Wunsch der Vater des Gedankens ist!

Der Streik steht jetzt still. Am Mittwoch sind hie und da einige Mann abgesplittert, dafür aber hat sich die neue Grube in Gleiwitz dem Streik angeschlossen, sodaß die Zahl der Streikenden sich eher erhöht als gesenkt hat, und rund **70.000 Mann** harren nun aus und sind entschlossen, so lange es nur geht, auszuhalten. Da nun aber gerade die Arbeiter unter Tage, also die Produzenten der Kohle, streiken, so trifft dieses die gesamte Industrie sehr hart. Dieses ist Tatsache, auch wenn die Magnaten dieses abstreiten lassen.

Die Machinationen der Kapitalisten mit ihren Flugblättern ohne Unterschriften sind völlig verfehlt. Selbst in bürgerlichen Kreisen wird diese Dummheit belacht, und immer mehr wendet sich die Sympathie den Streikenden zu: und schon heute kann gesagt werden, daß sie den moralischen Sieg errungen haben.

20. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands.

Hannover, 28. April.

(Zweiter Tag.)

Die Generalversammlung tagt heute und die folgenden Tage im Parkhaus. Bei Eröffnung der Sitzung begrüßt der Vorsitzende Sachse zunächst den Vorsitzenden der österreichischen Bergarbeiterunion, Jarolin-Turn.

Zur Beratung stand nun der Punkt

Statutenänderung.

Das einleitende Referat hierzu hielt das Vorstandsmitglied Schmidt-Bochum, der betonte, entscheidend bei der Behandlung dieses Punktes sei die Frage: Sollen die Beiträge erhöht werden? Wenn ja, da ließe sich darüber reden, ob auch — wie verlangt wird — eine Erhöhung der Unterstützungen vorgenommen werden soll. Führe man aber keine Beitragserhöhung durch, dann könne auch an keine Erhöhung der Unterstützungen gedacht werden. Der Vorstand sei der Ansicht, daß in diesem Jahre eine Beitragserhöhung nicht vorgenommen werde. Man solle die Beiträge in ihrer jetzigen Höhe belassen, ebenso die Unterstützungen. Von einschneidenden Aenderungen des Statuts solle überhaupt abgesehen und nur bestehende Mängel ausgemerzt werden. Der Referent ging dann auf die zu diesem Punkt recht zahlreich vorliegenden Anträge ein, von denen er die meisten abzulehnen bittet.

Im Verlauf der Statutenberatung wurde von einzelnen Rednern kritisiert, daß der Vorstand keine Vorlage auf Beitragserhöhung eingebracht habe. Ueber kurz oder lang würde man doch zu einer Beitragserhöhung kommen müssen; es sei verkehrt, auf rückständige Anschauungen allzuviel Rücksicht zu nehmen. Der zweite Verbandsvorsitzende, Husemann-Bochum, verteidigte den Standpunkt des Vorstandes, er erklärt es für ausgeschlossen, daß ohne Beitragserhöhung an einen Ausbau der Unterstützungs-Einrichtungen zu denken sei. Bezirksleiter Krause-Lugau hält eine Beitragserhöhung für unbedingt notwendig. Er forderte die Einführung obligatorischer Lokalbeiträge, deren Höhe von den einzelnen Bezirken zu bestimmen sei. Andere Redner wandten sich gegen die Reduzierung des Sterbegeldes. Wächter-Dortmund begründete einen Antrag auf Beseitigung des Aktions-Ausschusses. An Stelle des Aktionsausschusses sollten die Vertrauensleute zusammengerufen werden. Diese seien eher in der Lage, den Vorstand über die örtlichen Verhältnisse und die Stimmung der Mitglieder zu unterrichten, als die Mitglieder des Aktionsausschusses. Sollte der Antrag abgelehnt werden, so möge die Generalversammlung wenigstens bestimmen, daß die Wahlen der Delegierten zum Aktionsausschuß genau so erfolgen sollten, wie die der Delegierten zur Generalversammlung. In den Sitzungen des Aktionsausschusses müßten die noch in Arbeit stehenden Delegierten stets ein Drittel der Stimmen mehr haben als die Angestellten des Verbandes. Gegen diese Dortmunder Vorschläge polemisierten verschiedene Delegierte. Sie finden es fordernbar, daß ein Antrag auf Beseitigung des Aktionsausschusses kommt, ehe man dieses System nicht ausprobiert habe. Auch Verbandsvorsitzender Sachse bedauerte die Einbringung des Antrages. Man habe den Aktionsausschuß geschaffen, um ein demokratisches System einzuführen. Der Aktionsausschuß könne über alle wichtigen Fragen beraten. Bei Revierangelegenheiten seien immer die Vertrauensleute gehört worden. Die Angestellten solle man nicht mundtot machen, sie könnten oft besser als die in Arbeit stehenden Kollegen die Gesamtsituation überschauen. Sachse bittet, die Dortmunder Anträge abzulehnen. Weitere Redner betonten, der Aktionsausschuß habe sich bisher ganz gut bewährt, das müßten alle zugeben; darum wäre seine Abschaffung verfehlt. Es könnten mehrere Bezirke zur Ernennung des Aktionsausschußkandidaten zusammentreten, damit alle Interessen vertreten seien.

Eine längere Debatte zeitigten die Anträge zum Streikreglement, die meist als Nutzanwendung aus dem letzten Ruhrbergarbeiterstreik gestellt sind.

Nach dem Schlußwort des Referenten Schmidt, der auf die Ausführungen der Diskussionsredner näher einging und nochmals die Stellung des Vorstandes präzisierte, wurden sämtliche Anträge einer 15gliedrigen Kommission überwiesen.

Die Verhandlungen wurden hierauf vertagt.

Die Heeresvorlage in der Budgetkommission des Reichstages.

Zu Beginn der Mittwochsitzung forderte Gen. **Lebebour**, der Staatssekretär v. Jagow solle zur Sitzung gebeten werden, um über die Situation auf dem Balkan Auskunft zu geben. Die Aeußerungen des Staatssekretärs vom Dienstag hätten in Wien große Unruhe hervorgerufen. Die Kommission müsse dem Staatssekretär Gelegenheit geben, sich aufklärend äußern zu können. Der Staatssekretär ließ der Kommission mitteilen, er könne infolge dringender Geschäfte unmöglich zur Beratung erscheinen.

In einer recht eingehenden Debatte wurde sodann die geforderte Vermehrung der Kavallerie um sechs Regimenter behandelt. Die Volksparteiler beantragten, statt sechs nur drei Regimenter zu bewilligen. Sowohl die Redner des Zentrums wie auch die der Volksparteiler betonten, die Notwendigkeit, daß sechs neue Kavallerieregimenter errichtet werden, sei nicht überzeugend nachgewiesen worden. — Die Genossen Noske und Schöpflin bekämpften die Forderung; Noske unter besonderer Darlegung der Verhältnisse an der Ost- und Westgrenze. — Abg. Bassermann machte darauf aufmerksam, daß selbst nach Bewilligung der sechs Regimenter immer noch sechs weitere Kavallerieregimenter fehlen. Diese indirekte, an die Regierung gerichtete Aufforderung, recht bald abermals eine Vermehrung zu fordern, stieß in der Kommission auf lebhaften Widerspruch.

Gen. **Südekum** zeigte, daß sehr wohl zum Schutze der Grenze aus dem Innern des Landes Kavallerieregimenter abgeschoben werden können. Bestimmte Kavallerieregimenter werden lediglich zur höfischen Repräsentation dislociert. Das dürfe aber natürlich der Kriegsminister nicht eingestehen, ohne seine Stellung zu riskieren. — Abg. Bassermann beantragte, für den Fall der Ablehnung von 6 Regimentern vier zu bewilligen. — Gen. Frank beleuchtete kritisch die Argumente der Militärvorlage, die trotz allem Eifer nicht von überzeugender Kraft sind. Man kann sich dem Eindruck nicht erwehren, daß die Rücksichten auf den Grenzschutz hinter höfischen zurücktreten müsse.

Bei der Abstimmung wurden die geforderten sechs Kavallerieregimenter mit 15 gegen 13 Stimmen abgelehnt, ebenso mit der gleichen Stimmenzahl der Antrag auf vier Regimenter, dagegen wurden drei neue Kavallerieregimenter mit Mehrheit bewilligt.

* * *

Die sozialdemokratischen Kommissionsmitglieder haben folgende Anträge gestellt:

1. Im § 1 wird der Absatz 4 dahin gefaßt: Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenzstärke in Anrechnung.
2. Im § 1 wird der Absatz 6 dahin gefaßt: Die sämtlichen Oekonomie-Handwerker werden durch Zivilhandwerker ersetzt.
3. Im § 1 wird ein Absatz 7 hinzugefügt: Das Burschenwesen wird aufgehoben.
4. Im § 1 wird ein Absatz 8 hinzugefügt: Die Militärkapellen werden abgeschafft.
5. Ein Artikel 1a ist einzufügen: Keinem Soldaten darf der Besuch eines Lokals untersagt werden, weil der Inhaber eine bestimmte politische Ueberzeugung hat oder einer bestimmten Partei oder Gesellschaft Räumlichkeiten zu Versammlungen und Veranstaltungen überläßt.

Parteiangelegenheiten.

Aus den Parteiorganisationen.

Eine Konferenz für den Wahlkreis Düsseldorf tagte am 27. April in Düsseldorf. Aus dem erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein jetzt 7888 Mitglieder zählt, davon 1495 weibliche. Die Mitgliederzahl stieg im letzten Geschäftsjahre (9 Monate) um 272. — Zur Landtagswahl wurden von der Kreiskonferenz die Genossen Peter Berten, Redakteur, und Heinrich Jäger, Gewerkschaftsangestellter, einstimmig als Kandidaten für den Landtagswahlkreis Düsseldorf aufgestellt. — Ferner nahm die Kreiskonferenz Stellung zur Behandlung der Heeresvorlage im Reichstage und stimmte einer Resolution einmütig zu, in welcher der Reichstagsfraktion Anerkennung für ihre schneidige Bekämpfung der Heeresvorlage ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß die Fraktion auch schärfere Waffen zur Anwendung bringt, um die Vorlage zu Fall zu bringen, und dabei auch nicht vor der parlamentarischen Obstruktion zurückschreckt.

Im ersten sächsischen Wahlkreise (Zittau-Oftritz) stieg die Mitgliederzahl im letzten Geschäftsjahre von 1877 auf 1949. Darunter befinden sich 155 Genossinnen. 1579 Genossen und Genossinnen sind auch gewerkschaftlich organisiert. In 32 Orten gibt es 95 sozialdemokratische Gemeindevertreter. Ein Bildungsausschuß besteht seit längerem für den Kreis, und ein Kreisjugendausschuß wurde gegründet. Die Zahl der Leser der „Arbeiter-Jugend" stieg von 194 auf 262. Eine Zentralbibliothek, die neben einigen örtlichen besteht, wurde erweitert auf 1710 Bände.

Der zweite sächsische Reichstagswahlkreis (Löbau-Bernstadt) zählte am Schlusse des Geschäftsjahres 2238 Mitglieder; davon sind 161 weiblich. Die Zunahme beträgt 152 Mitglieder. Der Wahlkreis hat sechs Jugendausschüsse. Die Zahl der „Arbeiter-Jugend"-Abonnenten stieg von 250 auf 325. 79 sozialdemokratische Gemeinderatsmitglieder wirken im Kreise; 15 mehr als im Vorjahre. Die Bibliotheken wurden allenthalben erweitert. Zwei Unterrichtskurse wurden abgehalten.

Genosse M. Alte, Steinarbeiter und Landwirt in Blagwitz bei Löwenberg, ist am Vormittag des 1. Mai gestorben. Genosse Alte hat unter den schwierigen Verhältnissen des ländlichen Kreises das Amt eines sozialdemokratischen Kreisvertrauensmannes bis in die Tage der schweren Krankheit hinein treu und gewissenhaft verwaltet und sich als ein eifriger und gewissenhafter Förderer der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung seit Jahren hervorgetan. Die Genossen im Kreise werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

An die Bildungsausschüsse richtet der Zentralbildungsausschuß (Berlin SW. 68, Lindenstr. 3) hierdurch die dringende Bitte, die Fragebogen über die örtliche Bildungsarbeit umgehend an ihn einzusenden.

Aus der Leipziger Parteidruckerei. Die „Leipziger Volkszeitung" veröffentlichte vor einiger Zeit den Geschäftsbericht für 1912. Danach betrugen die Herstellungskosten der Zeitung 507.000 Mk. Der Aufwand für die Redaktion, die sich aus zwölf Redakteuren und einer ganzen Anzahl von Mitarbeitern zusammensetzt, bezifferte sich auf 96.000 Mk. An Abonnements- und Inseratereinnahmen werden 696.000 Mk. gebucht. Die Auflage des Blattes beträgt 55.000 Exemplare. Am Personal werden zurzeit 185 Personen beschäftigt. Außer den Redakteuren sind in den Bureaus noch 25 Personen beschäftigt. Das technische Personal setzt sich aus 150 Köpfen zu-

sammen. Die Arbeitszeit beträgt durchweg 8 Stunden, und hat jede Person Anspruch auf Ferien. Das Geschäft trägt, so bemerkt der Bericht zum Schluß, für das gesamte Personal, einschließlich der Austrägerinnen, die vollen Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung und zur Reichsversicherung für Privatangestellte. Das erfordert insgesamt eine Summe von 32.600 Mark pro Jahr.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Kreis-Konferenz.

Auf der am Sonnabend in Trachenberg tagenden Kreiskonferenz des Wahlkreises Militsch-Trebnitz waren die Orte Freyhan, Militsch, Trebnitz und Trachenberg vertreten. Die Gesamteinnahmen und -Ausgaben betrugen 1089 Mark, 66 Pfennig, Kassenbestand bleiben 401,46 Mark. Der Mitgliederbestand beträgt am Schlusse des Jahres 336, die Zahl der Leser der Parteipresse 173. Genosse Moh bedauerte den niedrigen Abonnentenstand, der in keinem Verhältnis zur Mitgliederzahl steht. Freyhan weist einen nennenswerten Mitgliederzuwachs auf, während die übrigen Ortsvereine einen Verlust verzeichnen. Ueber die bevorstehenden Landtagswahlen macht Genosse Scholich erläuternde Ausführungen und fordert die Anwesenden auf, sich energisch an der Agitation für die Wahl zu beteiligen. In der Debatte zeigt sich, daß noch Unklarheit besteht über die Beteiligung an der Wahl. Genosse Scholich macht darauf aufmerksam, daß Ortsvereine, die sich nicht an der Wahl beteiligen, gegen den Beschluß des preußischen Parteitages verstoßen. Als Ort der Kreisleitung werd Freyhan gewählt. Genosse Moh als Vorsitzender und Genosse Zimmerling als Kassierer wurden wiedergewählt. Dem Vorsitzenden und Kassierer wurden vierteljährlich je 10 Mark bewilligt. Angenommen wurden folgende Anträge: 1. Den Delegierten den Geschäftsbericht künftig vorzulegen, 2. die Delegierten sollen dahin wirken, daß den Unterkassierern eine Entschädigung gewährt wird.

Ohlau, 2. Mai. Unglücksfall. Mittwoch nachmittag fand auf dem hiesigen Reitplatze die Pferdemusterung statt. Dabei gingen zwei Pferde durch und rasten auf dem Platze herum. Der 7 Jahre alte Sohn des Arbeiters Schröter erhielt von einem Pferde mehrere Huftritte. Mittelst Droschke mußte der anscheinend innerlich verletzte Knabe ins Krankenhaus gefahren werden.

Kauffung, 1. Mai. Liebe macht blind. Nach einem Tanzvergnügen bekamen der Arbeiter Mahl und der Knecht Menz wegen eines Mädchens heftigen Streit, wobei Mahl einen Revolver zog und auf Menz schoß. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Trotzdem besteht wenig Hoffnung, den Verletzten am Leben zu erhalten.

Neustadt O.-S., 30. April. Der Vormarsch auf dem Lande. In einer gut besuchten Versammlung sprach Sonntag in Klein-Strehlitz hiesigen Kreises Parteisekretär Müller-Breslau über das Thema: „Die Volkserhebung von 1813, die Milliarden-Militärvorlage als Volksgeschenk, und die Landtagswahlen von 1913.“ Unter blühenden Obstbäumen hatten sich im Garten des Häuslers Wilhelm Kanzor und den angrenzenden Gärten etwa 120 Personen, darunter auch Frauen, eingefunden, die anfangs zaghaft aber doch immer näher und näher kamen. Zwei berittene Gendarmen, und der Polizeidiener in Uniform vertraten die Polizeigewalt, und postierten sich schon um 2 Uhr vor dem Gehöft des Besitzers des Versammlungs-Platzes. Eine Zeitlang sah man auch den Bürgermeister des Marktfleckens, sowie den Amtsvorsteher. Beide verließen aber den Platz wieder, nachdem sie sich wohl davon überzeugt hatten, daß alles zum Schutze der Sozialdemokraten getan ist. Ehrenposten sagten einige Klein-Strehlitzer. Ihr Sozialdemokraten müßt doch sehr nützliche Leute sein, wenn gleich drei Mann auf Wache kommandiert sind.

Genosse Kluger sprach zunächst den Klein-Strehlitzern seinen Dank für die gute Beteiligung bei der Reichstagswahl aus und gab dann der Freude Ausdruck, daß sich zur heutigen Versammlung eine für Klein-Strehlitz so stattliche Zahl Männer und Frauen eingefunden hat, obwohl weltliche und kirchliche Behörden ganz und garnicht damit einverstanden sind. So hatte z. B. der Pfarrer in dem Glauben, daß die Versammlung schon am 20. stattfinden sollte, schnell im Anschluß an den Nachmittagssegen eine Betstunde angesetzt, und für später war eine Versammlung des Militär- und des Arbeitervereins einberufen. Nun mußten sie sehen, daß sie sich böse geirrt hatten.

In etwa anderthalbstündiger Rede legte Genosse Müller die geschichtlichen Ursachen und Tatsachen der Volkserhebung des Jahres 1813 dar. Abwechselungsreich zogen die Bilder vor dem geistigen Auge der Versammlungsbesucher vorüber, die in spannender Aufmerksamkeit den Worten des Redners lauschten. Manch kräftiger Zuruf legte Zeugnis davon ab, daß der Redner jedem aus dem Herzen gesprochen.

Daß Genosse Müller die richtigen Worte getroffen und das Interesse für unsere Bestrebungen gut geweckt hat, beweist am besten die Tatsache, daß die Klein-Strehlitzer Arbeiter und Handwerker sowie auch die Stellenbesitzer selbständig bei der Landtagswahl vorgehen wollen, und in erster Linie binnen kurzem wieder eine Versammlung wünschen, in der über die Ziele und das Parteiprogramm der Sozialdemokratie gesprochen werden sollen. Ferner haben sich noch mehrere Besitzer erboten, ihre Gärten jederzeit zu Versammlungen zur Verfügung zu stellen. Gewiß ein gutes Zeichen, daß die Sozialdemokratie auch in den ländlichen Kreisen immer mehr Eingang findet.

Posen, 2. Mai. Freisinnige für konservative Landtagsabgeordnete. Im Kreise Posen-Land und Obornik stimmen die Freisinnigen nach einem Bericht der Bromberger „Ostdeutschen Rundschau“ für den konservativen Landtagskandidaten v. Tempelhof-Dombrowska. Dies soll auf Grund eines Uebereinkommen der deutschen Parteien, wie es im Bericht heißt, erfolgen. Und diese Freisinnigen wollen ein gerechtes Wahlrecht erringen.

Posen, 2. Mai. Das erste Opfer des Badens an unerlaubten Stellen. Kaum hat die Frühlingssonne das Wasser etwas erwärmt, da haben auch schon die Fluten der Warthe ihr erstes Opfer gefordert. Der Schlosser Adam, der zurzeit bei einem Schausteller auf der Vogelwiese am Eichwaldtor beschäftigt war, nahm Dienstag nachmittag gegen 2 Uhr in der Nähe der Freibadeanstalt ein Bad und ertrank dabei, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Argenau, 1. Mai. Auf einem Staketenzaun aufgespießt hat sich der 12 Jahre alte Schulknabe Sarnowski in Mocker. Die spitze Stakete drang dem armen Knaben in den Unterleib. Das Kind ist nach acht qualvollen Tagen der Verletzung erlegen.

Aus Oberschlesien.

Beuthen OS., 1. Mai. Aus der besten aller Welten. Die „Kattowitzer Zeitung“ berichtet: Einen Selbstmordversuch verübte der in Hohenlinde (Kirchstraße, Stollossa) seit einigen Tagen bei Verwandten weilende, 26 Jahre alte Paul S. aus Oppeln, indem er sich die Schlagadern an Händen und Füßen durchschnitt und eine klaffende Wunde am Unterleib beibrachte. Alsdann sprang er, bevor er daran verhindert werden konnte, zum Fenster hinaus, überschlug sich hierbei an den elektrischen Leitungsdrähten und stürzte hinab. Der Schwerverwundete wurde alsbald dem Kreiskrankenhause in Scharley zugeführt. Nach den Angaben des noch Vernehmungsfähigen sind Nahrungssorgen die Ursache der Tat. Vor Jahresfrist ist er infolge einer Lungenkrankheit seiner Stellung als Lehrer verlustig gegangen, und während seine Frau in Breslau eine Stellung angenommen hatte, suchte er sein Unterkommen bei Verwandten. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Beuthen OS., 2. Mai. Sie fallen immer wieder drauf rein. Einem Betrüger zum Opfer gefallen ist der Juwelier Völkel von hier. Ein junger Mensch erschien im Laden und ließ sich goldene Ringe vorlegen. Angeblich konnte er sich zum Kauf nicht entschließen und gab an, seinen Freund hereinholen zu wollen. Als der Unbekannte nicht wiederkam, schöpfte der Juwelier Verdacht und er zählte seine Ringe nach. Hierbei machte er die Entdeckung, daß ihm ein sehr wertvoller Brillantring fehlte.

Myslowitz, 2. Mai. Russisches. Am Sonntag abend wurde der hiesige Arzt Dr. Selle aus einer Sitzung abgeholt zur Hilfeleistung bei einem schwerverletzten Grenzkosaken namens Nauminikow in Modrzejow. Der Verletzte stand bereits längere Zeit in Verdacht, daß er mit Schmugglern in Verbindung stehe und wurde auf Anordnung des Grenzkapitäns Rittmeisters Sokolowski scharf beobachtet. Der Verdächtige stand auf dem von Modrzejow nach Sczakowa zu belegenen Grenzposten Byer. Die Nachbarposten hatten den Auftrag, falls sich Nauminikow irgendwie verdächtig mache oder etwa nach Oesterreich flüchten wolle, nach ihm zu schießen. Am Sonntag abend gab der Nachbarposten Zumaizinkow auf Nauminikow zwei Schüsse ab, die beide trafen. Nachdem der Angeschossene durch Dr. Selle verbunden war, schaffte man ihn auf einem gewöhnlichen Bretterwagen nach Olkusz. Der Transport mag ihm wohl den Rest gegeben haben, denn Nauminikow ist bald nach seiner Einlieferung gestorben. — Anstatt den Mann, wenn er wirklich verdächtig war, zu verhaften, wird er einfach niedergeschossen. Auf ein Menschenleben mehr oder weniger kommt es in Rußland nicht an.

1105

Gutschein Mai 1913

Verliert Ende Mai die Gültigkeit.
Nur von Abonnenten benutzbar.

Gegen Einsendung dieses Gutscheines hat der Abonnent im Kleinen Anzeiger

5 Worte umsonst.

Im Kleinen Anzeiger kosten
je drei Worte 10 Pfennige.
Zahlen gelten als Worte.
Schriftart bestimmt der Verlag.
Worte mit mehr als 12 Buchstaben zählen doppelt.

Das Inserat enthält..... Worte

ab 5 Worte umsonst _____

es sind somit ..... zu bezahlen.

Dieser Betrag folgt.....

Inserate des „Kleinen Anzeigers“ sind sofort zu bezahlen.

Expedition der „Volkswacht“
BRESLAU, Neue Graupenstr. 7, I.

Ausschneiden und für den Bedarfsfall aufbewahren.

Leser! Bevorzugt bei Euern Einkäufen unsere Inserenten und die Adressen des Bezugs-Quellen-Verzeichnisses.

Ueber 700 eigene Filialen und Allein-Verkaufsstellen

MERCEDES

Ueber 700 eigene Filialen und Allein-Verkaufsstellen

12⁵⁰
Extra-Qualität
16.50

Der billige Preis allein macht es nicht, der Mercedes-Stiefel ist nicht nur preiswert, sondern auch dauerhaft und elegant

12⁵⁰
Extra-Qualität
16.50

Dauerhafte Strassen-Stiefel ▫ Schicke Halbschuhe ▫ Elegante Lackstiefel

Schweidnitzerstr. 43a Ecke Hummerei

Mercedes Schuhgesellschaft m. b. H.

Schweidnitzerstr. 43a Ecke Hummerei

1488